Nr. 300.

Berlin, Mittwoch, den 24. December 1851.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

# Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 300.

Berlin, Mittwoch, den 24. December 1851.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

**Wir bitten unsere Leser, die Bestellungen unserer Zeitung für das erste Quartal 1852, jedoch mit der genauen Bezeichnung „Kreuzzeitung" gefälligst rechtzeitig machen zu wollen.**

## Preußen und Frankreich.

Es war zu erwarten, daß die Begebenheiten des 2. Dec. bei Vielen, die mit Besorgniß sehen, wie die Deutschen Regierungen ihre besten Kräfte in der Beherrschung des unstäten Wesens der Parlamente verbrauchen, den Gedanken erwecken würden, daß hier ein nachahmungswerthes Beispiel gegeben sei, und daß nach diesem Vorgange den Deutschen Regierungen die Pflicht obliege, auch ihrerseits den Uebeln der parlamentarischen Regierungen in einer oder der anderen Weise ein Ende zu machen.

Geradezu spricht dies das „Deutsche Vorwort" des Flugblattes „Die Revision der Verfassung" (aus dem Französischen übersetzt) aus. Dasselbe betrachtet es als eine „wohlverdiente Buße", wenn Preußen „jetzt einem guten Beispiele Frankreichs folgen" wolle, und wenn der Verfasser sich auch dagegen verwahrt, „die Regierung Sr. Majestät zu einem Staatsstreiche auffordern zu wollen", so verlangt er doch, daß in Anknüpfung an die That des Präsidenten, der „am 2. Dec. 1851 die parlamentarische Regierung auf dem Europäischen Continente für immer vernichtet habe", die Preußische Regierung unverzüglich und mit aller Energie an eine Revision der Verfassung gehe, mit den Kammern oder gegen die Kammern.

Das „Deutsche Vorwort" vergißt zweierlei: — erstens, daß die Preußische Regierung nicht einer äußern Veranlassung, eines Beispiels bedarf, um mit einer Ausbildung der Verfassung vorzugehen, wie sie allein den eigenthümlichen Verhältnissen des Vaterlandes angemessen ist, daß sie vielmehr längst auf einem solchen Wege begriffen ist, darauf begriffen war, ehe irgend ein Beispiel des Auslandes ihr gegeben worden, und dieser Weg klar und unzweideutig ausgesprochen ist; —

zweitens, daß der Zustand der Preußischen Monarchie kaum einige Analogien mit dem Zustande der unfreien Republik Frankreich bietet, und daß Frankreich unserer Regierung kein Beispiel in irgend einer Richtung geben kann, weil die Ursachen der Uebel zwar mannichfach verwandt, aber die Elemente der Heilung grundverschieden sind, und darum die Ziele der Preußischen Regierung und die Ziele der Französischen Machthaber grundverschieden sein müssen; weil die Französischen Machthaber gezwungen sind, für den Tag zu sorgen, unsere Regierung aber für die Zukunft arbeiten kann und muß.

Von keiner Partei ist es bisher verkannt worden, daß die innere Politik der Preußischen Regierung seit dem Frühjahr darauf gerichtet gewesen ist, die unläugbare Thatsache zum Bewußtsein zu bringen, daß es für Preußen noch einen anderen verfassungsmäßigen Boden giebt, als den der geschriebenen Verfassungs-Urkunde, daß es tausend rechtliche und factische Verhältnisse giebt, die mit der Verfassungs-Urkunde nicht in Uebereinstimmung zu bringen sind, und mit denen vielmehr, weil sie gerade in den Jahren der Zerstörung eine zähe und eine heilsame Lebenskraft bewährt haben, das geschriebene Recht in Uebereinstimmung gebracht werden muß. Von keiner Partei ist verkannt worden, daß der von der Regierung eingeschlagene Weg der Rettung des corporativen Lebens der Provinzen, der Kreise, der Gemeinden, auch für die Landesverfassung von höchster Bedeutung ist. Eine Partei sagt, die Landesverfassung, das parlamentarische Regiment, werde dadurch in seinen Grundlagen bedroht, die andere, es erhalte dadurch erst Lebenskraft und Gesundheit. Die Regierung ist der letzteren Ueberzeugung und verfolgt dieses Ziel mit vollstem Bewußtsein.

Wenn also die Regierung längst sehr entschieden den Pfad einer Heilung der Gebrechen unserer parlamentarischen Regierung betreten hat, bedarf sie wahrlich keiner Aufforderung zu Schritten auf diesem Wege — zu Schritten, die in der Verbindung wie die „Deutsche Vorrede" sie vorzeichnet, mehr oder weniger doch auf einen Staatsstreich hinauslaufen und in jedem Fall die Nachahmung eines Beispiels sein würden, dessen sie nicht bedarf.

Aber auch eines Beispiels, das auf Preußische Verhältnisse nicht paßt.

Das gänzliche Verkennen des Wesens der Freiheit, das Verwechseln derselben mit Gleichheit und Gleichmachen, hat in Frankreich alle Elemente der Freiheit, alle Elemente eines lebendigen und gegliederten Staats zerstört. Ein Regiment, das der mißverstandenen, „tollgewordenen" Freiheit ein Ende macht, kann daher in Frankreich nur zur Despotie führen. Eine parlamentarische Regierung muß in Frankreich, wie die Dinge dort einmal geworden sind, alles Bestehende in Frage stellen: eine Umgestaltung desselben ist nicht möglich, weil die Grundlage, die Freiheit, fehlt; nur eine Aufhebung konnte erfolgen.

Jenes Mißverstehen der Freiheit ist auch über uns gekommen: ihm verdanken wir die Uebel der letzten Jahre, ihm die mancherlei Krankheiten, an denen unser parlamentarisches Regiment leidet. Aber jenes Mißverstehen ist zu uns als ein Fremdes gekommen — es erwuchs nicht aus der Geschichte des Staats, aus dem Wesen des Volks, wie in Frankreich, und darum hat es die kräftigen Elemente eines organischen Staats-Lebens, hat es die wahre altdeutsche Freiheit nicht tödten können. Wie stark deren Elemente in Preußen sind, haben die letzten Jahre erst recht gezeigt. Also ist bei uns möglich, was in Frankreich unmöglich ist: ein Besiegen jener mißverstandenen Freiheitsbegriffe durch die wahre Freiheit. Und darum würde eine Despotie, die in Frankreich eine schmerzliche Nothwendigkeit ist, in Preußen ein Frevel sein.

Die Preußischen Könige bedürfen keines Beispiels, das ein Präsident des unglücklichen Frankreichs geben kann: sie sind stark genug, und Preußen ist gesegnet genug, daß sie ihre eigenen Bahnen wandeln können.

Der Präsident der Französischen Republik hat die Aufgabe, Frankreich vom Untergange in dem scheußlichsten Abgrunde zu retten, und wir wollen, wir müssen glauben, daß das nur durch Despotie geschehen kann. Preußens König hat einen ganz anderen Beruf: Er hat in Seinem verhältnißmäßig gesunden Lande, in Seinem braven Volke von Gott den Stoff empfangen, aus dem Er mit treuem Festhalten an der historischen und rechtlichen Continuität ein festes Gebäude wieder aufrichten kann; Er hat den Beruf empfangen, aller Willkür und aller Despotie, wo sie sich zeigen möge, entgegenzutreten, und das Deutsche Recht und die Deutsche Freiheit hoch wieder aufzurichten. Also nie können Seine Wege zusammengehen mit denen des Französischen Präsidenten. Wo Recht und Freiheit ihre göttliche Gewalt behaupten, ist die Ordnung ein schaler Götze.

(Obigen, nicht von einem unserer Mitarbeiter herrührenden Aufsatz theilen wir um so lieber mit, als derselbe, bei einer Anerkennung zwingender Nothwendigkeiten für den Präsidenten, die wir nicht theilen können, die aber die Preußische Regierung zu theilen scheint, dennoch in Bezug auf die an den Staatsstreich geknüpften Rathschläge für Preußens innere Politik ganz auf dieselben Resultate gelangt wie wir.

Die Redaction der N. Pr. Ztg.)

## Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Steuermannssohn Peter Schwarz in St. Goar die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; so wie

Den Königlichen Intendanten in Erdmannsdorf, Freiherrn Otto von Zedlitz-Neukirch, zum Kammerherrn; und

Den Regierungsrath und vortragenden Rath im Finanzministerium, von Gellhorn, zum Geheimen Finanz-Rath zu ernennen.

**Justiz-Ministerium.**

Der Notar Rennen zu Castellaun ist vom 1. Januar k. J. ab in den Friedensgerichts-Bezirk Bergheim, im Landgerichts-Bezirk Köln, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Bedburg; und

Der Notariats-Candidat Carl Joseph Blumberg zu Köln zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Castellaun im Landgerichts-Bezirk Coblenz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Castellaun, ernannt worden.

## Despotismus gestern und heute,

Despotismus unter dem Bürgerkönig, Despotismus unter der Republik, Despotismus unter dem Präsidenten Bonaparte, gestern mit dem Sammethandschuh, heute mit der nackten eisernen Hand; die Form hat sich geändert, das Wesen ist geblieben. Was wollen also jene „Constitutionellen" und Demokraten, welche den „Staatsstreich" mit gleicher Entrüstung verdammen? thäten sie nicht besser, sich wie „der gesunde Menschenverstand" zu Köln am Rhein mit Würde und Verachtung aus dem Unvermeidlichen bezahlt zu machen? Die „Constitutionellen" — wir wissen es und bekennen es gern, daß es unter ihnen nicht an Männern fehlt, welche den Eid für etwas Besseres halten als für eine feierliche Art, einen Dritten durch Worte zu täuschen: doch haben sie die Geschichte ihres Vaterlandes und ihres Volkes geachtet? haben sie jemals gezaudert, wenn es galt, der öffentlichen Meinung zu Gefallen die Grundlagen des Staats zu erschüttern? haben sie jemals gestutzt, wenn man von ihnen begehrte, die heilsamsten, wohlhergebrachtesten Rechte der Majorität zum Opfer zu bringen? Wie mögen sie nun heute erschrecken und verdammen? Was sie in Frankreich vor Augen sehen, ist Nichts als ein nothwendiger Fortschritt zur Vollendung ihres eigenen Systems, nothwendig, nachdem es ihren Gesinnungs-Genossen gelungen, alle von Gott geordneten Unterschiede zu verwischen und alle individuelle wie corporative Selbstständigkeit, jede historische und organische Obrigkeit wie alle Elemente einer wahren Freiheit zu vernichten; nothwendig als die periodische Ablösung der Anarchie und fortschreitend durch immer tollere Anarchie zu immer vollständigerem und grausamerem Despotismus. War es erlaubt die Majoriät d. h. die fingirte Gewalt, über das Recht zu stellen, — wer dürfte es wagen die relativ größere Berechtigung der wirklichen Gewalt, mit anderen Worten, den relativen Vorzug der Militair-Dictatur vor dem Regiment der Zungenhelden, in Zweifel zu ziehen?! Und die Demokrate, — sie, die damals so recht aus vollem Herzen jauchzten, als Marrast und Complicen das Königthum aus Frankreich Staats-strichen, sie die ihre Harfe zu immer höheren Tönen stimmte, je höher der eidbrüchige Aufruhr um die Throne der Fürsten anschwoll, sie welche die Sühnopfer des Völkerglücks nur nach Hekatomben zählte: woher kommt ihr jetzt diese moralische Engherzigkeit, und warum heute diese Geßnersche Idylle auf den Pariser Straßenkampf? Würde sie auch so nach dem Catechismus leben, wenn der Mann des Staatsstreichs Ledru-Rollin statt Louis Bonaparte hieße? —

## Deutschland.

Berlin, 23. Dec. Durch das schon mehrfach von uns besprochene neue System der Veröffentlichung der Bundestagsverhandlungen sind unerwarteter Weise die Verlegenheiten Derer, die durchaus wissen wollen und müssen, was im Schooße dieser Behörde vorgeht, gesteigert worden. Der Bundestag wählt einen Ausschuß, welcher ein Resumé des Wesentlichen jeder Sitzung veröffentlichen soll; dieser Ausschuß publicirt ein Resumé einer Verhandlung vom 7. November über einen Vertragsentwurf zur Erleichterung des Verkehrs, und dieses „Resumé des Wesentlichen" ist wenigstens 6 Mal so lang als die ganze Verhandlung selbst, Wesentliches und Unwesentliches zusammen genommen. Eine dampfartige Expansivkraft entwickelt so ein Bundestagsprotokoll unter der Operation des Resumirens; nur gehört die Hand eines geschickten Operateurs dazu. Man kann sich leicht davon überzeugen, da die Bundestagsprotokolle unter dem jetzigen Regime der Oeffentlichkeit, der „wissenschaftlichen Benutzung" zugänglich gestellt sind. Allerdings enthält das Resumé eine Menge Dinge, von denen in dem Protokoll nichts zu finden ist; vielleicht sind diese Ueberschüsse ein Product stenographirter vertraulicher Besprechungen, die in das officielle Protokoll nicht aufgenommen worden. Letzteres findet man in dem Resumé unter dem Dampf des Feuerwerks gefertigter nationaler Entwickelung, mit dem es verherrlicht wird, kaum wieder. Da figuriren in doppelter wörtlicher Wiederholung, damit es Niemand übersieht: 1) allgemeines See- und Handelsrecht, 2) die Herbeiführung eines möglichst gleichen Münz-, Maaß- und Gewichtssystems, 3) allgemeine Vorschriften über Schutz für Erfindungen so wie gegen Nachbildung inländischer Kunstwerke, 4) allgemeine Vorschriften über Zulassung von Assecuranz-Anstalten —, wahre und wichtige Bedürfnisse des Deutschen Volkes, zu deren Befriedigung der handelspolitische Ausschuß das Bedürfniß der Zuziehung der im October versammelten Sachverständigen angeblich empfunden hat; sogar der Geist des Bundesgerichts wird zur Erhöhung des Glanzes der „vorschwebenden" Pläne über die Bühne geführt, wenn auch nur im Hintergrunde. Es muß aber wiederum wie sonst zwei Protokolle geben, eins für das Publicum und eins für den Bundestag, nur daß diesmal in dem erstern mehr steht als in dem letztern, während es früher umgekehrt war. Denn von all diesen Herrlichkeiten ist weder in dem Protokoll vom 7. November, von dem der Unkundige annehmen könnte, daß es dem Resumé, mit welchem die Ueberschrift „Sitzung vom 7. November" in die Welt geschickt ist, zu Grunde gelegen hätte, noch in irgend einem der frühern Protokolle, noch auch in den bekannten Verhandlungen der Sachverständigen mit einer Sylbe die Rede, und der zur Förderung der Einrichtung des Bundesgerichtes constituirte Ausschuß soll zwar vor 6 Monaten gewählt, aber bisher noch nicht zusammengetreten sein. Es wird auch eigentlich nicht behauptet, daß der Bund sich mit diesen Dingen beschäftigt habe; man läßt mehr den flüchtigen Leser vermuthen, daß man es behaupten gewollt haben könnte; sieht er genauer in den Dampf hinein, so bleibt nichts als die Thatsache übrig, daß in einem Ausschusse Einer einmal gesagt haben soll es sei im höchsten Grade wünschenswerth, wenn mehr für das materielle Wohl Deutschlands gethan würde. Diese Art zu „resumiren" hat uns für diesmal heiter angesprochen; wir freuen uns, daß es noch Mitarbeiter der „Ober-Postamts-Zeitung" giebt, denen in dieser Zeit von Leder und Eisen die poetische Ader nicht ausgegangen ist; doch können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß die „Ober-Postamts-Zeitung" durch ihre neuen Mitarbeiter nicht in die Lage Derer kommen möge, denen man nicht glaubt, auch wenn sie die Wahrheit sprechen.

— Die meisten der hiesigen Zeitungen berichten, daß Se. Majestät der König ein Entlassungsgesuch des Kriegsministers v. Stockhausen angenommen hätten. Wir dürfen dem auf's Bestimmteste widersprechen und sind noch heute zu der Hoffnung berechtigt, es werde dieser eben so tapfere als loyale Offizier und schöpferische Staatsmann dem Ministerium erhalten bleiben. Daß Herr v. Stockhausen seine Entlassung zum Oestern nachgesucht hat, ist richtig, der wahre Grund dieser Nachsuchung aber weniger bekannt: Herr v. Stockhausen glaubt, und wir meinen mit Recht, daß eine Behandlung der einzelnen Details des Militair-Etats Seitens der Kammern, wie sie im vorigen Jahr Statt gefunden, der Armee Schaden bringt.

— Der Ober-Präsident der Provinz Pommern, Hr. v. Bonin, hat in seiner Krankheit einen so gefährlichen Rückfall erlitten, daß jetzt jede Hoffnung geschwunden sein dürfte, diesen Staatsmann noch ferner in seiner Wirksamkeit erhalten zu sehen. Das Gerücht, daß der Unterstaats-Secretair im Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten, Herr Bode, als Nachfolger des Herrn v. Bonin bezeichnet werde, entbehrt jeder Begründung. Es dürfte vielmehr Hrn. Bode eine andere Stellung und zwar im Justizfache angewiesen werden.

— Der Geheime Regierungsrath Scheerer wird sich in diesen Tagen nach Frankfurt begeben, um den dortigen Preßbesprechungen persönlich beizuwohnen.

— Der K. K. Oesterreichische General und Commissair im Herzogthum Holstein, Graf von Mensdorf-Pouilly, ist, von Hamburg kommend, nach Wien hier durchgereist.

— Der Kais. Russische Wirkl. Staatsrath v. Sewastjanoff ist von St. Petersburg hier angekommen.

— Die Mittheilungen verschiedener Blätter, es habe Oesterreich dem von ihm aufgestellten Plane in Betreff der Zukunft der Flotte Geltung verschafft, ist vollständig unbegründet: die ganze Angelegenheit ist ihrem Abschlusse noch fern, und die diesseitige Regierung wird ihre Zustimmung zu dem von Oesterreich vorgeschlagenen (Drei-Flotten-Abtheilungen-) System nicht ertheilen.

— Ueber den Beitritt Oldenburgs zum Vertrage vom 7. September sind in Hannover zwischen Commissarien von Preußen, Geheimer Finanz-Rath Dach, Hannover, General-Steuer-Director Klenze und Oldenburg, Kammer-Director Jansen und Steuer-Director Meyer, gestern die Verhandlungen eröffnet worden.

— [Erste Kammer.] Unter den bis jetzt eingetretenen 164 Mitgliedern der Ersten Kammer befinden sich nicht weniger als 54 Berliner, also fast ein Drittheil, von denen 37 Beamte im Dienst sind. Die Zahl besteht aus: 3 Staatsministern; 3 Unterstaatssecretairen; 2 Wirklich. Geh. Räthen; 4 Geh. Ober-Regierungs- und Regierunsräthen; 1 Geh. Ober-Tribunalsrath; 4 Geh. Ober- und Geh. Finanzräthen; 3 Geh. Ober-Revisions-Räthen; 1 Geh. Ober-Bergrath; 2 Geh. Justiz- und Justizräthen; 2 Directoren und General-Directoren; 7 Kammergerichtsräthen; 1 Legationsrath; 1 Präsidenten; 1 Domainenrath; 1 Stadtrath; 1 Medizinalrath; 1 Geh. Commerzienrath; 1 General-Auditeur; 1 Offizier, 4 Offizieren a. D.; 2 Buchhändlern; 2 Kaufleuten und Banquiers; 2 Gutsbesitzern; 4 Beamten a. D. — Summa 54.

— Die am 15. zusammengetretene VII. Commission zur Prüfung des Staatshaushalt-Etats pro 1852 besteht aus folgenden Mitgliedern: Abg. Dr. Brüggemann, Vorsitzender, v. Enckevort, Schriftführer, v. Meding, Frh. v. Gaffron, di Dio, Graf v. Fürstenberg-Stammheim, Graf v. Alvensleben; Carl, Denzin, Grein, Freih. v. Waldow-Reizenstein; Graf zu Solms-Baruth; v. Küster, v. Motz, v. Le Coq, v. Rosenstiel; Kühne, Prinz zu Hohenlohe, Freih. v. Seidlitz, Graf v. Dönhof (Lötzen), Graf v. d. Schulenburg; Karsten, Meyer, v. Trotha, du Vignau, Freih. v. Vincke, Dr. v. Zander, Behrendt (Trier), Fonck, v. Schmackowski, Stünzner, Freih. v. Münchhausen, v. Katte, v. Kleist-Tychow; Graf zu Dohna-Lauck, Saegert, de Weerth, Freih. v. Manteuffel, v. Obstfelder, v. Wedell (Bromberg), Freih. v. Buddenbrock (Meseritz), Freih. v. Fircks, v. Brünneck, v. d. Knesebeck. Die Commission zerfällt in 9 Special-Commissionen nach den verschiedenen Branchen des Etats, jede aus 5 Mitgliedern bestehend.

— Da von mehreren Seiten uns der Wunsch ausgesprochen worden, bei den wichtigern Anträgen in den Kammern die Namen aller Unterzeichner mit aufgeführt zu sehen, um daraus die verschiedenen Parteistellungen kennen zu lernen, so tragen wir von den letzten Anträgen die Namen nach und werden in der Folge die Antragsmittheilungen dadurch vervollständigen.

Die in der Ersten Kammer eingebrachten (in Nr. 296 der Zeitung mitgetheilten) Anträge der Linken vom 16. auf Desavouirung der Anordnungen der Regierung in Betreff der Kreis- und Provinzialstände sind, außer von den Antragstellern von Brünneck und Freih. von Vincke, unterzeichnet von den Abgeordneten: Baumstark. Bittrich. Böcking. Camphausen. Coqui. Degenkolb. Diergardt. Fonck. v. Franzius. Frech. Friccius. Grubitz. Hensche. Hermann. Heuser. Hölterhoff. Jacob. Kamp. Karsten. von Keudell. Kisker. Lette. Mallinkrodt. von Oppen. Overweg. Quincke. Reimer. v. Rönne. Rösler. Schauß. Scheibler. v. Simpson. Straß. Striethorst. Strohn. von Sybel. Veit. Winter. v. Wulffen.

Der Antrag des Dr. Klee vom 17. (conf. Zeitung Nr. 298) auf Aufhebung der Diäten für die Mitglieder der zweiten Kammer ist unterzeichnet von den Abgeordneten: v. Below. v. Brand. v. Brandt. Graf zu Dohna. Graf zu Dohna-Lauck. von Elsner. von Gerlach. Freih. v. d. Goltz. v. Hertefeld. v. Kleist-Tychow. Koppe. v. Plötz. v. Schmackowski. Graf v. Schlieffen. v. Trotha.

Der Antrag des Dr. Klee v. 17. auf Wiederherstellung der Steuerfreiheit für Kirchen- und Schulbeamte ist unterzeichnet von den Abgeordneten: v. Below. v. Brand. v. Brandt. Freih. v. Buddenbrock (Meseritz). Costenoble. Cottenet. Graf zu Dohna. Graf zu Dohna-Lauck. v. Elsner. Freih. v. Gaffron. v. Gerlach. Freih. v. d. Goltz. v. Hertefeld. Graf v. Itzenplitz. v. Kleist-Tychow. Koppe. Küpfer. v. Manteuffel II. v. Meding. Meyer. v. Plötz. Fürst Reuß. v. Rosenstiel. Graf v. Schlieffen. Schlieper. v. Schmackowski. Graf v. Schweinitz. Stahl. v. Trotha. v. Wedell (Bromberg).

Der Antrag des Abg. v. Plötz auf Verlängerung der Legislatur-Periode auf 6 Jahre und Zusammentritt alle 2 Jahre von den Abgeordneten: v. Below. v. Brand (Conitz). v. Brandt-Lauchstädt. Freih. v. Buddenbrock (Meseritz). Graf v. Burghauß. Dr. Cottenet. Graf zu Dohna. Graf zu Dohna-Lauck. v. Elsner. v. Gerlach. Freih. v. d. Goltz. v. Kleist-Tychow. Dr. Klee. Küpfer. v. Meding. Meyer. v. Obstfelder. v. Prittwitz. Fürst Reuß. Graf v. Schlieffen. v. Schmackowski. Graf v. Schweinitz. Dr. Strahl. v. Trotha. v. Voigts-Rheetz.

— Der Fürst Thurn und Taxis hat gleichfalls die auf ihn in den Hohenzollernschen Landen gefallene Wahl zur ersten Kammer abgelehnt.

— Während die Rechte in beiden Kammern durch die von ihr gestellten betreffenden Anträge den Beweis liefert, daß sie für entsprechend hält, in Verfassungs-Abänderungen den Kammern die Initiative zu überlassen, ist das Centrum — in der ersten Kammer gewiß, in der zweiten wahrscheinlich — der Meinung, daß die Initiative hierin der Regierung gebühre. Das Centrum wird deshalb einen Antrag stellen, worin das Ministerium ersucht wird, diejenigen Punkte zu bezeichnen, welche einer Revision zu unterwerfen sind. Wir halten für unzweifelhaft, daß die Initiative bei Verfassungs-Abänderungen den Kammern, der Regierung dagegen die Initiative bei allen Gesetz-Vorschlägen wohl ansteht.

— Das Ministerium für Handel ꝛc. veröffentlicht eine Verfügung vom 26. November 1851 — betreffend die Aichung und Ajustirung gußeiserner Gewichte.

— Die „Sp. Ztg." berichtet: In mehreren Zeitungen ist die Nachricht verbreitet worden, daß der evangelische Ober-Kirchenrath die abschriftliche Mittheilung der Gründe zu dem wider den Pfarrer Hildenhagen in Quetz erlassenen Resolute von einer besonders nachzusuchenden Autorisation seinerseits abhängig gemacht habe. Mit völliger Zuverlässigkeit können wir jene Nachricht als grundlos bezeichnen. Der Ober-Kirchenrath hat früher schon generell auf die Anfrage eines Consistorii verfügt, daß, wenngleich eine positive Gesetzesvorschrift über die Mittheilung der Gründe eines im Disciplinarwege gegen einen Geistlichen erlassenen Resoluts nicht existire, er es doch eben sowohl im Interesse des Rechts der Vertheidigung, als im Interesse der Offenheit des Verfahrens der geistlichen Behörden für nothwendig erachte, dem Angeschuldigten auch die Gründe der Entscheidung abschriftlich mitzutheilen. In dem hier zur Sprache gebrachten speciellen Falle ist überdies in dem Transmissoriale an das betreffende Consistorium noch ganz besonders bemerkt: „Eine Abschrift dieses Resoluts ist dem Angeschuldigten auf Verlangen zu ertheilen." Eines Commentars bedürfen diese Worte nicht, um die Eingangs erwähnte Nachricht als eine bloße Verdächtigung darzustellen.

**Angermünde**, 21. Dec. Nachdem die neue Gemeinde-Ordnung auch hier eingeführt, ist der seitherige Bürgermeister Karsch heute aufs Neue gewählt worden.

**Stettin**, 22. Dec. [Zur Polizei-Verwaltung.] Wie verlautet, ist dem hiesigen Magistrat von Seiten des Ministeriums aufgegeben worden, binnen 4 Wochen die betreffenden Personal-Vorschläge zu 24 neuen Beamten der executiven Polizei zu machen, widrigenfalls die Regierung jene Beamten auf Kosten des Magistrats ernennen würde. (Nd. Z.)

**Cöslin**, 19. Decbr. Vorgestern Abend wurde hier ein Schlosser und ein Schlächter aus Cörlin, als des Post-Diebstahls dringend verdächtig, verhaftet. Eine noch in der Nacht zu Cörlin veranstaltete Haussuchung rechtfertigte den Verdacht. (O.-Z.)

**Königsberg**, 19. Decbr. [Zur Universität.] So eben ist das „Amtliche Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf der hiesigen Königl. Albertus-Universität" erschienen. Wir entnehmen demselben Nachstehendes: Curator der Universität ist der Ober-Präsident der Provinz Preußen, Hr. Eichmann; zeitiger Prorector Prof. Rosenkranz. Als Dekane fungiren in diesem Semester in der theologischen Facultät Prof. Sieffert, in der juristischen Prof. Schweikart, in der medicinischen Prof. Rathke, und in der philosophischen Prof. Peters. — Die Gesammtzahl der immatriculirten Studirenden beträgt 347, 11 weniger als im vorigen Semester.

†† **Königsberg**, 20. Dec. Die Gemeinderathswahlen sind heute auch in der ersten Abtheilung beendigt und sämmtliche von der conservativen Partei vorgeschlagene Candidaten sind gewählt worden.

*†* **Aus dem Großherzogthum Posen**, 22. Dec. [Zur Provinzial-Feuer-Societät.] Ein vor Kurzem zur öffentlichen Kenntniß gebrachter Rechnungs-Abschluß der Provinzial-Feuer-Societätsverwaltung pro 1850 ergiebt ein höchst ungünstiges Resultat der Lage dieses Verbandes, und es ist in Folge dessen für das Jahr 1852 wieder außer den beiden ordentlichen Beitrags-Raten der in jener Kasse Versicherten noch eine außerordentliche Beitrags-Rate ausgeschrieben worden, so daß am 1. Januar, 1. April und 1. Juli k. J. jeder Hausbesitzer des Großherzogthums Beiträge zu zahlen hat. Erwägt man hiebei, wie außerordentlich hoch die zu dem genannten Feuerversicherungs-Verbande zu zahlenden Beiträge sind, — die erste Klasse zahlt nämlich pro 100 Thaler die hohe Summe von 3 Sgr., die achte Klasse gar 10 Sgr., also ⅓ pCt. —, so kann man sich denken, wie drückend die Verpflichtung für jeden Hausbesitzer des Großherzogthums ist, dieser Societät beitreten zu müssen. Bisher sind aber alle Versuche, diese Verpflichtung aufzuheben, gescheitert.

**Posen**, 18. Dec. Der Wasserstand der Warthe hat in Folge des stattgehabten großen Schneefalls und des mit anhaltendem Regen eingetretenen Thauwetters eine für diese Jahreszeit sehr ungewöhnliche Höhe erreicht. Die ganze Columbia-Vorstadt steht schon seit längerer Zeit tief unter Wasser, die Bewohner derselben haben sich zum Theil auf die Hausböden geflüchtet, theils haben sie ihre Wohnungen ganz verlassen müssen; auf dem Damm und der Zagorze ist derselbe Fall, auf dem Graben stehen die Holzplätze meist unter Wasser, und in den niedern Stadttheilen ist es in die Kellerwohnungen gedrungen.

** **Schweidnitz**, 18. Dec. [Zur Kritik.] Die in Schweidnitz erscheinende Zeitschrift „der Veteran" hat sich durch das Aushängeschild des Conservatismus auch in manche gutgesinnte Kreise Eingang zu verschaffen gewußt. Von welcher Gesinnung das Blatt eigentlich beseelt ist, davon giebt eine Betrachtung über das Jahr 1852 Zeugniß, worin die niedrigsten Schmähungen und Verdächtigungen gegen die entschieden conservative Partei in Preußen ausgesprochen werden. Es wird die alte Lüge von der „engverbündeten Partei" aufgewärmt, „welche unablässig bemüht ist, unsere kaum geordneten inneren Zustände von Neuem zu stören, um durch den Umsturz unserer beschwornen Verfassung ihre alten Privilegien wieder zu erlangen." Den betreffenden Parteimännern, „den großen Grundbesitzern", die das Blatt ausdrücklich nennt, wird dann das Jahr 1852 als drohende Mahnung vorgehalten: sie sollten sich in Acht nehmen, daß es ihnen nicht ginge, wie den Steuerverweigerern, welche „in alle Winde zerstreut", oder „hinter Schloß und Riegel festgesetzt" seien. Wir erwähnen dies hier, nicht um uns mit dem Verfasser eines so elenden Artikels in ein Wortgefecht einzulassen, sondern um bei dem Quartalwechsel die Leser des „Veteranen" auf dessen wahre Tendenz hinzuweisen.

**Münster**, 18. Dec. [Eisenbahn.] Wir erfahren aus verläßlicher Quelle, daß in der heutigen Sitzung des Verwaltungsrathes der Münster-Hammer Eisenbahn-Gesellschaft der aus den kürzlich hier Statt gehabten Conferenzen hervorgegangene Vertrag wegen Abtretung dieser Bahn an den Staat, — nachdem derselbe von der Königlichen Direction der Westphälischen Bahn einerseits und der Direction der Münster-Hammer Eisenbahn-Gesellschaft andererseits bereits zur Vollziehung gekommen — ebenfalls von dem Verwaltungsrath genehmigt und vollzogen worden ist. (Westph. M.)

ПP* **Wien**, 20. Dec. [Zur Diplomatie.] Die „Augsburger Allgemeine Zeitung" läßt sich in einer ihrer letzten Nummern schreiben, daß, obgleich Lord Westmoreland seine Creditive überreicht hat, noch immer ein sehr gespanntes Verhältniß zwischen unserm Ministerpräsidenten und dem Englischen Gesandten bestehe, so daß bei dem letzten diplomatischen Diner des Lords weder der Fürst Schwarzenberg noch der Russische Gesandte, Baron Meyendorf, und der Französische Gesandte, Herr de la Cour, an demselben Theil genommen hätten. Zufällig bin ich in den Stand gesetzt, diese Angaben aus bester Quelle berichtigen zu können. Lord Westmoreland gab an dem Tage, als er sein Creditive überreicht hatte, ein großes Diner, zu dem nicht nur das ganze diplomatische Corps sondern auch eine große Zahl militairischer Celebritäten geladen waren. Außer Herrn de la Cour, der an diesem Tage unwohl war, erschienen alle Gäste, und der gräfliche Wirth saß zwischen dem Fürsten Ministerpräsidenten und einem Oesterreichischen General. Nicht weit davon bemerkte man neben dem Grafen Apponyi den Baron Meyendorf, der sich während der Tafel sehr eifrig mit seinem andern Nachbarn Fürsten P. Esterhazy unterhielt, welch letzterer zu den eifrigsten Freunden des Lords gehört. Gestern speiste der Englische Gesandte an der kaiserl. Tafel, wo gleichfalls wieder Fürst Schwarzenberg anwesend war, ein Beweis, daß die Angaben der „Augsburger Allgemeinen" nicht aus guter Quelle geflossen sind.

† **Wien**, 21. Dec. (Gemeinde-Ordnung. Personalien. Vermischtes.] Die Verfassungs-Arbeiten sind durch die Ereignisse durchaus nicht unterbrochen worden, wie von einigen Zeitungen aber irrig behauptet wurde. Unter den hierauf bezüglichen Gesetzen wird die revidirte Gemeinde-Ordnung den ersten Platz einnehmen. Die Differenzen zwischen der alten und neuen Gemeinde-Verfassung werden in einer stricteren Bestimmung des übertragenen Wirkungskreises bestehen und zugleich die Confinition enthalten, daß die mit demselben betrauten, von der Gemeinde zu ernennenden Beamten stets die Bestätigung der Regierung erwarten müssen. Was das Gemeindevermögen betrifft, so haben die bisherigen Vorgänge gelehrt, daß dasselbe nicht immer auf das Beste verwaltet wurde; es werden also auch in Bezug auf die Gebahrung mit demselben, so wie auf die Erhebung von Communalsteuern Cautelen getroffen werden. Uebrigens sollen die Gemeindevorstände auch in Zukunft, wie dies ehedem der Fall war, auf Lebenslänge gewählt werden. Die Oeffentlichkeit der Sitzungen, welche z. B. in Wien bereits ganz aufgehört hat ohne daß dies bei der Theilnahmlosigkeit des Publicums auffallend befunden wurde, dürfte für die Zukunft auch im Allgemeinen kaum mehr fortbestehen. — Gestern wurde auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers im hiesigen Hoftheater zum Besten des Jellachich-Invalidenfonds das neueste Product der Frau Birch „Wie man Häuser baut" gegeben. Die Räume des Theaters waren viel zu enge, um Alle, welche daselbst Platz suchten, unterzubringen, und das Stück wurde im Ganzen sehr beifällig aufgenommen. In einer der Logen bemerkte man den Ban Jellachich, welcher sich bereits seit drei Tagen in Wien befindet. Wie wir hören, hat derselbe außer einer Privat-Audienz bei Sr. Maj. auch mehrere Conferenzen mit den Ministern. Unter den Anwesenden befand sich auch Herr Barbaczy, der bekannte Verfasser der „Bekenntnisse eines Soldaten". Derselbe ist gleich seinem Bruder in die unmittelbare Nähe des Gouverneurs von Ungarn berufen worden, um dort die Stelle eines Kanzleichefs zu übernehmen. — In einem meiner Berichte hat sich ein unliebsamer Druckfehler eingeschlichen. Es soll daselbst nämlich nicht heißen, daß durch eine Vorlegung an den Reichstag, sondern an den Reichsrath die Publication des Staatsetats verzögert werden könnte. — Die Anfangs Januar 1852 unter dem Vorsitze des FML. Fürsten Edmund Schwarzenberg zusammentretende Commission, bezüglich der Conduiten-Listen der Offiziere der Armee, besteht aus den FML. Graf Wengersky, von Hauslab, Prinz Hohenlohe und den Gen.-M. Graf Cavriani, von Macchio, von Trattnern, von Spiegelberg, Dossen, von Denkstein, von Nagy, Lilia, Baron Urban, von Schlitter, Baron Sztankovics, Bamberg. — Der Staatsfinanz-Ausweis für das dritte Quartal des Verwaltungsjahres, nämlich für die Monate Mai, Juni und Juli 1851, ist zur Veröffentlichung vorbereitet. Die Vergleichung seiner Ergebnisse mit denen des vorhergegangenen Quartals zeigt abermals eine Besserung der Staatsfinanzen. Das Deficit hat sich gegen das vorige Quartal um circa sechs Millionen Gulden verringert. — Auf Anordnung des Unterrichts-Ministeriums wurden bei den Facultätsstudien die Weihnachts-Ferien aufgehoben, und haben die Professoren die Weisung erhalten, ihre Vorlesungen mit Ausnahme der eigentlichen Feiertage fortzusetzen. — Die Zigeunerfamilien, welche sich mit der neuen Ordnung der Dinge in Ungarn nicht befreunden können und das Land verlassen, erscheinen nun auch in der Nähe der Residenz. Im Badner Gebirge wurde vor einigen Tagen eine aus 18 Köpfen bestehende Zigeunerfamilie betroffen und dem betreffenden Bezirksgerichte übergeben. — Aus Pesth vom 17. Dec. schreibt man dem „Constitutionellen Blatt aus Böhmen", daß Kossuth's Mutter daselbst mit Tode abgegangen ist.

**München**, 20. December. [Erwartete Bier-Unruhen.] Dem „Nürnb. Corresp." wird geschrieben: Der definitive Winterbiersatz, 6½ Kr. Schenkpreis pro Maaß, sohin um 1 Kr. höher als bisher, ist heute in Wirksamkeit getreten. Die militairischen Vorkehrungen zu schlennigster Unterdrückung etwaiger Excesse sind umfassender, als je bisher bei ähnlichen Gelegenheiten. Alle Wachen sind verstärkt und die Zahl derselben vermehrt, die beiden Geschütze auf der Hauptwache mit Bedienungsmannschaft und Munition versehen, ein Theil der Garnison in den Kasernen consignirt, die Landwehrwache im bürgerlichen Zeughause für den Abend verstärkt u. dgl. m. Inzwischen geben viele Brauer das Bier zu 6 Kr.

**Darmstadt**, 19. December. Nachdem die erste

Kammer vor einigen Tagen schon sich für mehrere Wochen vertagt, hat heute auch die zweite Kammer ihre letzte Sitzung gehalten, um den 12. Januar 1852 wieder zusammenzutreten.

**Nürnberg**, 19. Dec. Die „D. A. Z." schreibt: Sämmtliche Mitglieder der aufgelösten Freien Gemeinden, welche dieser Tage auf die Polizei gerufen wurden, um sich über die zu treffende Wahl hinsichtlich des protestantischen oder katholischen Religionsunterrichts ihrer Kinder zu entscheiden, haben erklärt, daß sie ihre Kinder selbst unterrichten würden, und zwar nach dem Katechismus von Heribert Rau! Heute haben wieder drei Haussuchungen, und zwar bei ehemaligen Mitgliedern der Freien Gemeinde, stattgefunden.

**Zweibrücken**, 17. Dec. Die Aburtheilungen in dem Pfälzischen Hochverrathsprozeß, hinsichtlich der Angeklagten, welche seither aus dem Auslande zurückgekehrt sind, haben am 15. l. M. begonnen. So eben erfolgte der erste schwurgerichtliche Ausspruch, durch welchen der Angeklagte Friedrich Voltz von Landau, nach der wie es scheint, herkömmlichen dortigen Gerichtspraxis freigesprochen wurde.

**Freiburg**, 16. December. [Jubiläum.] Die Frau Superiorin des Klosters St. Ursula hier, welche gestern ihr 50jähriges Jubiläum feierte, erhielt von Sr. K. Hoh. dem Großherzog ein goldenes Kreuz mit goldener Kette, nebst huldvollem Handschreiben, welches Geh. Reg.-Rath Fernbach der Jubilarin übergab; ferner von J. K. Hoh. der Frau Großherzogin eine Prachtausgabe von Thomas a Kempis „die Nachfolge Christi" mit einer eigenhändig geschriebenen Dedication. (M. J.)

**Darmstadt**, 19. Dec. Das landständische Wahlgesetz kam gestern zur Verhandlung. Die nöthige Zweidrittel-Majorität fand sich nur für wenige Paragraphen, es wurde das Prinzip der indirecten Wahlen verworfen, und einstimmig erklärte sich die Kammer gegen den Census für die zu Wählenden.

**Mainz**, 20. December. Gestern traf den bereits in Strafhaft befindlichen Redacteur der Abendpost, H. Schlippe, eine abermalige Verurtheilung zu 3½ Monaten Correctionshaus.

**Dresden**, 20. Decbr. [Erste Kammer. Getreidebericht.] Die Erste Kammer hielt heute ihre letzte Sitzung vor den Festtagen. Die Registrande bot drei Petitionen um Zurückgabe der Jagdrechte. Die Petitionen gingen von den Ritterschaften des Leipziger und des Voigtländischen Kreises und von Hrn. v. Friesen auf Rötha aus, welcher Letztere noch hervorhob, daß die Petition auf Beschlüssen beruhe, welche auf den Kreistagen der erwähnten Ritterschaften gefaßt seien. — Nachdem, wie wir vernehmen, von der Regierung Sorge getragen worden, den in Folge der in mehren Theilen Sachsens stattgefundenen diesjährigen ungünstigen Ernte entstandenen Ausfall an Getreide durch Zufuhren aus Schlesien zu decken, ist, um die Anherschaffung der letzteren schneller zu bewirken, als dies auf dem gewöhnlichen Wege möglich sein würde, im Einvernehmen mit der Verwaltung der Märkisch-Niederschlesischen Eisenbahn Veranstaltung getroffen worden, den Transport von Breslau hierher, außer mittelst der gewöhnlichen Eisenbahnzüge, auch noch durch Extrazüge bewerkstelligen zu lassen.

♀ **Gotha**, 21. Dec. [Zu dem Postdiebstahl.] Gestern wurde der am 18ten d. M. vom Postwagen entwendete Briefsack (vgl. d. vor. Nr.) in einem Wasser unweit des Bahnhofsweges wiedergefunden. Sämmtliche Briefbeutel, bis auf zwei, waren aufgeschnitten und ausgeleert; in einem der unversehrten fand sich noch eine Summe von 430 Thlr. in Kassen-Anweisungen vor. Die Staatsschuldscheine sind nicht wieder aufgefunden worden, doch hat das hiesige Postamt bereits vorgestern die nöthigen Schritte zur formellen Nichtigkeits-Erklärung dieser 8010 Thlr. betragenden Scheine gethan und in hiesigen Blättern angekündigt, daß dieselben ohne Zinsabschnitte seien und in längstens drei Monaten bei der Königl. Controle der Staatspapiere zu Berlin Behufs der Aushändigung neuer Coupons in der Original-Ausfertigung vorgelegt werden müßten.

**Hildburghausen**, 21. Dec. (Meyer.) Seit gestern hat der Chef des hiesigen bibliographischen Instituts, Jos. Meyer, die wegen Beleidigung des Königs von Preußen durch einen Artikel des „Universums" ihm zuerkannte vierwöchige Gefängnißstrafe in der hiesigen Frohnveste endlich angetreten. In einer vor einigen Tagen von ihm veröffentlichten eitlen Ansprache hat sich Meyer jede Schaustellung der Gefühle seiner Mitbürger verbeten und zugleich angezeigt, daß die in mehreren öffentlichen Blättern in neuerer Zeit enthaltene Nachricht von einer Uebersiedelung seines ganzen Geschäfts nach der Schweiz irrthümlich sei, indem von seinem Sohne nur ein Verlagsgeschäft in dem von ihm angekauften Klostergebäude errichtet werden würde!! (Vergl. Bern.)

**Hannover**, 22. Dec. Se. Durchlaucht der Fürst zu Lippe-Detmold ist vorgestern von Detmold hier eingetroffen, und hat sich heute dorthin zurückbegeben. Ihre Durchlauchten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm zu Solms-Braunfels sind gestern nach Düsseldorf abgereis't.

**Osnabrück**, 21. Dec. In dem hiesigen Handelsverein ist gestern Abend eine Petition für den Anschluß an den Zollverein beschlossen worden.

♂ **Braunschweig**, 20. Dec. [Anstellungen.] Einige Verwunderung in der hiesigen Staatsdienerschaft hat die kürzlich erfolgte Ernennung eines jüngeren Beamten, des Kreisassessors Kulemann in Wolfenbüttel, zum Kreisdirector in Gandersheim erregt. Es war bekannt, daß zuerst das Staatsministerium den Landtags-Abgeordneten Amtsrichter Schmidt gewünscht hatte, Schmidt aber wegen des von je her von ihm offenbarten Liberalismus höchsten Orts nicht genehmigt worden war. Man hätte daher erwarten dürfen, daß der anderweit in Vorschlag gebrachte Candidat andern politischen Glaubens wäre; der Assessor Kulemann, übrigens wohl befähigt, ist aber dem Liberalismus ebenso zugethan, wie dies bei der großen Mehrzahl der hiesigen höheren Staatsdienerschaft der Fall ist. — Nun ist man gespannt auf die Wiederbesetzung des erledigten Präsidiums in der Herzogl. Kammer, für welche Stelle mehrere Candidaten vorhanden sind, unter ihnen neben einem in der Halle unserer Landesrepräsentanten arbeitenden Herrn auch ein vormals hochstehender Beamter von großer Befähigung, der den Märzstürmen weichen mußte, und dessen Reactivirung nicht minder ein Act der Gerechtigkeit sein würde, als die im Publicum sehr gut aufgenommene Wiederanstellung eines hochgeachteten Generals.

** **Braunschweig**, 22. Dec. [Zur Zollfrage.] Der Finanz-Director von Arnsberg wird sich als Braunschweigischer Commissarius zu den Zoll-Conferenzen nach Wien begeben. Unser Staats-Ministerium hatte bereits beschlossen, nach dem Vorgange Preußens, keinen Commissarius abzusenden — es hat aber einem höheren Willen auf directe Theilnahme an einer Besprechung über die Oesterreichischen Handels-Ideen nachgeben müssen.

**Kiel**, 20. Dec. Aus dem Departement der Finanzen sind zwei Bekanntmachungen, betreffend die Zinszahlung für die nach den Verordnungen vom 2. Mai 1849 und 10. April 1850 entrichteten Anleihen und die Emittirung von 300,000 Mrk. in Kassen-Anweisungen à 10 Mrk., erlassen. — Der Professor der Physik Dr. Karsten hierselbst, bisher außerordentlicher Professor, ist zum ordentlichen Professor ernannt worden. Derselbe hält im laufenden Winter vor einem größeren Publicum Vorlesungen über Physik, die fleißig besucht werden.

— 21. Decbr. Nachdem in den letzten Tagen wiederholte gemeinschaftliche Sitzungen der Commissare und der Mitglieder der Civilbehörde stattgefunden haben, bei denen nicht einmal ein Protokollführer zugezogen worden ist, hat sich Graf v. Mensdorff gestern, wie es heißt, um seinen schwer kranken Vater zu sehen, von hier fortbegeben. —

## Ausland.

Nach den Anfängen sind wir nicht geneigt, uns etwas besonders Großes von dem Präsidenten zu versprechen. Warum? weil, nach seinen Thaten zu schließen, der Präsident das gegenwärtige Frankreich mit dem Frankreich von 1799 verwechselt, und noch mehr, weil der Präsident nach seinen Thaten nicht weiß, daß das constitutionelle Kammer-Regiment in Frankreich für immer zu Grabe getragen ist, und daß die Massen, auf welche er sich doch stützen will, nicht mehr durch bloße Formen und constitutionelle Comödien zu befriedigen sind. Als Napoleon, der Oheim, auftrat, da fand er Frankreich in den Wehen der Geburt des constitutionellen Königthums oder, was dasselbe ist, der Herrschaft der Bourgeoisie, und es war eine That des Genies und ein Meisterstück der „Politik", daß er eine Form zu finden wußte, in welcher er die Lüge des Systems durch sich selbst ad absurdum führte und der Gefahr einer Bourgeoisie-Herrschaft — welche dennoch später die Hauptursache seines Sturzes war — durch die Combination seiner gewaltigen Persönlichkeit mit dem anticipirten politischen Einflusse der Massen begegnete. Wie ganz anders steht es nun heute um Frankreich: das Kammerwesen mit Schimpf und Schande beseitigt, die Bourgeoisie Nichts weiter begehrend als Ruhe und Ordnung, selbst um den Preis der neunschwänzigen Katze, dagegen die Massen trotziger und drohender als je, mit dem vollen Bewußtsein ihrer politischen Macht und Bedeutung, wie der Endzwecke, welche sie gemeinschaftlich erstreben. Und auf dies Alles Nichts weiter, als den magern Abklatsch der alten Napoleonischen Gedanken, vermehrt und verbessert durch einige Sicherheits-Ventile und stärkere Schrauben: wer möchte uns zumuthen, diesen forcirten Nachahmungstrieb für einen Beweis des Genies auszugeben!

### Frankreich.

△△ **Paris**, 18. Dec. [Ueber die socialistische Verschwörung.] Die geheimen Gesellschaften correspondirten gewöhnlich vermittelst Affiliirter unter einander, welche die Befehle der Chefs von einem Ort zum andern brachten. Diese **Commis voyageurs** der Demagogie waren oft vorgebliche Ouvriers, welche in Blousen Frankreich durchreisten, unter dem Vorwande, Arbeit zu suchen. Um diese Agenten zu beglaubigen, bedienten sich die Chefs der geheimen Gesellschaften eines Siegels, das sie auf die Documente drückten, worauf sie ihre Namen zu zeichnen sich hüteten. Die Art und Weise, wie die geheimen Gesellschaften sich rekrutirten, die Ceremonieen bei der Aufnahme der Novizen, die Parolen, Losungswörter und Erkennungszeichen — dies übergehen wir als Dinge von untergeordneter Wichtigkeit. Wir führen nur eine der üblichen Eidesformeln an: **Je jure sur ces armes, symbole de l'honneur, de servir la république démocratique et sociale et de mourir pour elle s'il le faut. Je jure, en outre, haine à outrance à tous les rois et à tous les royalistes, et que mes entrailles deviennent plutôt la pâture des bêtes féroces que de jamais faillir à mon serment. Je le jure trois fois au nom du Christ rédempteur.** Die Unordnungen und Verruchtheiten, welche gleichzeitig auf einer großen Anzahl von Punkten stattgefunden haben, zeigen bis zur Evidenz, daß die Organisation der geheimen Gesellschaften alle Schläge, die auf sie geführt worden sind, überlebt hat. Desgleichen kann man aus dem scheußlichen Charakter der Attentate auf die abscheulichen Absichten der Verschwörer schließen. Man darf nicht übersehen, daß die socialistische Insurrection mit der größten Intensität gerade dort ausgebrochen ist, wo die geheimen Gesellschaften die Bevölkerung am meisten bearbeitet hatten, in der Nièvre, im Jura, in dem Bas-Dauphiné, der Provence und dem Languedoc. Die vor einem Jahre von Gent und Longomazino etablirte Organisation war im December 1851 zum Aufstande bereit und hat drei Departements verwüstet. Auf allen anderen Punkten ist man der Insurrection zuvorgekommen und mit leichter Mühe Meister geworden. Man organisirte sich für das Jahr 1852, man schmeichelte sich, die Regierung zu überraschen, aber man wurde von ihr überrascht.

# **Paris**, 20. Dec. [Die Verhaftung der Generale in Paris. Zur Charakteristik der Französischen Heereszustände.] Die Art und Weise, wie die bekannten Französischen Generale von den Agenten Louis Napoleon Bonaparte's verhaftet wurden, ist nichts weniger als geeignet, auf die unteren Glieder der Armee einen günstigen Eindruck hervorzubringen. Bekanntlich war den mit der Verhaftung Beauftragten eine Militair-Assistenz, d. h. Soldaten unteren Grades, beigegeben, welche ihre Generale wie eine Rotte gemeiner Verbrecher auf Befehl eines politischen Chefs in das Gefängniß führen mußten! — Abgesehen auch von der politischen Stellung der Generale, giebt es unseres Wissens kein Gesetz, welches dem Präsidenten der Französischen Republik erlauben könnte, irgend einen Offizier der Armee, der nichts Thätliches gegen die jetzt herrschende „politische Ordnung" oder vielmehr Unordnung in Frankreich unternommen, verhaften zu lassen. Nur der obersten Militair-Gerichts-Behörde und in monarchischen Staaten bei wichtigem Anlasse dem Könige steht es zu, einen General in Anklagezustand zu versetzen, und jede andere Behörde oder politische Autorität hat keine Macht über die Führer der Armee, dieser festesten Stütze der Gesetzlichkeit und wahren Ordnung! — Und welches wahrhaft widerwärtige Schauspiel entfaltete sich vor den Augen der mit der Verhaftung jener Generale beauftragten Soldaten? — Erzählen doch die Journale, daß sich der General Bedeau wie ein Wüthender gewehrt und jenen Soldaten getödtet habe, der zuerst an ihn Hand anlegen wollte, ja, der General mußte sogar, um seinen Widerstand zu bewältigen, wie ein Dieb oder Mörder „gebunden" und „geknebelt" werden, und dies Alles im Beisein und vielleicht gar mit Hülfe der Soldaten, d. h. seiner Untergebenen, welche nach dem Kriegsgesetze, dem einzigen, welches der Soldat kennt, ihm unbedingten Gehorsam schuldig sind!? In jedem andern Staate und wohl in jeder Armee wird der Offizier, geschweige der General, nur von einem Offizier ohne Beisein von Untergebenen oder Soldaten unteren Ranges verhaftet, und es wird hierbei mit aller der höheren Stellung des Betreffenden schuldigen Discretion und Rücksicht verfahren, und Alles vermieden, was einen üblen Eindruck oder ein schlimmes Beispiel auf die niederen Grade und auf die Heeresglieder im Allgemeinen hervorzurufen im Stande wäre. — Diese Betrachtung ist wohl wie kaum eine andere geeignet, ein grelles Licht auf den gegenwärtigen zerrütteten Zustand Frankreichs zu werfen, auf jene Zersetzung, die sich nun auch in die Armee eingeschlichen hat und die, wenn sie einmal Wurzel geschlagen, nicht verfehlen wird, die verderblichsten Früchte zu bringen. — Es muß in der That kein beneidenswerthes Loos sein, in einer Armee als General zu dienen, deren Gesetze der Verfasser eines Staatsstreichs mit Gewalt und mit Beihülfe dienstwilliger Glieder der ersteren ungeahndet mit Füßen treten darf, und wo die Offiziere nicht sicher sind, durch die rohe Willkür eines politischen Chefs von ihren eigenen Soldaten Nachts aus den Betten gerissen und „gebunden" und „geknebelt" ins Gefängniß geführt zu werden! Heute ist Napoleon Bonaparte aus der Mitte dieser Gewaltstreiche und, merkwürdig genug, gerade durch die Armee als Sieger hervorgegangen; morgen aber, oder in dem Augenblicke, in welchem die Armee zu dem Bewußtsein ihrer tief verletzten militairischen Würde gelangt, kann sich die Scene ändern, und der „Prinzpräsident", das noch heute von der Armee gehätschelte Kind, kann in ihr plötzlich den Saturn finden und von ihr verschlungen werden.

† **Paris**, 20. Dec. [Veränderungen im Cabinet.] Wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, werden in Bälde einige Veränderungen im Personal des Ministeriums stattfinden. Hr. de Morny betrachtet selber seine Mission für beendet von dem Tage an, wo das Plebiscite des Präsidenten der Republik votirt sein wird. An seiner Stelle wird höchstwahrscheinlich Herr Ducos das Portefeuille des Innern übernehmen. Nicht weniger wahrscheinlich ist der Rücktritt der Herren Magne und Turgot. Als zukünftiger Minister des Auswärtigen wird Hr. v. Bourgoing genannt. Der Name dieses Staatsmannes hat einen guten Klang in der Französischen Diplomatie. Bekanntlich war Hr. v. Bourgoing Gesandter in St. Petersburg zur Zeit der Juli-Revolution. Späterhin repräsentirte er die Französische Regierung an mehreren Deutschen Höfen, und vor Kurzem noch in Madrid. Andrerseits wird mir versichert, daß Hr. Drouin de L'huis zur Uebernahme des Portefeuilles der auswärtigen Angelegenheiten ausersehen und daß eine diplomatische Stellung im Auslande dem Hrn. v. Bourgoing vorbehalten sei.

** **Paris**, 20. December. [Der Bischof von Châlons; Einzelnes; die Persönlichkeit de Morny's; die Eulenspiegelei der Abstimmung; Vermischtes.] Gestern habe ich Ihnen die Worte geschrieben, mit denen der Bischof von Châlons-sur-Marne seine Billigung des Staatsstreichs kundgegeben; lassen Sie mich noch einmal auf dieses famöse: **Dieu est avec le Président!** zurückkommen, denn jeder Räuber, dem ein kecker Griff, ein Bravo, dem ein fester Dolchstoß gelingt, wird, gestützt auf diesen Grundsatz des ehrwürdigen Prälaten, fortan sagen dürfen: Dieu est avec moi! es werfen solche Aussprüche ein mehr eigenthümliches, als schönes Licht auf den Französischen Episcopat. Man ist hier sehr gespannt auf die Erklärung des Cardinal-Erzbischofs von Lyon, die Bonapartisten scheinen zu fürchten, daß de Bonald's schwer wiegende Erklärung gegen den Staatsstreich ausfallen werde. In lithographirten Briefen protestiren Berryer und Fallour gegen die Unterstellungen des „Constitutionnel" und des Grafen Montalembert; sie werden sich der Abstimmung enthalten, wie ich Ihnen gestern schon schrieb. Das „Journal des Débats" hat heute zum ersten Male wieder einen eigenen Artikel, einige Zeilen nämlich über das tapfere und muthige Auftreten der Gensd'armerie in den Departements. Man will in diesen Zeilen die erste Annäherung des „Journal des Débats" an das Elysée sehen. Wohl möglich! Die Herren Rabon und Adrian de Lavalette sind von der Redaction der „Assemblée nationale" zurückgetreten. Thiers soll von Brüssel aus an den Präsidenten Bonaparte geschrieben und ihn um Erlaubniß gebeten haben, nach Frankreich zurückkehren zu dürfen. Wohl möglich! Herr v. Morny hat die Geschäfte außerordentlich satt, einen Staatsstreich zwischen zwei Opern-Abenden, den macht er schon mit, aber lange, ermüdende Geschäfte sind seine Sache nicht. Herr v. Morny ist ein „feiner Herr" durch und durch, Spiel, Ball, Oper, Jockeiclub u. s. w. liegen ihm besonders am Herzen, den Staatsstreich betrachtet er als eine interessante Emotion und die geheime Politik, die er seit zwei Jahren als geheimer Rathgeber des Präsidenten getrieben, beschäftigte ihn fast soviel, wie die Chancen seines Schweißfuchses Lydia gegen die braune Stute des Grafen von Orsay, den er im zierlichen Knüpfen der Cravatte nach dem Urtheil einiger Kenner noch übertreffen soll. Und dieser Morny ist die Hauptstütze des Präsidenten! Freilich, „Staatsstreiche" kann man wohl mit solchen Männern wagen, einen Staat regieren aber nimmermehr. Ich weiß nicht, was daran wahr ist, man sagt, Herr Achille Fould wäre lüstern nach dem Portefeuille des Innern; bekommt er's, so löst ein Mitglied des Jockeyclubs das andere im Ministerium des Innern ab. Für diesen Fall soll Herr Ducos für die Finanzen bestimmt sein. Ueber das Resultat der großen Abstimmungen sage ich Ihnen gar nichts. Es ist heut nicht anders, als da das Volk abstimmte über die Consularverfassung. Ueber diese Abstimmung sagt ein bekannter Historiker: „Man legte in jeder Municipalität ein Register aus, in das Jeder sein Votum für oder gegen die neue Constitution eintragen konnte; man erlangte dadurch zwei bemerkenswerthe Resultate; erstlich vermied man dadurch alle tumultuarischen Versammlungen und Deliberationen, und da die Regierung der einzige Stimmensammler und Stimmenzähler war, so konnte sie nach Belieben die Zahlen vergrößern und selbst als einstimmig darstellen, was sehr bestritten war." Nun, die Regierung ist heute der einzige Stimmensammler und Stimmenzähler, sie hat, wie damals, keine Controle, sie kann, wie sie damals gethan, die Zahlen vergrößern u. s. w., kurz, es ist heut eine Eulenspiegelei, wie es damals eine war. — Ein Decret des Präsidenten der Republik verfügt die Reorganisation des berathenden Comité's für die Algierischen Angelegenheiten. Ein zweites bestimmt, daß mit der Auflösung der Nationalversammlung die, aus deren Schooß gewählte Commission für die Gobelins-Manufacturen von Sèvres und von Beauvais ebenfalls aufhört. Zwei Decrete beziehen sich auf den ehemaligen Justizminister Daviel, der seinen früheren Posten als General-Procurator beim Appellationshof von Rouen wiedererhält und gleichzeitig zum Offizier der Ehrenlegion ernannt wird. Endlich bringt der „Moniteur" noch eine Reihe von Ernennungen neuer Friedensrichter. — Der Kriegsminister hat an die Commandeurs der verschiedenen Gensdarmerie-Legionen folgendes Rundschreiben gerichtet: „Meine Herren! Die Gensdarmerie hat der Erwartung der Regierung und des Landes würdig entsprochen: sie hat um den Preis ihrer Mühen und ihres Blutes den Sieg der Ordnung über die Anarchie herbeiführen helfen. Es ist die Absicht des Staatsoberhauptes und seiner Regierung, daß allen Militairs dieser Waffengattung, die sich dessen würdig gezeigt haben, ihren Dienstleistungen angemessene Belohnungen verliehen werden. Sie werden mir daher in kürzester Frist die Namen der Offiziere, Unteroffiziere, Brigadiers und Gensdarmen melden, die sich in schwierigen Verhältnissen durch ihre Energie, ihre Kaltblütigkeit und ihre kräftigen Anstalten zur Vertheidigung der bedrohten Gesellschaft am meisten ausgezeichnet haben. Sie werden mich gleichzeitig von der Lage der Wittwen und Waisen der Militairs in Kenntniß setzen, die in der Erfüllung ihrer Pflichten einen ruhmvollen Tod gefunden haben. Der Kriegsminister A. de Saint-Arnaud." — Das von Herrn v. Fallour an den Redacteur des „Constitutionel" gerichtete Schreiben lautet wörtlich: „Herr Redacteur! Ich habe Grund, mich zu wundern, und drücke Ihnen zugleich meine Beschwerde aus über den Gebrauch, welchen Sie während meiner Abwesenheit und ohne meine Zustimmung von meinem Namen gemacht. Ich werde mich der Theilnahme am Votum des 20. December enthalten. Gegenwärtig würde ich weder die Freiheit haben, meine Gründe zu entwickeln, noch die, die mir untergelegten Motive zu widerlegen. Erlauben Sie mir daher, Ihnen bemerklich zu machen, daß Sie mir wenigstens dasselbe Stillschweigen schuldig sind, welches Sie mir auferlegen, und gönnen Sie dieser einfachen und kurzen Protestation die Aufnahme in Ihre nächste Nummer." — Auch Berryer hat einen zweiten Brief an den Grafen Montalembert gerichtet, worin er sich über die Art und Weise beklagt, in welcher Letzterer den Inhalt ihres Gesprächs aufgefaßt und veröffentlicht hat. Er erklärt: mit seinen politischen Freunden die Nichttheilnahme an der Abstimmung vom 20. December beschlossen zu haben, weil, wie er sagt, die Mitglieder der National-Versammlung, welche die ihre Rechte verletzende Gewaltthat verdammt haben, einem Rufe nicht Folge leisten können, dessen Zweck die Bestätigung jener Gewaltthat ist, und weil er an die Freiheit und die Gewissenhaftigkeit der Wahloperation nicht glauben kann. — 35 Departements, die 3 Algierschen eingeschlossen, sind gegenwärtig im Belagerungszustand. — Die drei Comités der consultativen Commission haben sich in einer im Locale des ehemaligen Staatsrathes abgehaltenen Sitzung constituirt. Das erste Comité hat Parieu, das zweite Vineau, das dritte d'Argout zum Präsidenten gewählt; die Comités werden täglich Sitzung halten. — Man arrangirt in diesem Augenblicke den früheren Sitzungssaal der Deputirten für das Publicum, welches der Proclamation des Resultates der Abstimmung vom 20. Dec. beiwohnen will.

**Paris, Sonntag, 21. December, Mittags.** (T. C.-B.) **Der „Moniteur" bringt nichts von Bedeutung. Paris ist ruhig. In den Wahlen findet ein großer Zulauf statt. Montag Morgen werden die Stimmzettel eröffnet. Dienstag Mittag wird der Consultativ-Ausschuß das Resultat der Pariser Wahlen constatiren.**

**Paris, Montag, den 22. December, Abends 8 Uhr.** (T. C.-B.) **Die Zahl der in Paris, ohne die Banmeile, in 237 Abtheilungen eingetragenen Wähler beträgt ungefähr 290,000. Bis jetzt ist das Resultat der Wahlen aus 180 dieser Sectionen bekannt. Hiervon hätten 138,000 Wähler für Louis Napoleon, 60,000 gegen denselben gestimmt. In den Departements soll das Resultat der Zählung noch viel mehr zu Gunsten des Elysées sein. So hat schon der Anfang der Stimmenzählung in Rouen, Lille, Valenciennes, Bourges, Angers, Tonnere begonnen, und sich bereits ein Resultat von 118,000 Personen, die mit „Ja", gegen 21,000 Personen, die mit „Nein" gestimmt haben, herausgestellt.**

**Paris, Montag, den 22. December, Abends 9 Uhr** (Tel. C.-B.) **Die Abstimmung von Paris ergiebt nach stattgehabter Zählung folgendes Resultat: 194,000 Personen stimmten mit „Ja", 90,000 mit „Nein."**

### Großbritannien.

*△* **London**, 18. Dec. [Neue Handelsverträge mit Noten.] Die Unterhandlungen zwischen der Englischen und der Belgischen, und so auch zwischen der Englischen und Spanischen Regierung wegen Handelsverträgen schweben schon seit langer Zeit, scheinen aber beständig auf sehr große Schwierigkeiten gestoßen zu sein. Mit dem erstgenannten Staate soll indeß in letzter Zeit ein erfolgreicherer Weg zur Verständigung angebahnt sein, so daß der wirkliche Abschluß eines Vertrages als nahe bevorstehend betrachtet wird. (So viel wir wissen, auch schon öfters gemeldet haben, ist dieser Vertrag schon abgeschlossen, wird aber verabredetermaßen noch geheim gehalten. D. Red.) Als der wichtigste Punkt in demselben wird das Aufhören der Begünstigungen bezeichnet, die Frankreich gegenüber England noch genießt, und die zum Beispiel beim Salzeinfuhrhandel auf völligen Ausschluß Frankreichs gegenüber England hinauslaufen. Es mehren sich übrigens die Anzeichen, daß das Belgische Schutzzollsystem sich seinem Ende naht. Dies Schutzzollsystem war immer nur der Ausdruck einer sehr harten und gierigen Herrschaft des Wallonischen Stammes über den Flämischen, und die Flämische Küstenbevölkerung, der durch die Englische Zollreform ganz neue Einnahmequellen eröffnet werden, und die, nachdem sie lange ihren Wohlstand abnehmen gesehen, nun wieder rüstig darin vorwärts schreitet, erwacht damit zu größerem Bewußtsein, wenn auch nicht der nationalen, so doch der politischen Selbstständigkeit, die sich, wie es überall alsbald beim niederdeutschen Stamme der Fall, zuerst in freihändlerischer Bewegung ausspricht. Es ist dieser Zusammenhang des Gegensatzes in der nationalökonomischen Ansicht mit dem des Volkscharakters ein ganz durchgreifendes und darum erst recht auffälliges Phänomen. Der Uebergang vom Wallonen zu demjenigen Theile unserer rheinländischen Landsleute, bei denen das Schutzzollsystem hauptsächlich seine populäre Unterstützung findet, ist, was den ganzen Charakter anbetrifft, kein sehr schroffer, und wir wissen, mit wie viel Sympathie und nachahmungssüchtiger Bewunderung sie stets nach dem Maasthale herübergeblickt haben. Auch bei uns hat daher die Neigung zur Handelsfreiheit, die man sich hüten muß ganz und gar aus den nächstliegenden Interessen ableiten zu wollen, ihren Sitz im niederdeutsch redenden Land, wo auf fruchtbarer Ebene speichernde Städte mit Erinnerungen an eine patrizische Zeit sich erheben, wie Hamburg und Gent, Danzig und Brügge; es ist etwas Gemeinsames darin, wie es auch, in gewissem Grade, in Aachen und Lüttich ist.

♂ **London**, 19. December. [Spaltung der Reformer. Lord Russell und Napier. Die Capcolonie fordert neue Truppen.] Die Abgeordneten der hauptstädtischen Demokratie, von den „Wahlreform-Conferenzen" mit den Liberalen des Nordens nun zurückgekehrt, haben ihren hiesigen Auftraggebern mitgetheilt, daß an ein aufrichtiges Zusammengehen nicht zu denken wäre. Jede der beiden oppositionellen Fractionen, die links vom Ministerium stehen, wird daher fortan ihren eigenen Weg verfolgen und für ihr eigenes Reformprogramm wühlen. Sir Joshua Walmsley und Mr. Thompson scheinen sich sogar durch die geringschätzige Behandlung, die ihren Phrasen und Vorschlägen in Manchester zu Theil wurde, persönlich nicht wenig gekränkt zu fühlen und nehmen keinen Anstand, diesem Gefühle in den hiesigen Meetings ihrer Partei Luft zu machen, bei der man es mit Invectiven, gegen wen sie auch immer gerichtet sein mögen, nie verdirbt. Diese Spaltung spricht aber nicht sehr für die Stärke der in der Wahlreformangelegenheit auf das Ministerium eindringenden Nöthigungen von außen, und nimmt man die durch den Französischen Staatsstreich veränderte Lage der Umstände dazu, so möchte die Wahlreform in der bloßen Form einer politischen Concession wenig Aussichten mehr haben, die ihr allein dadurch offen gehalten worden, daß alle Parteien und die Regierung selbst ein Interesse daran haben, daß die Grundlage des Vertretungssystems nicht dieselbe bleibt, als bisher. — Zwischen dem Ministerium und dem Admiral Sir Charles Napier wird, nachdem er zur vollständigen Veröffentlichung seines letzten Briefwechsels mit Lord J. Russell geschritten, das Tischtuch wohl ganz zerschnitten sein. Der Admiral hatte an zwei Pflichten zu tragen, die in Conflict mit einander gerathen sind — durch wessen Schuld, ist aber eben die Streitfrage. Als Parlamentsmitglied soll er mit schrankenloser Aufrichtigkeit sagen, was zu sagen dem Lande nützlich sein kann, und als Admiral soll er die strengste Discretion in Allem beobachten, was den Zweig des öffentlichen Dienstes angeht, zu dem er gehört. Die [illegible]thigen Geldverschwendungen, die aus einer besondern

# Berliner Zuschauer.

Berlin, 23. December.

**Angekommene Fremde.** British Hotel: v. Buggenhagen-Clotzow, Majoratsherr, aus Belgard; v. Byern, Regierungs-Präsident und Abgeordneter zur zweiten Kammer, aus Gumbinnen. Hotel des Princes: Baron v. Hammerstein, Rittergutsbesitzer, aus Reetzow; v. Buch, Großh. Mecklenb.-Strel. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Turnow; Graf Haslingen, Student, aus Reehenwalde; Graf Hochberg-Fürstenstein aus Potsdam. Meinhardt's Hotel: Graf v. Buinski, Rittergutsbesitzer, aus Samostrzel; Baron v. Maltzahn, Rittergutsbesitzer, aus Vollratsruh; Baron v. Maltzahn, Rittergutsbesitzer, aus Pinnow. Hotel du Nord: Graf v. Hardenberg aus Neu-Ruppin; Baron v. Barnekow, Gutsbesitzer, mit Frau, aus Teschwitz. Rheinischer Hof: v. Rheinbaben, Oberst im Garde-Artillerie-Regiment, aus Spandau. Hotel de Rome: Graf v. Bernstorff, Gutsbesitzer, aus Gartow; Frhr. v. Reitzenstein aus Bayreuth.

— H. Gestern Mittag 2 Uhr geruheten Ihre Majestäten der König und die Königin das **Magasin d'Antiquités** der Herren Arnold u. Borchardt (Linden No. 19) mit Allerhöchstihrem Besuch zu beehren. Nachdem die Allerhöchsten Herrschaften sich über die eben so reichhaltige als geschmackvolle Aufstellung aufs Huldvollste geäußert, geruheten Allerhöchstdieselben, verschiedene Ankäufe zu befehlen.

— H. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, durch Cabinets-Ordre d. d. Charlottenburg, den 6. Dec. 1851, dem Veteranenverein zu Potsdam alljährlich eine Benefizvorstellung im Königl. Opernhause zu bewilligen. Der Vorstand des Vereins hatte sich mit unterthänigster Bitte an Allerhöchstdieselben gewendet und gebeten, daß diese Vorstellung alljährlich am Geburtstage Sr. Majestät, der zugleich der Stiftungstag des Vereins ist, stattfinden möge. Des Königs Majestät aber bestimmen in Allerhöchstihrer Cabinets-Ordre, „daß diese Vorstellung jedesmal am 3ten August, dem Geburtstage Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters, des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. Majestät, stattfinde." Es bedarf das, was sich in dieser Allerhöchsten Bestimmung ausspricht, keines besonderen Commentars. Möchte der patriotische Sinn des Preußischen Volks sich dieser neuen Stiftung zum Besten der Tapfern, die ihre Glieder und ihre Gesundheit opferten im Dienst des Vaterlandes und unendlich mehr litten, als die, so den schönen Soldatentod starben auf grüner Haide, mit jenem warmen Eifer, mit derselben Pietät zuwenden, von der ihm der König ein so erhabenes Beispiel giebt.

— n Unter den Wohlthätern der Armen sehen wir, wie früher alljährlich, so auch in diesem Winter Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz, Höchstwelche durch reiche Spenden an Wohlthätigkeits-Anstalten auch aus der Ferne manchem Bedrängten in der Heimath eine Weihnachtsfreude bereitet.

— H Ein wohlthätiger Verein der Dreifaltigkeits-Gemeinde hatte vorgestern eine Weihnachtsbescheerung für einen Theil der Gemeindearmen veranstaltet. Frau von Manteuffel, Excellenz, hatten über 50 Kinder mit ihren Aeltern dazu eingeladen, die nach einer herzlichen Ansprache des Superintendenten Kober mit Kleidungsstücken u. s. w. beschenkt wurden. Frau von Manteuffel und der Sohn des Herrn Ministerpräsidenten, Otto von Manteuffel, bewirtheten ihre Gäste zum Schluß mit Kaffee und Kuchen.

— §§ Vor dem Schwurgericht wurde gestern gegen 2 Personen verhandelt, von denen die eine ein bisher unbescholtener Bursche war, der sich aber geständig zweier schweren Diebstähle schuldig gemacht hatte. Er wurde zu einer vierjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt. Der andere war dagegen ein unzählige Male bestrafter und schon ergrauter Dieb, der eines abermaligen Diebstahles angeklagt war. Da indeß nichts weiter gegen ihn vorlag, als der Besitz eines ihm wahrscheinlich nicht zugehörenden Thalers, so erklärten die Geschwornen ihn für nicht schuldig.

— †* Das am vergangenen Sonnabend beim Verladen durch Selbstentzündung zerstörte Packet mit Streichhölzern war nicht hier in Berlin zur Post gegeben, sondern von Leipzig aus versandt worden. Eine Entschädigung findet aus dem Grunde nicht statt, weil die Streichhölzer nicht, wie es Vorschrift ist, in eine Blechkiste verpackt waren.

— D Zu der gestern gemeldeten Aufhebung mehrerer Spielergesellschaften haben eigenthümliche Entdeckungen geführt. Da nach dem neuen Strafgesetzbuche jedes Hazardspiel an öffentlichen Orten verboten, im Privatleben aber erlaubt ist, in sofern es nicht gewerbemäßig betrieben wird, so stellten die Spieler **par force** deshalb nicht mehr in Restaurationen ihre Fallen auf, sondern nahmen möblirte Zimmer in Miethe, zu denen sie beim Einbruch der Dämmerung von gewiegten Schleppern die Opfer führen ließen. So hatten sie in jüngster Zeit fünf bis sechs Spielhöllen ausstaffirt. In der Nacht vom 20. zum 21. d. M. occupirte die Polizei-Behörde zwei von diesen Lokalen, in denen zwei der bekanntesten **„Correcteurs de la fortune"** Bank hielten. In einem dieser Lokale in der Kronenstraße fanden die vollzählig versammelten Criminal-Polizei-Beamten unter Leitung des Polizeiraths Stieber die Thüren verschlossen, in denen Observationslöcher angebracht waren. Die Fenster verhüllten grüne Decken. Die Polizei-Beamten drangen so unvermerkt in das Innere, daß sie noch Augenzeugen des Spieles selbst wurden. Es waren 25 Spieler zugegen. Die größte Verwirrung entstand — Beschlagnahme der Bank, Fortraffen des Geldes, Verstreuung der Karten und Fluchtversuche. Letztere mißlangen, und die ganze Spieler-Cohorte wurde durch eine Abtheilung von Schutzmännern zum Polizeigebäude abgeführt und verhört. — Morgens 2 Uhr wurde in der Taubenstraße ein in noch tieferer Verborgenheit agirender Spielclub in flagranti ertappt und derselbe, 30 Köpfe stark, ebenfalls zur Haft gebracht. Die unbescholtenen Mitspieler wurden nach Beschlagnahme ihrer Spielgelder am Morgen entlassen, die Bankhalter und gewerbmäßigen Spieler zum Criminal-Arrest abgeliefert.

—! Die vorjährige Kammer strich vom Etat des Kriegsministeriums einen Ofenheizer im hiesigen Kadettenhause als entbehrlich. Die Verwaltung des Kadettenhauses fand den Ofenheizer durchaus nicht entbehrlich und mußte ihn also gegen Diäten wieder anstellen. Klein, aber nett! —

— D Ein berüchtigter Dieb, Namens Milde, aus Luckenwalde, welcher bereits drei Mal aus den Gefängnissen ausgebrochen, ist in einer Kellertaverne in der Rosenthaler Vorstadt von Schutzmännern ergriffen und in sein letztes Gefängniß, die Hausvoigtei, abgeliefert, wo ihn eine mehrjährige Zuchthausstrafe erwartet. Bei seiner Verhaftung fingirte er Blödsinnigkeit, indem er verschiedene animalische Laute nachahmte und allen Fragen trotziges Schweigen entgegensetzte. — Vor dem Richter behauptete er mit naiver Frechheit: „er sei gar nicht der gefährliche Milde, sondern heiße Müller", und blieb hartnäckig bei diesem Mährchen.

— V Im Königlichen Schauspielhause wird die Gasbeleuchtung allmählich eingeführt; vorläufig sind auf diese Art der Kronenleuchter, die vordere Rampe der Bühne und die Seiten des Prosceniums beleuchtet.

— D Auf dem Münsterthurme zu Ulm erhob sich bis in die neueste Zeit eine große schwarz-roth-goldene Fahne, welche man nicht der Mühe werth hielt, daß sie abgenommen wurde. Der „Publicist" giebt eine elegische Schilderung ihres endlichen Falles: Die schwarz-roth-goldene Fahne ist nicht Menschenhänden, sondern dem Zahne der Zeit erlegen. Nachdem Zeug und Stange unter dem Sturme der vergangenen Jahre vermodert und die sie haltenden Bänder verwittert und morsch geworden sind, brauchte es nicht einmal eines Sturmes: — in stiller, wenn gleich umwölkter Mondnacht vom 8. zum 9. December gab die letzte Faser des Stricks, der die Fahne festhielt, nach, die sechs Schuh lange Stange wiegte sich, brach um und fiel mit Getöse auf das Dach des Thurms, die Wächter auf dem Münsterthurm aufschreckend. Nun liegt die Stange mit dem zerfetzten schwarzen Fahnenzeuge, welchen die Stürme um die Stange gerollt, und den zerfaserten gebrochenen Stricken in einer Wächterkammer.

— V Im Marktgedränge auf dem Schloßplatze stieß neulich einer unserer Gamins aus Versehen eine Frau, die eine eben gekaufte Tasse in der Hand trug, so ungeschickt an, daß die Frau die Tasse fallen ließ, die nun zertrümmert auf dem Steinpflaster lag. Der Bursche versuchte sein Heil in der Flucht, wurde aber ergriffen. „Junge, Du hast mir meine Tasse zerbrochen", polterte die Frau heraus, „kannst Du das läugnen?" — „I wie werd' ich des läugnen, Mutterken!" antwortete der „Gefaßte." „Sie haben ja gesehen, daß ick geschwind nach Hause loofen wollte, um Jeld zum Bezahlen zu holen." Die Frau ist großmüthig genug gewesen, den Berliner Witz als Schadenersatz anzunehmen.

— D Die Speculation schreckt vor den traurigsten Mitteln und den schmachvollsten Zwecken nicht mehr zurück. In Köln wurde ein Menschenhändler angehalten, der einen Transport junger Knaben und Mädchen nach England schaffen wollte. Dieser Speculant, Namens Peter Stumpf, hat durch förmliche Werber im Großherzogthum Hessen vierzehn- bis sechszehnjährige Kinder mit Geld und glänzenden Verheißungen den dürftigen Eltern abgehandelt. Das Handgeld betrug 9 Gulden — seine Verheißungen stellten ihnen binnen 2 Jahren noch 90 Gulden in Erwartung. — Herzlosigkeit und Verzweiflung stellten ihm diese halberwachsenen Kinder zur Verfügung — manche in dem Vertrauen, deren künftiges Glück damit gründen zu wollen. In London sollten dem Menschenkäufer diese Kinder ein lebendiges zinsentragendes Kapital werden; diese selbst wußten nur so viel, daß sie, gleich den Savoyardenkindern, in den Straßen der Weltstadt singen und musiciren sollten. Acht Kinder waren in Hessen, eilf im Nassauischen angeworben. Der Verdacht des Menschenhandels wurde aus verschiedenen auffälligen Anzeichen zur Evidenz, der gaunerische Speculant auf Requisition der Nassauischen Regierung in Köln angehalten und die Kinder aus Nassau von der Preußischen Behörde in die Heimath gesendet. Bei ihrem Rückzuge durch verschiedene Städte fanden sich Wohlthäter, welche, von dem Schicksale bewegt, mehrere in elterliche Pflege nahmen. Die vorläufige Untersuchung stellte die Präliminarien dieses fluchbeladenen Verbrechens fest. Der Speculant soll den Hessischen Gerichten überliefert werden.

— D Die Schlittschuhläufer Berlins blicken erwartungsvoll auf den Wasserspiegel, welcher zwischen Treptow und Stralow fortwährend an Ausdehnung gewinnt. Die Oberspree ist aus den Ufern getreten, und die bekannten Kaffee- und Weißbier-Locale an derselben ragen, einsamen Inseln vergleichbar, aus der weiten rollenden Fluth. Ueber den Chausseen nach den beiden genannten Vorwerken Berlins zieht jetzt der Kahn und Bley in seinem Elemente dahin, und die alte Land-

Verwaltungsform auf den Admiralitätswerften flossen, deren Existenz später, in Folge seiner öffentlichen Mittheilungen darüber, allgemein anerkannt ward (wodurch die nöthige Reform herbeigeführt wurde), waren in einer früheren Periode von dem schriftstellenden Seemann unablässig in Privateingaben an die Admiralität und das Ministerium bezeichnet und angegriffen worden, in Hinzufügung von Vorschlägen zur Abhülfe. Erst nachdem er, wie er angiebt, sich überzeugt zu haben glaubte, daß auf diesem Wege durchaus nichts durchzusetzen sei, brachte er die Angelegenheit vor Oeffentlichkeit und Parliament, wo er, wie erwähnt, der Hauptsache nach damit durchdrang. Ob er voreilig seine Dienstpflicht vor seiner parlamentarischen Pflicht in den Hintergrund treten ließ, muß dahingestellt bleiben, da bei der Entscheidung persönliche Rücksichten in's Gewicht fallen; aber es ihm nachzutragen nachdem er in der Gesetzgebung Recht bekommen und die Regierung selber dafür gestimmt hatte, war wenigstens von einer parlamentarischen Regierung nicht klug: es hieß Oel in's Feuer gießen und einen Riß im Rock, der nicht vorsichtig genug verborgen werden konnte, mit einem brennend rothen Lappen flicken wollen. Man ließ den Admiral in seiner amtlichen Beschäftigung die ministerielle Unzufriedenheit merken; er ward, obgleich seine Tüchtigkeit und die von ihm geleisteten Dienste nicht wegzuläugnen sind, von den werthvolleren Posten entfernt gehalten und so viel wie möglich zur Unthätigkeit verurtheilt. Sein Gegenspiel nahm nun aber freilich eine ganz absonderliche und mit militairischen Verhältnissen durchaus unverträgliche Gestalt an, denn was man ihm nicht gab, und was er doch als sein Recht betrachtete, den Befehl des Mittelmeergeschwaders, das forderte er sich selbst und meldete sich mit Nachdruck für den nächsten Befehlshaberwechsel. Und nun er jetzt wieder einen andern Admiral sich vorgezogen sieht, ist er, indem alle vorhergegangenen Unterhandlungen mit dem Minister von ihm der Oeffentlichkeit preisgegeben werden, vor der Oeffentlichkeit in einer Weise losgebrochen, bei der nur Englands elastische Regierungsmaschine ohne herben Bruch und Schaden davonkömmt. — Die Verstärkungen, welche der Gouverneur der Cap-Colonie verlangt, und zwar immer noch als allerdringlichstes Minimum, belaufen sich auf zwei Regimenter Fußtruppen. Die veränderten Verhältnisse in Europa machen aber kein einziges Regiment hierselbst entbehrlich, wenigstens nicht dergestalt, daß es so weit weggeschickt werden kann. Man glaubt, ihm nur ein Bataillon Schützen, das bisher in Malta lag und erst vor gar nicht langer Zeit das Cap verließ, bewilligen zu können. Daß unter solchen Umständen zugleich der Gedanke an eine vielleicht bald unvermeidlich werdende Vermehrung der Truppenmacht auftaucht, ist begreiflich, und als Gerücht hatte derselbe gestern schon eine solche Stärke angenommen, daß eine entschieden ungünstige Wirkung auf die Fondscourse daraus stattfand.

♁ **London**, 20. Decbr. [Wortlaut der Protestation gegen die Wahl Wilberforce's zum Secretair des katholischen Vereines. Vermischtes.] Seit der am letzten Mittwoche vollzogenen Wahl des besoldeten Schriftführers für den katholischen Vertheidigungs-Verein in Irland ist eine Spaltung eingetreten, die mit der Auflösung der Vertheidigungs-Gemeinschaft endigen kann. Dieses leuchtet aus dem Proteste ein, welchen 7 von den bei der Wahl betheiligten Irischen Parlamentsgliedern an die Landes-Bevölkerung erließen, sobald Herr H. Wilberforce zum Vereins-Secretair ernannt worden war. „Wir können es uns“, heißt es in diesem Aufrufe, „nicht länger verbergen, daß der vom Comité des katholischen Vereins gefaßte Entschluß, uns mit einer gerechten Besorgniß über die künftig zu verfolgende Politik unseres Vaterlandes erfüllen. Trotz der Wünsche aller versammelten Prälaten, im Gegensatze zu der einstimmig von allen Volksvertretern ausgesprochenen Meinung, — wurde zu dem Amte, in welchem eine vollkommene Kenntniß der Tendenzen, Sympathieen und Gebräuche des Irischen Volks unumgänglich nothwendig ist, ein Mann gewählt, der von allen diesen Elementen unseres Nationallebens nicht den geringsten Begriff hat. Wir sind jetzt am Vorabende der allgemeinen Wahlen, bei denen alles von der zweckmäßigen Organisirung des Landes abhängt: und da wir die feste Ueberzeugung hegen, daß die Ernennung des Hrn Wilberforce der Nationalsache und somit auch dem Katholicismus Nachtheil bringe, so fühlen wir uns verpflichtet, gegen diesen Act schamloser Verrücktheit und nationaler Herabwürdigung zu protestiren. Das Irische Volk mag entscheiden, ob diese Politik des katholischen Comités seine Bestätigung verdiene. Stimmt es derselben zu, dann unterwerfen wir uns und kämpfen weiter gegen die immer wachsenden Hindernisse muthig an; im entgegengesetzten Falle aber, d. h. wenn es unsere Entrüstung theilt — wie wir daran gar nicht zu zweifeln wagen — dann ersuchen wir allen und jeden Irländer und Katholiken, seine diesfällige Meinung dem Vertheidigungsvereine vermittelst eigener Correspondenz oder auf jede andere Weise bekannt zu machen.“ — Im „Freeman“, welchem wir das obige Document entnehmen, lesen wir auch einen Brief des Hrn. Cooper, Secretair des Universitäts-Comités, worin alle Zeitungs-Verleger unter Androhung verschiedener Eventualitäten gegen Veröffentlichungen gewarnt werden, aus denen im Schooße des Vereins Zwiespalt und Mißhelligkeiten entstehen dürften. Unter den Irischen Parlamentsgliedern, die die obige Proclamation gezeichnet, finden wir weder Herrn Reynolds noch die Herren Blake und Percy Nugent. — Der Herzog von Cambridge ist zum General-Inspector der Cavallerie ernannt worden. — Bei der letzten, in Manchester gehaltenen Versammlung des Vereins zur Durchsetzung der Parlaments- und Finanz-Reform wurde, wie wir in unserm Blatte gemeldet, der Beschluß gefaßt, an Lord John Russell eine Deputation abzusenden, welche ihm die Wünsche und Erwartungen des Meetings an's Herz legen sollte. Dieser Ausschuß bestand aus den Parlamentsgliedern Gibson, R. Cobden, J. Bright, J. Walmsley, J. Kershaw, J. Williams, und den Herren Armitage, Wilson, Carbutt, Baines ꝛc. Herr Gibson wendete sich schriftlich an den ersten Minister der Königin, um eine Audienz nachzusuchen, erhielt aber von demselben folgende Antwort: „Woburn Abbey, 13. Dec. Lord John Russel bietet Herrn Milner Gibson seinen Gruß und bedauert, daß er die Deputation der zu Manchester abgehaltenen Conferenz nicht empfangen kann.“ Es scheint ihm nicht thunlich, aus einzelnen Bezirken Deputationen vorzulassen, welche Gegenstände behandeln, die für das ganze Land von höchstwichtigem Interesse sind.“ — Der Baarvorrath der Bank von England ist in letzter Woche um 402,304 L. auf 16,920,988 L. und der Notenumlauf um 34,770 L. auf 18,889,275 L. gestiegen.

♁ **London**, 20. Decbr. [Ministerrath. Englisch-Amerikanischer Notenwechsel. Spaltung des katholischen Vereins.] Am Montag Mittag findet im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ein Ministerrath statt, hauptsächlich, wie man sich erzählt, wegen der Störung im freundlichen Einvernehmen mit der Amerikanischen Union, die der Ton des Briefwechsels herbeiführen könnte, der zwischen den beiden Secretairen der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Palmerston und Mr. Webster, geführt wird in Betreff der Schüsse, die ein Britisches Kriegsschiff auf ein Amerikanisches Dampfschiff im Flusse San Juan abgefeuert hat. Mr. Webster, der so kurz vor der Präsidentenwahl sich, wie es scheint, bei der stets kriegerischen Demokratie Amerikas beliebt machen will, die ihm doch keine Stimmen giebt, erlaubt sich, das Britische Protectorat über die Moskitoküste nicht als ganz rechtskräftig zu betrachten. In solchem Falle würde jenes Kriegsschiff allerdings widervölkerrechtliche Schüsse abgefeuert haben, denn es schoß auf das Amerikanische Dampfschiff auf den Titel hin, daß dasselbe, ohne solche Mahnung, die Hafengebühren in dem innerhalb des Moskitolandes liegenden Grey-Town nicht bezahlen wollte. Die Amerikaner wenden ein, daß der König der Moskitos gar kein rechtmäßiger König derselben sei, und die Engländer, in deren Hand er sich bekanntlich befindet, daher aus seinem vermeintlichen Souverainetätsrechte keinerlei besondere Rechte für sich, sei es unter welchem Namen es wolle, abzuleiten vermöchten. Die Hauptsache ist, daß seit Californiens Besiedelung die Amerikaner eifersüchtiger als je über Mittelamerika wachen; doch ist man hier ebenso fest überzeugt, daß bei einer, von leidenschaftlichem Benehmen sich fern haltenden Festigkeit der Englischen Regierung die commerziellen und industriellen Gesellschaftsklassen in Amerika, die ein zu großes Interesse am Frieden haben, ihren ambitiösen Staatssecretair, so wie die bramarbasirenden Demokraten bald zur Vernunft bringen werden. — Der „katholischen Vertheidigungs-Verbindung“ in Irland droht eine Spaltung, oder sie ist vielmehr schon da. Sie ist bei Gelegenheit der Wahl des Secretairs ausgebrochen, dessen Stelle 300 L. abwerfen soll, ein Gehalt, das die armen Irländischen Juristen in der Ligue dem Engländer und Convertiten vom Protestantismus, Mr. Wilberforce, den vorzüglich der Einfluß des Clerus zu dieser Stelle erwählt hat, nicht gönnen. Aecht Irisch sind sie mit ihrer egoistischen Beschwerde denn auch gleich in die Zeitungsredactionslocale gelaufen, so daß dem Ansehn der ganzen Verbindung ein schwerer Schade dadurch hinzugefügt worden, der sich nicht wieder verbessern läßt.

## Italien.

**Venedig**, 17. Dec. Se. Königl. Hoheit der Herr Großfürst Constantin hat von hier eine Reise nach Modena angetreten, welche etwa 14 Tage in Anspruch nehmen dürfte.

**Turin, Donnerstag, 18. Dec.** (T. C.-B.) **In der Abgeordneten-Kammer hat der Justizminister den Entwurf eines neuen Preßgesetzes vorgelegt. Kraft desselben soll es fernerhin gestattet sein, gegen solche Journale und Autoren, welche die Regierungen des Auslandes verunglimpfen, sofort gerichtlich einzuschreiten, ohne zuvor erst die Beschwerden der diplomatischen Repräsentanten der gedachten Staaten abzuwarten.**

**Florenz**, 12. Dec. [Graf Montemolin; Excesse; Montanelli.] Vorgestern trafen der Graf und die Gräfin Montemolin, so wie der Infant Don Ferdinand, von Bologna kommend, zum Besuch beim Großherzogl. Hofe hier ein. In der letztvergangenen Zeit haben wieder leider mehrere beklagenswerthe Auftritte zwischen der hiesigen Bevölkerung und dem Oesterreichischen Militair stattgefunden. So entspann sich neulich ein ernster Streit mit der aus der Caserne zum Einkauf auf den Markt gesandten Mannschaft, in Folge dessen ein Fleischerknecht todt auf dem Platz blieb und mehrere Soldaten durch Messerstiche gefährliche Verwundungen erhielten. In der darauf folgenden Nacht wurde ein Lieutenant vom Regiment Kinsky angefallen. Mehrere Stunden hatte er schon auf der Straße gelegen ohne alle Besinnung, als man ihn noch glücklich fand; allem Anschein nach hatte er mehrere schwere Schläge auf den Hinterkopf erhalten. Die Thäter zu entdecken, ist bisher noch nicht gelungen. Mit der größten Spannung wurden hier die Entwickelungen der jüngsten Pariser Ereignisse verfolgt. Als die ersten Nachrichten davon hier eintrafen, wurde ein Theil der Truppen sogleich in ihre Casernen consignirt. Montanelli soll bei dem Aufstandsversuch in Paris verwundet worden sein.

## Schweiz.

B* **Bern**, 18. December. [Personen und Oertlichkeiten. Vermischtes.] Louis Napoleon soll im Begriff stehen, das früher seiner Mutter gehörige Schloß Arenenberg im Thurgau wieder zu kaufen für 200,000 Frs., und neulich hat er 500 Frs. für Auszierung einer benachbarten Kirche gesteuert. Sein eigenes ungefähr am Fuß des Arenenberges gelegenes Schloß Gottlieben, berühmt durch Johannes Huß, der darin bis zu seiner Hinrichtung gefangen saß, hat der Prinz seiner Zeit für einen Spottpreis dem Württembergischen Minister von Beroldingen verkauft. Wie in neuerer Zeit die Ufer des Bodensees und der Thur das Asyl gefallener Größne geworden sind (die Gemahlin des hingerichteten Grafen Batthyani lebt in Lindau oder Rorschach), so war der Thurgau im Mittelalter durch seine Minnesänger berühmt, und es stammte unter andern Walter von der Vogelweide (12. Jahrhundert) von da her. Schloß Wildern, wo 1192 Ulrich von Zazikofen lebte und den Lancelot vom See dichtete, wird jetzt durch einen trefflichen Landwirth zu einer Ackerbauschule eingerichtet; auf Schloß Meersburg am Bodensee endlich lebt jetzt jener Herr von Laßberg, der das Nibelungenlied und eine Menge anderer Schätze des Mittelalters wieder ans Licht gezogen hat und wegen seines angenommenen Namens Seppel von Eppisheim von einigen Literarhistorikern selbst für einen Dichter des Mittelalters gehalten worden ist. — Wir hören einerseits aus Paris, daß dort wieder ein sehr heftiger Brief des gegenwärtig in Lausanne lebenden Felix Pyat verbreitet worden ist, andererseits aus Lausanne, daß die vom Bundesrath dorthin internirten Französischen Flüchtlinge eine Proclamation an das Französische Volk massenhaft in ihr Vaterland geworfen haben, unter welcher die Namen Boichot, Roland, Koch zu lesen sind. Letzterer ist ein Elsasser Professor der Chemie an der Akademie von Lausanne und gehört zu der Reihe von Flüchtlingen, welche die revolutionaire Regierung der Waadt anstellte, nachdem sie die conservativen Schweizer abgesetzt. — In Schwyz wurde neulich eine landwirthschaftliche Gesellschaft, in Glarus eine Cantonalbank errichtet. Die „Revue de Genève“, das Organ des Hrn. Fazy, ist in Frankreich verboten worden.

B* **Bern**, 19. December. [Forderungen der Französischen Regierung.] Ein hochgestelltes Pariser Blatt ließ sich jüngst vernehmen, man sei dort in den oberen Regionen den Schweizern gar nicht grün und „werde mit diesen Nachbarn wohl bald Rechnung abhalten, der Flüchtlinge wegen.“ Diese Drohung scheint sich schon erfüllen zu wollen; denn heute hielt der Bundesrath außerordentliche Sitzung wegen einer sehr kategorischen Note, welche Graf Reinhart, der Französische Gesandte, heute übergab. Alle in Frankreich ansässigen Schweizer sollen nach derselben am 1. Januar jenes Land zu verlassen haben, falls das neuliche Decret von Baselland, welches auf den 20. d. M. sämmtliche Juden aus diesem Halb-Canton verbannt, nicht augenblicklich zurückgenommen werde. Der Bundesrath hat einen Commissar nach Baselland abgeordnet, und da ohnehin das fragliche Decret einem Volksveto unterliegt, so ist es möglich, daß der Souverain von Baselland demselben freiwillig seine Bestätigung versagt. — Der Grütli-Verein in Paris ist aufgehoben worden. Derselbe besteht meistentheils aus Handwerksburschen, hat seine Sectionen in den meisten Städten der Schweiz, aber auch im Auslande, z. B. in Marseille, und wird durch die Führer unserer äußersten Linken influencirt. — Es heißt, daß der neue Französische Gesandte, Salignac-Fénélon, welcher übermorgen hier anlangt, eine ziemlich energische Sprache führen wird, und gerade jetzt trägt die Gesandtschaft von Freiburg im Nationalrath darauf an, das Asylrecht der Flüchtlinge in der Schweiz zu erweitern. Gewiß ein passender Moment! Ein bekanntes Polnisches Sprüchwort klagt: „Frankreich ist zu ferne!“ Möge ihm nur ja nie ein Schweizerisches antworten müssen: Es ist zu nahe!

B* **Bern**, 19. December. [Kein Ehrloser. Nationalrath. Der Große Rath. Meyer.] Es ist bekannt, daß die Diebe, wenn sie sich verfolgt sehen, selbst: au voleur! schreien. Eine großartige Anwendung dieser Kriegslist scheint so eben hier an den Tag zu kommen. Man erinnert sich, daß der Haupthebel unserer radicalen Agitation in der Behauptung des Herrn Stämpfli besteht, daß zur Zeit der Plünderung des Schatzes durch die Franzosen mehrere Millionen (bald 4, bald 10, bald 20) von den Patriziern gestohlen worden seien. Fast sämmtliche Petitionen des Volks, um Untersuchung dieser Sache, beriefen sich auf ein sogenanntes Comité von Lauperswyl, welches diesen und andere „Volkswünsche“ zuerst in Anregung gebracht. Eine amtliche Nachfrage nach den Mitgliedern dieses Comité ergab als dessen Hauptperson, dirigirenden Secretair und omnis homo, den Major Habegger, Rechtsagent und Flügelmann der socialen Linken. Dieser Mann, der die Formulare jener Petition an die Gemeinden sandte und als Comité von Laupersmyl fast allwöchentlich in Herrn Stämpfli's Organ beweihraucht wurde, sitzt nun in Untersuchungshaft, durch zahlreiche Indicien des gewaltsamen Einbruches in der Kirche von Worb, des Diebstahls von 2000 Frcs. aus dem dort aufbewahrten Gemeindearchiv verdächtig. Wir werden uns wohl hüten, ihn einen Ehrlosen zu heißen, denn ein sehr wackerer Mann, der Redactor der „Basler Zeitung,“ des besten aller Schweizerischen Journale, wurde jüngst in Basel zu einer Buße von 200 Fr. verurtheilt, weil er das Treiben des Herrn Stämpfli in der Schatzgeschichte ein ehrloses genannt hatte. Der Beweis der Wahrheit, welchen Herr Heusler anbot, wurde nicht zugelassen. — Der Nationalrath hat vorgestern die Errichtung eines Telegraphennetzes definitiv beschlossen und die Administration desselben als einen Nebenzweig des Postdepartements erklärt. Sehr zahlreiche und lebhafte Stimmen hätten vorgezogen, dieses Institut in den Händen von Privatgesellschaften zu lassen. Der Große Rath des Cantons Bern ist auf den 24. d. M. einberufen. Obwohl das Gerücht sich erneuert, daß die Berner Radicalen auf Abberufung der Regierung dringen werden, so glaube ich's nicht; denn die Ereignisse in Frankreich haben auf die Communisten, Socialisten und Wühler unseres Landes sehr beruhigend gewirkt. Ob freilich unsere Regierung es verstehen wird, das Eisen zu schmieden, weil es warm ist und das verlorene Terrain durch irgend eine kräftige Maßregel wieder zu gewinnen, — das steht dahin. — Die Regierung des Thurgau hat dem Ankauf von Fischingen durch den Buchhändler Meyer aus Hildburghausen die Bestätigung versagt.

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 20. Dec. Heute wird der Reichstag seine Verhandlungen vor den Weihnachtsferien beendigen, und erst nach Neujahr wieder zusammentreten. Gestern war das Volksthing noch nicht mit der zweiten Berathung des Finanzgesetzes fertig geworden, was aber vielleicht heute noch geschehen wird. — Die Capitaine Ernst und Köbke sind vor einiger Zeit nach Frankreich gereist, um sich mit dem Bau der detachirten Forts um Paris bekannt zu machen. Es heißt, daß man die Anlage ähnlicher Forts um Kopenhagen beabsichtigt.

## Rußland.

**St. Petersburg**, 16. Decbr. [Gräfe †.] Am 12. d. M. verschied plötzlich an einem Lungenschlag einer der geachtetsten Veteranen unter den Europäischen Philologen, Dr. Christian Friedrich Gräfe, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Professor emeritus an der hiesigen Universität und dem pädagogischen Haupt-Institute, Ehren-Director der 1sten Abtheilung der Kaiserlichen Eremitage und Wirklicher Staatsrath. Geboren zu Chemnitz in Sachsen am 1. Juli 1780, gehörte Gräfe seit 1810, wo er den Lehrstuhl der Griechischen Sprache an der geistlichen Akademie zu St. Petersburg erhielt, Rußland an, dem er auch 41 Jahre lang die besten Kräfte seines Lebens widmete. Noch an seinem Todestage hielt der rüstige Greis seine Vorlesung im pädagogischen Institute und arbeitete darauf mehrere Stunden lang in der Kaiserlichen Eremitage, aus welcher er sich in das Verwaltungs-Comité der Akademie verfügte. Hier, im Vorzimmer, ereilte ihn der Tod. „Geehrt und geliebt von Allen, die ihn gekannt haben, sagt die „St. Petersburger Zeitung“, wird Gräfe's Andenken besonders in den Herzen seiner zahlreichen Schüler dauernd erhalten werden. Der Akademie gehörte er seit 1820 an; in ihm und Frähn hat sie in einem Jahre zwei ihrer würdigsten Stützen verloren.“

## Die Familie Bonaparte.

Durch die neuesten Ereignisse in Frankreich ist die öffentliche Aufmerksamkeit wieder mehr als je auf die Familie Bonaparte gerichtet worden; da wir durch mehrere Zeitungen Nachrichten über die Mitglieder dieser Familie liefern sehen, die mehr oder minder reich an Irrthümern aller Art sind, so veröffentlichen wir die folgenden diplomatisch genauen Notizen, um unsere Leser zu orientiren.

Der Adel der Bonaparte ist von zweifelhaftem Werthe. Die Abstammung von Nordille Bonaparte, 1272 Podesta von Parma, ist und bleibt unerwiesen, und die Adelsansprüche Gabriel Bonaparte's 1512, der der Stammvater der Familie ist, waren nie klar, doch hatte der Adel stets conventionelle Gültigkeit. Das Wappen zeigt: in Roth zwei silberne rechte Schrägebalken, oben und unten von einem silbernen Sterne begleitet.

Da der jetzige Adel und die Fürstlichkeit der Bonaparte lediglich von dem ehemaligen Kaiser der Franzosen ausgehen, und spätere Erhebungen anderer Souveraine oft beiderseitig, mindestens aber immer einseitig, als reine Confirmationen betrachtet worden sind, so bildet, genealogisch betrachtet Napoleon Bonaparte (geb. 15. August 1769 zu Ajaccio, Bürger erster Consul 9. Nov. 1799, Kaiser der Franzosen 18. Mai 1804, abdicirt 11. April 1814, kehrt von Elba zurück 1. März 1815, abdicirt zum 2. Male 22. Juni 1815, gest. auf St. Helena 5. Mai 1821) mit seiner directen Descendenz die erste Linie des Hauses Bonaparte, obwohl er der zweite Sohn seiner Eltern (Carl Bonaparte und Lätitia Ramolini) war. Der Kaiser Napoleon war zweimal verheirathet: zuerst mit Josephine Tascher de la Pagerie, creolischer Abkunft, welche die Wittwe des Marquis von Beauharnais, von gutem altfranzösischen Adel, war und ihm zwei Stiefkinder, den Marquis Eugen Beauharnais (nachmals Französischer Prinz, Vicekönig von Italien, Herzog von Leuchtenberg und Fürst von Eichstädt in Baiern) und Fräulein Hortense Beauharnais (nachmals Gemahlin des Königs Louis Bonaparte von Holland), in die Ehe brachte. Nachdem sich der Kaiser von der Kaiserin Josephine hatte scheiden lassen, vermählte er sich der Erzherzogin Marie Louise von Oesterreich, welche als Herzogin von Parma und Piacenza starb. Der aus dieser Ehe erzeugte Sohn, der König von Rom, starb als Herzog von Reichstadt. Von dieser ganzen Linie ist keine Person mehr am Leben, die beiden Gemahlinnen, die beiden Stiefkinder, der einzige Sohn — alle sind vor 1848 gestorben.

Die zweite Linie der Bonaparte würde aus der directen Descendenz des ältesten Bruders des Kaisers Napoleon bestehen. Joseph Bonaparte, geb. 7. Januar 1767, wurde König von Neapel 30. März 1806, König von Spanien 6. Juni 1808, lebte seit dem Sturz des Kaisers an verschiedenen Orten unter dem Namen eines Grafen von Survilliers und starb zu Florenz am 28. Juli 1844. Er war vermählt mit Demoiselle Marie Julie Clary, eines achtungswerthen Kaufherrn zu Marseille Tochter. Aus dieser Ehe sind zwei Töchter, von denen nur noch eine lebt, Donna Zenaide Charlotte Julie, Gemahlin ihres Vetters, des Fürsten von Canino. Die Wittwe König Karl Johann XIV. Bernadotte von Schweden, Eugenie Desiderie, ist die Schwester der Gemahlin Joseph Bonaparte's.

Also auch diese zweite Linie der Bonaparte ist als erloschen anzusehen.

Die dritte Linie der Bonaparte besteht aus der directen Descendenz Lucian Bonaparte's, geb. 1775, trug als Vorsitzender des Raths der Fünfhundert wesentlich zum Erfolg seines Bruders bei, wendete sich im Glück von ihm und trat ihm erst im Unglück wieder zur Seite. Erhielt vom heiligen Stuhle die Lehen von Canino, Musignano und Monte-Pugliano, mit dem Titel eines Fürsten von Canino und Musignano, starb 30. Juni 1840. Ihn überlebten 1) aus erster Ehe mit Demoiselle Christine Boyer († 1801) eine Tochter, Donna Charlotte Bonaparte, geb. 1796, welche als Wittwe des Fürsten Gabrielli zu Rom lebt. 2) Aus zweiter Ehe mit Fräulein Alexandrine Laurentia de Bleschamp: Karl Lucian Prinz Bonaparte, Fürst von Canino und Musignano, geb. 1803, succ. in den Lehen des heil. Stuhls seinem Vater 1840, vermählt mit seines Oheims Joseph Tochter Zenaide 1822 zu Brüssel. Er ist eine wissenschaftliche Notabilität, schloß sich 1848 zu Rom den Aufrührern an, half die Republik proclamiren und war Präsident der republikanischen Deputirtenkammer. Er lebt jetzt in Paris und hat in seiner Ehe drei Söhne und fünf Töchter erzeugt. Seine drei Brüder aber sind: Ludwig Lucian Bonaparte, geb. 1813, der fern von Politik zu Florenz der Kunst lebt, Peter Napoleon Bonaparte, geb. 1815, Abgeordneter für Korsika in der letzt gesprengten Nationalversammlung, Anton Bonaparte, geb. 1816, ebenfalls Abgeordneter für Korsika in der Nationalversammlung; die drei Schwestern sind: Donna Lätitia Bonaparte, Gemahlin des Britischen Parlamentsmitgliedes Sir Thomas Wyse, Donna Maria Bonaparte, Gemahlin des Grafen Vincent von Canino, und Donna Constanze Bonaparte, Nonne zum heil. Herzen Jesu in Rom.

Die vierte Linie der Bonaparte's bildet die Nachkommenschaft Louis Napoleon Bonaparte's (geb. 2. Sept. 1778, König von Holland 5. Juni 1806, abdicirte 1. Juli 1810, nannte sich nach dem Sturz seines Bruders Graf von Saint-Leu und starb 25. Juli 1846) und der Hortense Beauharnais. Von dieser Nachkommenschaft lebt nur noch der gegenwärtige Beherrscher Frankreichs, Herr Karl Louis Napoleon Bonaparte, geb. zu Paris den 20. April 1808. Er war der Führer der Insurrection in der Romagna 1831, machte seine Straßburger Expedition 1836, seine Boulogner Expedition 1840, blieb gefangen im Schlosse Ham bis zu seiner glücklichen Flucht am 25. Mai 1846, lebte in England bis 1848, würde in den Departements Charente-inferieure, Seine, Moselle und Yonne zum Abgeordneten in die Nationalversammlung gewählt, tritt am 26. Sept. 1848 für das letzte dieser Departements in dieselbe ein, wird am 10. u. 11. Dec. selbigen Jahres zum Präsidenten der Republik mit nahe an siebentehalb Millionen Stimmen gewählt, leistet am 20. Dec. desselben Jahres den Eid auf die Verfassung, den er am 2. Dec. 1851 bricht und sich zum unumschränkten Beherrscher Frankreichs macht.

Die fünfte Linie der Bonaparte's ist die des jüngsten Bruders des Kaisers Napoleon, Hieronymus Bonaparte (Girolemo, Jerome), geb. 15. November 1784, wurde König von Westphalen 1. December 1807, flüchtete von dort 1813, nannte sich seitdem Prinz von Montfort und lebte meist in Italien. 1847 erhielt er Erlaubniß, nach Frankreich zurückzukehren, wurde am 23. December 1848 als ehemaliger Französischer Divisions-General zum Gouverneur des Invalidenhauses, am 1. Januar 1850 zum Marschall von Frankreich ernannt. Er war in erster Ehe vermählt mit einer Miß Petterson, von der er sich auf Befehl des Kaisers Napoleon scheiden lassen mußte. Im Jahre 1807 vermählte ihn der Kaiser mit der Prinzessin Friederike Katharine Sophie von Württemberg (gest. 28. November 1838). Aus dieser Ehe stammen: Donna Mathilde Lätitia Wilhelmine Bonaparte, geb. 1820, vermählt 1841 mit dem Kaiserl. Russischen Kammerherrn und Senator Fürsten Anatol Demidoff, und Napoleon Joseph Karl Paul Bonaparte, geb. zu Triest 1822, schied 1845 als Oberst aus Königlich Württembergischem Militairdienste wegen einer Duellangelegenheit, trat 1849 in die Französische gesetzgebende Versammlung, war eine Zeitlang Französischer Botschafter in Madrid, neigte sich nach und nach immer mehr zu den Rothen, erhielt den spöttischen Titel Prince-Montagnard und soll jetzt mit Hugo und Girardin aus Frankreich auswandern wollen.

Von den drei Schwestern des Kaisers Napoleon war Elise an einen Fürsten Becciochi, Pauline an einen Fürsten Borghese vermählt; die dritte, Caroline, war die Gemahlin Joachim Mürat's, der nach einander Kaiserl. Prinz von Frankreich, Großadmiral, Großherzog von Berg und König von Neapel wurde; einer ihrer Söhne war ebenfalls Mitglied der letzten Französischen Nationalversammlung und ist ein ergebener Anhänger seines zur Herrschaft gelangten Vetters. G. H.

## Handelsfreiheit oder Schutzzoll.

Das bereits erwähnte Separatvotum von Kunth und Maaßen über die Handelsprincipien bei Gelegenheit der Berathung des Gesetzes vom 26. Mai 1818 ist für den Streit über Freihandel und Schutzzoll von solchem Interesse, daß wir einen ausführlichern Auszug aus demselben folgen lassen. Kunth, eine der ersten staatsökonomischen Autoritäten, die Preußen je gehabt, sagt darin:

„Aus rein staatswirthschaftlichem Gesichtspunkt betrachtet, würde der Manufacturhandel für ganz frei zu erklären sein, damit Jeder nur das unternähme, was Gewinn verspricht. Dürfte sich Niemand auf den besondern Schutz der Regierung verlassen, so würde Jeder seine Kenntnisse und äußeren Mittel zu gewerblichen Unternehmungen prüfen, und verfehlte Speculationen seltener werden. Kein Staat kann dazu einen stärkern Belag geben, als der Preußische; denn in den Provinzen der (Zoll-) Freiheit, ohne irgend überwiegende Vortheile der Lage, selbst unter manchen eigenthümlichen Hindernissen, sind die Fabriken groß und stark, während in den Zwangs-Provinzen, zur Zeit der strengsten Sperre, unter den reichlichsten außerordentlichen Unterstützungen der Regierung, wie keine andere sie jemals gegeben hat, die Fabriken in großer Anzahl zu Grunde gegangen sind, oder die innere Kraft nicht erlangt haben, sich jenen gleichzustellen. Die Seidenfabriken in Berlin, Potsdam, Frankfurt und Köpenik kosteten dem Staate, während eines Zeitraums von 80 Jahren, 10 Millionen Thaler.

Die Besorgniß, daß durch Zulassung der fremden Concurrenz unter einer Beschränkung von nur 8 pCt.

---

straße nach Köpenik mußte der Wassergefahr wegen gesperrt werden. Auch über die Schleusen des Schifffahrts-Canals haben sich die Wellen ergossen. Tritt jetzt Frost ein, so entsteht ein weites unübersehbares Eisfeld und die Schlittschuhläufer können durch Wald und Feld Klopstock's Eislauf-Ode in Scene setzen.

— † Um das Publicum nicht auf Abwege zu führen, werden die Bundestags-Protokolle für die Folge unter der Ueberschrift „Dichtung und Wahrheit“ veröffentlicht werden, und wird der Redactions-Ausschuß den Gesichtspunkt festhalten, daß ein Bundes-Preß-Anwalt wichtiger ist, als historische Engherzigkeit. Sind nicht Schiller und Goethe durch ihre Gedichte berühmt geworden? und ist dem Deutschen Urwähler nicht so schon langweilig genug zu Muthe? Sonst ist es jetzt am Main wie mit der ersten Jugendliebe: sie schämen sich immer, wenn's Einer merkt.

— n In vergangener Nacht ist dem Uhrmacher Schreiber am Potsdamerplatz mittelst gewaltsamen Einbruchs aus der Werkstatt eine bedeutende Anzahl Uhren gestohlen worden.

— Z Im Königlichen Schauspielhause fand gestern die erste Aufführung eines Lustspiels in 2 Akten: „Eine Liebschaft in Briefen“ statt. Der Verfasser desselben ist Baumann in Wien, derselbe, dessen „Versprechen hinter'm Heerd“ auf allen Bühnen großes Glück gemacht. Sein neuestes Stück dürfte wohl schwerlich diesen Succeß erringen. — Der Beifall galt wohl mehr den Darstellern als dem Stück.

Im Opernhause hatte die großartige Darstellung des Frl. Wagner als Lucrezia Borgia wieder ein sehr zahlreiches und die Leistung der Sängerin mit großem Enthusiasmus aufnehmendes Publikum herbeigezogen.

— Z Von Gutzkow hat die hiesige Theater-Intendanz ein neues Lustspiel: „Fremdes Glück“ angenommen, und soll, wie ein hiesiges Blatt erzählt, Herr v. Hülsen dem genannten Theaterdichter den Wunsch ausgesprochen haben, derselbe möge sein Talent für dramatische Arbeiten doch mehr ausbeuten. — In nächster Zeit bringt die Königliche Bühne auch ein neues Schauspiel von dem talentvollen M. Ring: „Eine Deutsche Landesmutter“. — Von der Gattin des Hrn. Geh. Rath Raupach kommt ein neues Lustspiel: „Grundsätze“, im Januar zur Aufführung.

---

— [Siebente Weihnachts-Wanderung vom jugendlichen D und dem lateinischen H.] Im Hôtel de Russie, wo im vorigen Jahre die Wanderer unter obligatem Klaviergeklimper Risley's Mississippiwunder angestaunt und dem Lauf des „Vaters der Ströme“ gefolgt waren, von den St. Antonsfällen hinab bis zu der Stadt der lavaglühenden Bewohner von New-Orleans, aus dessen Port die Segelschiffe fliegen wie Möven mit weißem Gefieder und Dampfschiffe brausen und ächzen, des Meeres häßlichste Ungethüme, — in demselben Hotel de Russie schicken sich unsere Lateiner dieses Jahr an zu einem „wohlfeilen“ Kreuzzuge zur Industrieausstellung und dem stolzen Palast der siegenden Bourgeoisie und Industrie am Serpentinefluß. Das Cyklorama von Robson gehört zu den wahrhaft vollendeten Arbeiten in diesem Genre und wurden die Lateiner auch nicht seekrank nach ihrer Einschiffung in Ostende, so hatten sie desto freudigeren Genuß an dem Leuchten des Meeres und dem „Schaumspritzen der Wogen“, das 1848 eine halb ergötzliche, halb traurige Berühmtheit in dem Vereinbarerconvent der Singakademie erreicht hat. Ach, wo ist Jung? Jung, der Volkstribun, mit seinem schönen Bart, den sie im März „König Jung“ nannten und im August einen Reactionair schalten, wo ist Jung mit seiner berühmten Ministertheetasse? ach, wenn er hier wäre, wie würde er sich an dem „Schaumspritzen“ freuen trotz der Nähe der „geladenen Kanonen“ im Zeughause! Und die Dampfschiffglocke tönt, wir landen zu Dover, auf derselben Stelle vielleicht, wo Shakespeare's Fealconbridge so erbärmlich fluchte, und im rasenden Wesen der Eisenbahnbeförderung geht es vorwärts in den dichten Nebel Altenglands hinein. Wie fliegen sie rechts und links dahin, die Edelsitze Altenglischer Gentry, die Cottages des fetten Sheriffs von Middlesser und des wohlgenährten Farmers weitleuchtende weißgetünchte Farm! Wir sind in London, wir sind wirklich dort, Herr Robson ist ein Zauberer: die Thürme der Paulskirche, Westminsters Gewölbe, Alles, Alles steht vor uns und an des eisernen Feldmarschalls Wohnung am Apsley-House vorüber am Hyde-Park-Cornu, wo the old Duk den Wittwensitz seines Ruhmes hat, kommen wir an am Krystall-Palast. Den aber müssen wir uns näher besehen, der Deutschen Gründlichkeit genügt die Außenseite nimmer. Herrn Robson widmen wir nächst unserm Entrée, was ihm unstreitig das Angenehmere ist, auch unsere volle Dankbarkeit und enteilen den Hallen des Hotel de Russie, um uns direct in Ritter Parton's Meisterwerk, in den Krystallpalast, das heißt zu dem Modell desselben, zu begeben, was Herr Wiegandt im Dahn'schen Modellsaal, Spandauerstraße Nr. 58, ausgestellt. Die Leser der „Neuen Preußischen Zeitung“ erinnern sich gewiß noch aus unseres handels- und industriekundigen Londoner Correspondenten 40 langen Artikeln über die Industrie-Ausstellung des fast mystischen Ausdrucks „Transept“; nun, Herr Wiegandt hat uns endlich eine zwar lilliputanische, aber doch richtige Anschauung des Transepts verschafft, es ist das der große Kreuzgang (ohne Anspielung auf die Kreuzzeitung), der mitten durch den Glaspalast läuft und eine Länge hat, wie etwa die der Linden vom Brandenburger Thor bis zur Friedrichs-Straße. Allen Respekt! Friedrichs-Straße! Bis dahin waren die Lateiner eben gelangt, als sie, oft den Zeigefinger der rechten Hand an der Nase, trotz der Kälte, die durch den Glacéehandschuh drang, diese schwierige Berechnung der Verkleinerung von hundert auf eins beendet hatten; sie nahmen mit mehr Eile als Genuß bei Kranzler ein Glas Thee und wanderten weiter, vorüber an den hinter hohen Schaufenstern prangenden Gußeisenwaaren, und schwenkten in die Behrenstraße ein, um in der Besser'schen Buchhandlung einen Besuch abzustatten. Dort hatte Herr Hertz einen gar reichhaltigen Weihnachtstisch aufgestellt; da lagen Schlözer's neuste Werke über Livland und die Hansa neben des genialen Huber trefflichen Skizzen aus Irland, Köster's großer Kurfürst nahm sich ziemlich dünn aus neben Firdusi's Heldensagen, während die eleganten Kinder Firdusi's Menische und Bischen Heyse's pikanter Urica die Hand reichten. Es war bitter kalt, als unsere Lateiner heraustraten, nichts vom warmen, glänzenden Himmel Persiens, nichts von der südlichen Gluth Urica's draußen, und das jugendliche D vermochte Nichts in seinem erwärmenden Dauerlauf zur Dessauerstraße aufzuhalten, selbst nicht die Eau de Cologne-Fontaine an der Leipziger- und Friedrichsstraßen-Ecke, die gar zierlich die große Fontaine von Sanssouci etwa ebenso darstellte, wie der Admiral Tom Pouce Napoléon, den Onkel. Keuchend folgte das lateinische H dem jugendlichen Freunde, mit wehmüthig neidischem Blick die Droschken messend, die im Schritt an ihm vorüberjagten. Und als sie waren am Leipziger Thor und das lateinische H das Schwerste überstanden glaubte, da blieb lang und dünn und beinahe schattenlos das jugendliche D mitten auf dem Potsdamer Platz stehen und sagte: „wir müssen heut noch nach dem Friedrich-Wilhelmsstädtischen Casino!“ Starr vor Entsetzen stand das lateinische H, doch schnell entschlossen rief es: „Droschke!“ und: „nach der Schumannsstraße!“ lautete die Losung.

Im Casino der Friedrich-Wilhelmsstadt thut sich Ober- und Unterwelt auf. In letzterer haben sich die Gnomen als unschädliche Drahtpuppen eingefunden, kleine schlotternde Persifflagen des Menschengeschlechts, dem verborgenen Orakel eines Berlinischen Obermimen und dem unwiderstehlichen Drahte folgend. Diese kleinen Genies entwickeln in ihrem Dialoge eine bewundernswürdige Dialectik und kannegießern trotz einem Rheinländer eract und parlamentarisch, schlagen nach rechts und links mit ihren Coulissen-Inspirationen ein und tractiren den Humor mit Händen und Füßen. Piccolomini und Calicot würden über ihre Popularität in verlegenes Staunen gerathen wegen dieser wunderlichen Copieen ihrer selbst, wegen dieser verblümten Malicen und maliciösen Redeblumen. Auch diese Späße theilen aber ihren Vorbildern gleich das Schicksal, bei ihren Wiederholungen an Reiz zu verlieren und die beiden Latino-Germani betraten erwartungsvoll die Oberwelt, welche, ein blühender Hesperidengarten, die wohlgebornen Gemüthlichen Berlins in ihre Räume aufgenommen hatte. Gen Süden wird die Phantasie auf der landschaftlichen Reise von Salzburg nach Rom geleitet, gen Süden

— — wo die Citronen blüh'n,
Im dunklen Laub die Goldorangen glüh'n.

Die materielle Wahrheit dieser Verse des Geheimeraths von Goethe haben die Anhänger jener Composition, welcher die arme Deutsche Sprache den Namen „Punsch“ beilegt, mit bewundernswerther Fassungskraft klar begriffen. Die Allgewalt und das trümmerreiche Italien wandelt dem Blicke vorüber und das Einzige, was über die Vorstellungskraft eines logisch-gebildeten Berliners geht, ist die Zumuthung, von den dunkelblauen Fluthen des Mittelmeers sans façon einen rapiden Sprung nach den Ufern des Mississippi zu machen, der seine papiernen Wellen schon so oft durch die kleine Weltstadt Berlin gerollt hat. Der Mississippi mit seiner Yankee-Staffage, halb interessant, halb langweilig, wird von unsichtbaren Maschinen mit so vielem Gefühl vorübergezogen, daß sogar die Wolken und Häuser, die Bäume des Urwalds, die Weißen und die Rothhäute wellenschlagend und in närrischen Capriolen an dem Auge vorüberschlüpfen. Bewegung und Leben läßt sich dem Bilde nicht wegdisputiren, und der Kammer-Falstaff, dessen blendendweiße Cravatte das jugendliche D schon mehrfach bewundert, saß, wie angewurzelt, vor dem Schauspiele — und beobachtete mit gerührtem Angesicht mehrere Sonnen-Auf- und Untergänge —

Verehrter, sein Sie munter,
Es ist ein altes Stück.
Hier links, da geht sie unter
Und kehrt von rechts zurück.

Noch lebte Alt und Jung in den Straßen Berlins, als die beiden Inseparabiles die große Tour von der Schumannsstraße nach Kellner's Hotel zu Fuß unternahmen, wo die Volksmuse ein neues Bühnen-Opus geliefert: „Don Carlos, der Infanterist von Spanien“, oder: „Das kommt davon, wenn man seine Stiefmutter liebt.“ Marquis Posa figurirt als Markus Posener, als Abkömmling dieser gefeierten Orientalischen Familie. Schiller's Personnaggi sind um die nicht genug zu schätzende Person eines Leibkochs der Prinzessin Eboli, nomine Kaspar, vermehrt, und wird diese Lücke genialen Regisseuren zur unerläßlichen Ausfüllung empfohlen. Die Kreuzfahrer drückten hie und da ein Auge zu, waren jedoch darin einig, daß die an den Wänden prangenden Karrikaturen besser im Farbentopfe geblieben wären.

die Industrie vernichtet werde, beruht auf einer ganz dunklen Vorstellung; und wäre sie gegründet, so könnte sie nur noch mehr beweisen, daß alle die vieljährigen Anstrengungen der Regierung und alle Opfer der Nation, um gewisse Fabrikationen fest werden zu lassen, vergeblich gewesen, und so mußte sie von selbst dahin führen, ein System aufzugeben, welches für so langen und kostbaren Aufwand nur so kümmerliche Früchte trug. Das aber ist ein wahres Vernichten der Industrie, wenn man sie erst durch das Verbot des Fremden auf Unternehmungen leitet, die sie ohne diesen Reiz nicht gewählt hätte; dann diese durch fortgesetzte Verbote immer nur vermehrt und, wenn sie endlich dadurch über das natürliche Maaß hinausgetrieben worden, das Fabrikwesen wieder zu einem Almosenwerk herabsetzt.

Der einzige Industriezweig, für welchen man, wenn auch nur einen Schein von Besorgniß, haben könnte, sind die Baumwollen-Fabriken; aber auch bei diesem Object ist der Einwand ohne Grund. Das Material haben diese Fabriken in gewöhnlichen Zeiten nicht erheblich theurer, als die Englischen.

Der Handel kann nur als ein Ganzes bestehen. Der Absatz des Einheimischen vermehrt sich durch die Vermischung mit dem Fremden. Das beweisen schon die hiesigen Seiden- und Baumwollen-Fabriken, deren Betrieb durch die Zulassung Englischer und Französischer Concurrenz gestiegen ist.

Ein solides Fabrikwesen ist etwas viel Höheres, als eine Armenanstalt. Es ist das Resultat gründlicher Kenntnisse der mathematischen und Naturwissenschaften in allen Theilen und eines durch Studium edler Muster gebildeten Geschmackes. Hierauf ist wesentlich in England gebauet.

Sollten die jetzigen Klagen der Fabrikanten so weit berücksichtigt werden, daß beschlossen würde: die fremden Baumwollenwaaren etwa auf zwei bis drei Jahre mit einer etwas höheren Steuer, als mit 8 oder 10 pCt. zu belegen, so ist dies zwar nicht nöthig, aber auch nicht sehr schädlich, wenn nur nicht über 12 pCt. hinaus gegangen wird. Sollten diese Klagen den höchsten Behörden aber so erheblich erscheinen, daß nützlich erachtet würde, von der allgemeinen Freiheit etwa für die ersten Jahre auch nur einen Artikel, z. B. die Baumwollen-Fabrikate, auszunehmen, so dürfte über diesen für den ganzen Staat in staatswirthschaftlicher und politischer Rücksicht so sehr wichtigen Gegenstand nicht eher etwas zu beschließen sein, als bis darüber auch Kaufleute, welche den Handel überhaupt und den Manufacturhandel insonderheit, namentlich die Wirkung eines einzigen Verbotes im Großen kennen, gehört worden sind."

Auf Grund dieses Gutachtens wurde damals von der Majorität des Staatsraths ausdrücklich entschieden:

„daß die Handelsfreiheit überall zur Geltung kommen müsse, wo nicht ganz besondere Gründe augenblickliche Einschränkungen geböten, — daß überhaupt nur derjenige Gewerbefleiß begründet und dem Staate wahrhaft vortheilhaft sei, welcher auch in freier Concurrenz mit dem Auslande bestehen könne".

## Von Rungenhagen.

Ueber den alten würdigen Rungenhagen, der, wie wir erwähnt, in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gestorben, und dessen Beerdigung Morgen (Mittwoch) früh halb 9 Uhr stattfinden wird, erfahren wir folgende Einzelnheiten aus seinem langen, der Kunst geweihten Leben. Der Verstorbene war am 27. Sept. 1778 zu Berlin geboren und mußte nach dem Wunsch seines Vaters, eines Kaufmanns, in dessen Geschäft eintreten, obgleich der junge Mann Lust hatte, Maler zu werden. Das Talent für diese Kunst und für die Musik traten bei dem Jünglinge immer mehr hervor. Bei dem hochbetagten berühmten Capellmeister Benda erhielt er Musik-Unterricht. Als 1796 sein Vater starb, wandte sich der junge Rungenhagen nun ganz dieser Kunst zu. 1801 wurde er Mitglied der Singakademie, für die er einige geistliche Musikstücke schrieb, und wo er unter Zelter nun noch gründliche Studien machte. In den Jahren 1807 bis 13 leitete er öffentliche Concerte und Kirchenmusiken und nahm thätigen Antheil an der von Zelter 1809 gegründeten Liedertafel, deren Leiter er nach des Gründers Tode wurde. Für die Bühne schrieb er ein hier 1814 gegebenes vaterländisches Singspiel. Im Jahre 1815 wurde er neben Zelter als Dirigent bei der Singakademie gewählt, und von dieser Zeit beginnt seine eigentliche Wirksamkeit in der Composition geistlicher Musikstücke. Vielen unbemittelten Schülern ward er Lehrer und Freund, so machte z. B. auch Lortzing unter ihm seine Studien. Im Jahre 1825 ernannte ihn das Ministerium zum Königl. Musikdirector. Nach Zelters Tode im Jahre 1832 führte er 9 Monate lang das interimistische Directorium der Singakademie, bis er am 22. Janur 1833 die wirkliche Berufung zu dieser Stelle erhielt und noch in demselben Jahre von der Akademie der Künste zum Mitgliede des Senats für die musikalische Section ernannt wurde. Sein 50jähriges Jubiläum als Mitglied der Singakademie feierte er erst am 7. October d. J. unter großer Theilnahme, und wurde ihm an jenem festlichen Tage von Sr. Majestät dem Könige der rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen. Der Verstorbene war ein tüchtiger Künstler und ein höchst ehrenwerther Mensch. Dieser Ruhm folgt ihm in's Grab. — V.

## Kunst.

Der talentvolle Bildhauer Afinger, Schüler des Meister Rauch, dessen geistreiches Reliefportrait in Medaillonformat er zur „Einweihung der Friedrichsstatue" ausführte, hatte im Anfang dieses Jahres auf Befehl Sr. Majestät des Königs den ehrenvollen Auftrag eraalten, eine Statuette der Demoiselle Rachel in carrarischem Marmor auszuführen. Bei ihrer Anwesenheit in Berlin gewährte ihm die berühmte Schauspielerin eine Sitzung, in welcher er ihre Büste nach der Natur modellirte. Nach diesem Modell und einer Französischen Statue, deren Composition in Rücksicht auf Stellung dem neuen Werke zu Grunde gelegt werden sollte, hat Afinger nun vor Kurzem seine Statuette vollendet. Sie ist ein Meisterwerk im strengsten Sinne des Wortes. Trotz der engen Gränzen, in welchen sich der Künstler bei Ausführung seines Werks durch das gegebene Motiv der Französischen Statuette bewegen mußte, hat er es doch verstanden, die allgemeine Aehnlichkeit der Position mit einer dem Französischen Werk fremden Feinheit der Bewegung in den Formen und in der Auffassung des Characters zu verbinden. Der Kopf und dessen tiefpoetischer ernstsinnender Ausdruck ist völlig Original und zeugt von einem wahrhaft künstlerischen Verständniß des tragischen Characters. Dabei zeichnet sich derselbe von Seiten der Portraitähnlichkeit durch eine edle Naturwahrheit, ohne allen trügerischen Schein einer blos construirten Idealität aus. Die Figur ist 2 Fuß hoch, ausschließlich des Piedestals; die Gestalt ist in ein weites faltenreiches Gewand gehüllt, dessen einer Umschlag die linke Hand unter der Brust zusammenfaßt, während die Rechte, sich darauf stützend, das Kinn berührt und den sinnenden, etwas zur Seite geneigten Kopf hält: eine Stellung, wodurch sich über die ganze Figur eine gewisse melancholische Nachdenklichkeit verbreitet, die dem dargestellten Character, als Künstlerin, durchaus angemessen ist. Welcher Platz diesem trefflichen Werke angewiesen werde, ist noch nicht bekannt. — p —

## Aus Pommern

schreibt man uns über ein Jubiläum folgende Zeilen und bittet uns, dieselben abzudrucken, was hiermit geschieht.

Am 16. d. M. fand in Standemin eine eben so seltene als erhebende Feier statt. Der dortige Ortspfarrer, Herr Bernhardi, beging sein 50jähriges Amtsjubiläum, und hatte sich zu dieser Feier, außer den Geistlichen der Synode, den Patronen und der Gemeinde des Kirchspiels, eine große Zahl der Verehrer und Freunde des Jubilars eingefunden. Nachdem demselben die Insignien des Rothen Adlerordens 4. Klasse, welchen die Gnade Sr. Majestät ihm verliehen, so wie die Beglückwünschungsschreiben des Consistoriums zu Stettin und der Regierung zu Cöslin durch die betreffenden Behörden übergeben waren, hielt er selbst eine ergreifende Festpredigt. Der Herr Jubilar hatte allerdings hierzu eine Veranlassung, wie sie wohl selten einem Geistlichen geworden ist; denn seit dem Jahre 1727, wo sein Großvater zu dieser Pfarre berufen, war sie in dieser Familie geblieben, und es ist schon jetzt wieder der Sohn des Jubilars als Hülfsprediger angestellt.

Nach der kirchlichen Feier begab sich die zahlreiche Versammlung nach dem nahegelegenen Belgard, wo die Patrone des Kirchspiels dem Jubilar ein Festmahl bereitet hatten, an dem sich auch das Offiziercorps der Garnison betheiligte. Den ersten Toast auf das Wohl Sr. Majestät unseres allgeliebten Königs brachte der Jubilar aus; in seiner treffenden kurzen Rede bat er den Allmächtigen, unserm heißgeliebten Könige die Bürde der Regierung zu erleichtern, damit auch Er noch sein 50jähriges Jubelfest feiern könne. Der Enthusiasmus und der stürmische Beifall, mit dem dieser Toast von der ganzen Versammlung aufgenommen und mit nicht enden wollenden Hochs auf Se. Majestät begleitet wurde, besiegelte von Neuem, daß, wenn auch Alles wanke, doch niemals die Liebe und Treue des Belgarder Kreises für seinen angestammten Herrscher. Noch verdienen Erwähnung zwei Toaste auf das Wohlsein des Herrn Jubilars und auf das fernere Gedeihen und Blühen des Belgarder Kreises, welche der Herr Consistorialrath Roth in poetischer Rede unter dem allgemeinsten Beifall ausbrachte. Allen Theilnehmern wird dies wahrhaft patriotische Fest unvergeßlich bleiben.

# Inserate.


**Der Treubund**

ist schon oft ein Gegenstand des Angriffs gewesen, aber mit Unrecht, denn seine Statuten haben Zwecke zum Grunde, die nur zu rühmen sind; seine Mitglieder bestehen aus ehrenwerthen Männern, die nicht allein eifrige Patrioten, sondern auch von der werkthätigsten Liebe für ihre Bundesbrüder beseelt sind. Im Interesse der Gesellschaft ist daher dem Treubunde das beste Gedeihen zu wünschen. Ein sehr wesentlicher Schritt dazu ist seine mit dem neuen Jahre ins Leben tretende Sterbe- und Krankenkasse. Wie wir von dem sehr eifrigen Rendanten des Bundes hörten, so ist zwar der Beitragssatz für das erste Jahr etwas hoch, dagegen dürfen die jetzt Beitretenden kein Eintrittsgeld bezahlen, auch ist es die Absicht, den Beitragssatz von Jahr zu Jahr zu ermäßigen, so weit die Bedürfnisse der Krankenkasse solches nur irgendwie gestatten. Da ist denn der Beitritt recht sehr zu empfehlen. Da die Gesellschaft sich über den weitern Polizei-Bezirk von Berlin ausdehnen darf, wozu Charlottenburg und die Umgebung Berlins bis auf eine Meile Entfernung gehört, so kann die Gesellschaft sehr zahlreich werden, und dies ist sehr zu wünschen. Nach dem Statut sollte der Reservefond der Krankenkasse zur ausschließlichen Erwerbung des sogenannten Bundeshauses angelegt werden. Da aber die vorzüglichste Revenüe dieses Hauses vorzugsweise in dem Zinse des Restaurateurs besteht, und es sich als sehr zweifelhaft herausstellt, daß dieser Pachtzins auf die Dauer herauszubringen ist, so ist man kluger Weise von jener Idee zurückgekommen, und wird die Fonds der Krankenkasse sicherer anlegen. Das Haus ist durch den frühern Vorstand des Bundes, Grafen Luckner, viel zu theuer bezahlt, nicht weniger vertheuert ist der Saalbau zu stehen gekommen, und so wäre es unverantwortlich, wollte der Treubund eine so theure Last erwerben, die für ihn ein ewiger Sorgenstuhl bleiben würde. Eine Gesellschaft, wie der Treubund, findet für den Miethszins, den er für seine Büreaux und seine General-Versammlungen bisher bezahlt hat, überall freundliche Aufnahme, ohne nöthig zu haben, für den Pächter Rücksichten zu nehmen, die bisher oft störend und fatal waren. C. — F.

Eine Dame lehrt in kurzer Zeit franz. sprechen. Adr. Voss. Cr. N. 90.

Knaben, welche ein hiesiges Gymnasium besuchen, können sogleich oder zu Ostern bei einem Königlichen Beamten in ein annehmbares Pensions-Verhältniß eintreten. Ein geräumiger, gesunder häuslicher Aufenthalt, ein Garten hinter dem Hause zur Erholung, so wie die gewissenhafteste Erziehung, die aufmerksamste, mütterliche Pflege und Sorgfalt und Nachhülfe-Unterricht werden zugesichert. Eltern und Vormünder, welche hierauf reflectiren, wollen frankirte Adressen unter P. 41. in der Expedition der Haude- und Spenerschen Zeitung abgeben.

**Robert Hübner's Handschuh-Fabrik,**
**Werderstraße 10, der königl. Bauschule vis-àvis,**

Empfiehlt echte Pariser Herren- und Damen-Handschuhe in der größten Auswahl, neuesten Farben und allen Nummern. Sowie Handschuhe eigener Fabrik in Glacée und Waschleder zu allen Preisen, eben so das Eleganteste und Zweckmäßigste in Winterhandschuhen von Wildleder, Buckskin, Bieberhaar, Plüsch und Seide mit Seide gefüttert.

Ferner empfehle ich für Herren: Cravatten, Shlipse, Shawls und Tücher, Westenstoffe, echt Ostindische Taschentücher, in den neuesten Mustern und billigsten Preisen.

Morgenschuhe für Herren und Damen, Negligée-Mützen und verschiedene sich zu nützlichen Weihnachtsgeschenken eignende Gegenstände. Das Neueste in Englischen und Amerikanischen Gummy-Galoschen.

**Ausverkauf** von **Doppel-Long-Châles** und **Umschlage-Tüchern** im zweiten Lager von **W. Rogge & Comp.** am Schloßplatz.

Feine gewirkte Tücher zu 3½ Thlr.
Doppel-Long-Châles zu 10 Thlr.
Die feinsten Long-Châles in weiß, schwarz, grün, blau, orange zu 18, 20, 30 rc. rc. rc. Thlr.
Sämmtliche Châles zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Ausverkauf von Pelzwaaren.**

Da ich wünsche, wegen Ueberfüllung meines Geschäftslocals mit nachstehenden Artikeln bis Weihnachten zu räumen, so habe ich solche zu folgenden billigen Preisen herabgesetzt:

Eine Partie Schuppen- und and. Reisepelze von 22 Thlr. an. Elegante Kyree von 23 Thlr. an. Eine Partie Muffen von verschiedenen Pelzwerken à Stück 1 Thlr. 10 Sgr. Auch empfehle ich zu Weihnachtgeschenken meine so beliebten wie eleg.

**Pelz-Paletots, auf 13½ Thlr.**

herabgesetzt, dieselben sind mit Buckskin oder gutem Tuch überzogen und werden, wie alle Artikel, stets unter meiner Leitung in modernster Form auf das Dauerhafteste angefertigt. H. Stuttmeister, Kürschnermstr., Brüderstr. Nr 1. am Schloßplatz.

Ein Hauseigenthümer, der betreffende Sicherheit stellen kann, wissenschaftlich gebildet ist, sucht in einem Comtoir, einer Fabrik oder als Kassirer eine angemessene Stellung. Adressen Friedrichsstr. 27 im Posamentierladen.

**Sehr billige Weihnachts-Geschenke.**
Schwarze Seidenzeuge, Robe 6 Thlr.,
Schottisch carirte, Robe 7 Thlr.,
Glacé-Changeant, Robe 8 Thlr.,
Echte Thybets, Robe 3 Thlr. 15 Sg.,
Napolitains, Robe 1 Thlr. 20 Sgr.,
Twilds in allen Farben, Robe 2 Thlr.,
Seiden-Poplin, Robe 5 Thlr.,
Barège, Robe 3 Thlr.,
Französische Jaconnets, Robe 2 Thlr.,
Franz. Cattune, Robe 1 Thlr. 15 Sg.,
Mousselin de laine, Robe 1 Thl. 25 Sg.,
empfehlen
**Gebrüder Aron,**
**Behrenstraße 29.**

Grau- und großkörnigen **Astrach. Caviar,** empfehlenswerth schön, **Straßb. Pasteten** die Terrine à 1⅔, 2½, 3½ bis 6 Thlr., — **frischen Lachs, frische Trüffeln, geräuch Lachs** und dunkelrothe **süße Apfelsinen** empf.
**Adolph Caspari**. Spittelbrücke Nr. 3.

**Fr. Austern.**
Zum bevorstehenden Feste wird jeder Auftrag prompt expedirt.
Depot der Londoner Austern-Compagnie.
**Julius Ewest,**
Unter den Linden Nr. 34.

Den ersten Transport Franz. Pflaumen in eleganten Cartons empfing
**Carl Gustav Gerold,**
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs.

Düsseldorfer Arrac und Rum, Punsch-Syrup vom Hause Gebrüder Stein, feinste Französ. Liqueure, Stomacbitter, alte Cognacs, Jam. Rums, Arracs empfehlen zu billigen Preisen
**Gebr. Stein, Jägerstr. 63.**

**J. Marasse und Sohn,**
Stralauerstraße No. 33., am Molkenmarkt,
empfehlen ihr
**Pelz- u. Rauchwaaren-Lager.**

**Toilette-Kästchen mit Seifen und Parfums gefüllt von 5 Sgr. bis zu den feinsten, so wie echtes Eau de Cologne und alle übrigen Toillette-Seifen, empfiehlt billigst**
**Carl Thime jun., Mohrenstr. 39.**

**Ausverkauf**
von seid. Mantillen, weißen und schwarzen ächten Spitzen, Mull- und Batist-Stickereien, Bändern, Batist-Tüchern, sowie seidenen und wollenen Cravatten zu auffallend billigen Preisen erlaubt sich ergebenst anzuzeigen
**J. Speyer jun.,**
**Friedrichsstr. 172, zwischen der Französischen- und Jägerstr.**

Mein **Handschuh**-Waaren-Lager, jetzt Stechbahn 5., ist wieder auf das Vollständigste zu festen aber billigen Preisen assortirt. Z. Lohnstein.

**Sopha u. Polsterstühle.**
von dauerhafter und eleganter Arbeit empfiehlt zu billigen Preisen das Magazin von L. Hoffmann, Tapezirer, Gr. Friedrichsstraße 134., nahe der Weidendammer Brücke.

**Lederne genietete Spritzenschläuche.**

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit zur Anfertigung der von dem Königlichen Polizei-Präsidium hierselbst eingeführten ledernen, mit Kupfernieten versehenen Spritzenschläuche in allen Weiten zu billigen Preisen. Dieselben besitzen vor den bisher üblichen genähten Schläuchen den großen Vorzug, daß sie wasserdicht bleiben und bei zweckmäßigem Gebrauche viele Jahre ausdauern, ohne daß Reparaturen nothwendig werden. Für gute Arbeit und Dauerhaftigkeit des Leders garantire ich. Ferner empfehle ich Ortsbehörden und den Herren Gutsbesitzern mein vorräthiges Fabrikat von

**doppelten hanfleinenen Spritzenschläuchen**

in allen Breiten zu billigen, aber festen Fabrik-Preisen, und kann um so eher Garantie dafür leisten, als ich nicht aufkaufe, sondern sie selbst vom besten rheinischen Hanf fertigen lasse. Jede Bestellung mit Angabe des Maaßes wird reell ausgeführt werden von
**J. Haenschel,**
polizeilich geprüfter Spritzenschlauch-Fabrikant für Berlin, Leipziger-Straße Nr. 108.

**Die allein größte Auswahl elegant. Damenhüte zu sehr billigen Preisen empfiehlt**
**J. Speyer jun.,**
**Friedrichsstr. 172, zwischen der Französischen- und Jägerstr.**

**Feuereimer**
von Russischem Segeltuch, sehr zweckmäßig und dauerhaft gearbeitet, in- und auswendig gefirnißt, das Stück zu einem Thaler, sind wieder fertig zu haben bei
J. Haenschel, Leipzigerstraße Nr. 108.

**Alle Arten feiner Wäsche, Seiden- und Wollenzeug, auch Band, Blonden, Kanten u. dergl. werden auf das Sauberste und Billigste gewaschen und wie neu aufgearbeitet. Köthenerstr. Nr. 23. 2 Treppen.**


**Holz-Auction.**

Am Montag den 5. Januar Morgens 10 Uhr sollen im Gasthofe von Korbis-Krug, ½ Meile von Königs-Wusterhausen, nachstehende, auf halbem Wege zwischen diesen beiden Orten im Gute Zeesen gefällte Kiefernhölzer versteigert werden:

an 120 Stücken Sageblöcke und stark Bauholz;
an 60 Klafter Kloben;
eine ähnliche Quantität Ast- und Stubbenholz.

Kaufliebhaber erfahren die Verkaufsbedingungen und können sich wegen Vorausbesichtigung melden beim Revier-Jäger Blaschke zu Zeesen bei Königs-Wusterhausen.

**Edictalladung.**

Johann Heinrich Pfeiffer von Emsdorf, Sohn des verstorbenen Ackermanns Johannes Pfeiffer und dessen Ehefrau, Gertrude, geb. Volpert, ist bescheinigtermaßen im Jahre 1812 als Soldat in der Garde mit nach Rußland marschirt und bis jetzt von da nicht zurückgekehrt. Auf Antrag aufgetretener Seitenverwandten werden der genannte Johann Heinrich Pfeiffer von Emsdorf, bezw. etwaige Descendenten desselben, aufgefordert, binnen sechs Monaten von heute an, spätestens im Termin den 15. April k. J., bei der unterzeichneten Gerichtsbehörde zu erscheinen, bezw. ihre Ansprüche zu begründen, widrigenfalls jener, bestehender gesetzlicher Bestimmung gemäß, für todt erklärt und sein Vermögen den sich legitimirenden nächsten Intestat-Erben ohne Sicherheitsleistung ausgeantwortet werden wird.

Neustadt, am 10. October 1851.
Kurfürstlich Hessisches Justiz-Amt daselbst.

## Familien-Anzeigen.

### Verbindungen.

Hr. Staatsanwalt Naffel mit Fräul. Anna Eichler zu Bromberg.

### Geburten.

Die heute Morgen 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Emilie, gebornen von Zeuner, von einem gesunden Knaben, zeigt hierdurch an

v. Berger,
Hauptmann und Compagnie-Chef im 2. Garde-Regt. zu Fuß.

Berlin, den 23. December 1851.

Ein Sohn dem Hrn. Koppen hiers.; Hrn. A. Picht zu Stettin; eine Tochter dem Hrn. A. Meyer hiers.; Hrn. Rechts-Anwalt Cremer zu Wrietzen a. O.

### Todesfälle.

Gott hat unser heißgeliebtes einziges Söhnchen heute Nachmittag 4 Uhr durch einen plötzlichen Tod wieder zu sich genommen. Tilsen, den 17. December 1851.

Pastor Schulz und Frau.

Hr. Rechnungsrath Lesché hiers.; Hr. Professor Rungenhagen hiers.; Frau Prediger Thomas zu Fürstenfelde.

## Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 23. Dec. Im Opernhause. 134. Abonnements-Vorstellung: Der Freischütz. Kleine Preise.

Mittwoch, den 24. Dec. Kein Theater.

Donnerstag, 25. December. Im Opernhause. 135. Abonnements-Vorstellung. Lucrezia Borgia, Oper in 3 Akten, von F. Romani. Musik von Donizetti. Tanz von P. Taglioni. Anf. halb 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 228. Abonnements-Vorstellung. Wallensteins Tod. Trauerspiel in 5 Abtheilungen von Schiller. Anf. 6 Uhr.

Freitag, den 26. December. Im Opernhause. 136. Abonnements-Vorstellung. Die unterbrochene Whistpartie. Lustspiel in 2 Akten, von Schall. Hierauf: Die Willy's. Phantastisches Ballet in 2 Abtheilungen, von St. Georges und Coralli. Scenirt von Hoguet. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. Mit aufgehobenem Abonnement Der geheime Agent. Lustspiel in 4 Akten, von Hackländer. Hierauf: Zum ersten Male: Eine Liebschaft in Briefen, Lustspiel in 2 Akten, von A. Baumann.

## Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch den 24. Decbr. bleibt das Theater geschlossen.

Donnerstag, den 25. December auf Begehren: Weihnachten! phantastisches Mährchen in 1 Aufzug, nach einer Idee des Boz, von A. W. Hesse. Hierauf, zum Erstenmale: Drei Farben, Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Französischen des Desnoyer, frei bearbeitet von W. Friedrich. Zum Schluß: La Péri, oder: Ein orientalischer Traum, Ballet-Divertissement in 1 Aufzug. Musik von Burgmüller. Anfang 6 Uhr. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thr. 10 Sgr. rc.

Freitag, den 26. Dec. Zum Erstenmale: Hochzeitsfreuden, oder: Ein Königreich für einen Strohhut, Lokalposse in 5 Bildern, frei nach dem Französischen von Wolfram. Hierauf: Guten Morgen, Herr Fischer! Vaudeville-Burleske in 1 Aufzug, nach Lockroy's: „Bon soir, Monsieur Pantalon", von W. Friedrich. Musik von E. Stiegmann.


**Cirque national de Paris**
Heute Mittwoch **Haut-école à grandes guides** par Madame Newsome.
Die bereits zu den beiden Feiertagen angekündigten Mittagsvorstellungen finden **nicht** statt, die Abendvorstellungen wie gewöhnlich.

**Olympischer Circus**
von **Ernst Renz,**
Charlottenstraße No. 90—92.
**Donnerstag, den 25. Decbr.,**
Eröffnung des neuen Circus und
**erste Vorstellung.**
Logen à Platz 1 Thlr., Parquet und Tribüne à 20 Sgr., erster Platz 15 Sgr., zweiter Platz 10 Sgr., Gallerie 5 Sgr., — Kinder unter 10 Jahren zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte. — Fremdenloge à Billet 1 Thlr. 10 Sgr., zweite Rang-Loge à Billet 20 Sgr.
Billets sind von Morgens 10—12 und Nachmittags von 2—4 an der Kasse des Circus zu haben, und nur für den Tag gültig, für welchen sie gelöset sind.
Eröffnung 6 — Anfang 7 Uhr.
Näheres die Zettel. Ernst Renz.

**Gesellschaftshaus.**
Donnerstag am ersten und Freitag am zweiten Feiertage Fortsetzung der Weihnachts-Ausstellung bei grossem Concert. Progr. neu, Näheres d. Anschläge. Anfang 4 Uhr. Entrée 5 Sgr. Kinder die Hälfte. Gr. Loge 10 Sgr., Logen apart 2 Thlr. exclus. Entrée. Bestellung. zu Diners u. Soupers v. 20 Sgr. an in den Logen werden im Comtoir erbeten.
**Freitag, am zweiten Feiertage**, nach der Ausstellung:
**Grand bal masqué et paré.**
(NB. Donnerstag, am ersten Feiertage, kein bal masqué et paré.) Mittwoch, den 24., bleibt die Ausstellung geschlossen. **F. Schmidt.**

**Förster's Salon, Friedrichsstr. 112.**
Heute Mittwoch keine Vorstellung.
Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag zwei Vorstellungen:
**„Das maler. und romant. Rheinland."**
Erste Vorstellung 4—6 Uhr, zweite 7—9 Uhr.

**Kellner's Hotel**
**Taubenstraße Nr. 16.**
Humoristisch-gemüthliche
**Weihnachtsausstellung à la Weyl.**
**Entrée 5 Sgr., Kinder die Hälfte.**
Geöffnet: an Wochentagen von 5 bis 10 Uhr. An Sonn- und Festtagen auf vielfaches Begehren: Vormittag von 11 bis 2, Nachmittag von 4 bis 10 Uhr.

**Euslen's Rundgemälde,**
sind täglich, von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr, und Abends von 5 bis 9 Uhr eröffnet.
Leipzigerstraße Nr. 43. Markgrafenstr.-Ecke.

**Maeder's Saal,**
**decorirt vom Kgl. Hof-Tapezier Hrn. Hilt'l,**
ist täglich von 6 Uhr Abends ab für Restauration bei Concert geöffnet.
Die beiden Feiertage von 1½ Uhr für Diner und à la Charte. Bestellungen für Diner werden im Comtoir entgegengenommen.

**Der Weihnachts-Bazar der Gewerbehalle**
**im Diorama-Gebäude des Herrn Gropius**
von Morgens 10 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet. Entree 5 Sgr., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Zur Unterhaltung Waaren-Lotterie, von 6 Uhr ab Concert. Passepartouts pr. Person 1 Thlr., Familienbillets für 6 Pers. 15 Sgr., Letztere nur an Wochentagen gültig, sind im Bureau (Diorama) zu haben.


## Börse von Berlin, den 23. December.

### Fonds- und Geld-Course.

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Freiw. Anleih. | 5 | 101½ bez. | Gr. Pos. Pfdb. | 3½ | 93½ G. |
| St. do. v. 1850 | 4½ | 101¼ bez. | Ostpreuß. do. | 3½ | 94½ B. |
| St. Schuldsch. | 3½ | 88¾ bez. | Pommers. do. | 3½ | 97 bez. G. |
| Seeh. Präm. S. | — | 120 G. | K. u. Neum. do. | 3½ | 97 B. bez. |
| K. u. N. Schld. | 3½ | | Schlesisch. do. | 3½ | |
| Brl. St.-Obl. | 5 | 103¾ bez. | Pr. Rentenbrf. | 4 | 98 B. |
| do. do. | 3½ | 86½ bez. | P. B. Anth. sch. | — | 99½ a ⅝ bez. G. |
| Wstp. Pfandb. | 3½ | 93½ G. | C.-B. Bk.-Act. | — | 108 B. |
| Groß. Pos. do. | 4 | | F Gldm. à 5 t. | — | 109 7/12 bez. |

### Ausländische Fonds.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Rss. Engl. Anl. | 5 | 112 B. | P. P.-O. 300fl. | — | 144 B. |
| do. do. do. | 4½ | 100¾ bez. | P. Bk.-C. L. A. | 5 | 95 bez. u. B. |
| d. 1. A. b. Hope | 4 | | do. do. L. B. | — | 20 G. |
| d. 2-4 b. Stieg. | 4 | 93½ B. | Lüb. St.-Anl. | 4½ | 101½ G. |
| d. p. Schatzobl. | 4 | 82½ bez. | Kurh. P. 40 t. | — | 32 bez. u. B. |
| Pln. Pfdb. alt. | 4 | | N. Bad. A. 35fl | — | 20 B. |
| do. do. neue | 4 | 94½ B. | Dess. B. A. L. A | 4 | 146½ B. 146 G. |
| P. P. O. 500fl. | 4 | 84 bez. | do. do. L. B. | 4 | 120½ B. 120 G. |

### Eisenbahn-Actien.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Aach.-Düsseld. | 4 | 85 B. | Mgb.-Hlb. Pr. | 4 | 99 G. |
| Berg.-Märk. | 4 | 31½ B. 31 G. | Mgdb.-Witt. | 4 | 67½ bez. |
| do. Prior. | 5 | 100½ G. | do. Prior. | 5 | 102½ G. |
| Brl. Anh. A. B. | 4 | 113½ bez. | Mecklenburg. | 4 | 29 bez. u B. |
| do. Prior. | 4 | 99 B. | N.-Schl. Mrk. | 3½ | 92½ a ⅛ bez. |
| Berl.-Hamb. | 4 | 100½ bez. B. | do. Prior | 4 | 98 bez. |
| do. Prior | 4½ | 102 G. | do. do. | 4½ | 101 bez. |
| do. 2. Em. | 4½ | 101½ G. | do. 3. Ser | 5 | 100½ G. |
| Brl. P. Mgdb. | 4 | 76½ a 75½ bez. | do. 4. Ser. | 5 | 103 G. |
| do. Prior. | 4 | 96½ B. | do. do. Zwgb. | 4 | 31 G. |
| do. do. | 5 | 100½ G. | Oberschl. L. A. | 3½ | 138½ bez. u. B. |
| do. L. D. | 5 | 100 B. 99½ G | do. L. B. | 3½ | 125½ B. |
| Berl.-Stettin | 4 | 125½ bez. | do. Prior. | 4 | |
| do. Prior. | 4½ | 103 B. | Prz. W., St. B | 4 | 30 B. |
| Bresl.-Freib. | 4 | | do. Prior. | 5 | 100 B. |
| Cöth.-Bernb. | 2½ | 53 G. | do. 2. Ser. | 5 | 95 B. |
| Cöln-Minden | 3½ | 110½ a ½ bez. B | Rheinische | 4 | 70 a 68½ bez. |
| do. Prior. | 4½ | 103 G. | do. St.-Prior. | 4 | 85 B. |
| do. do. | 5 | 103½ bez. | do. Prior. | 4 | |
| Crac.-Ob. schl. | 4 | 83½ a ½ bez. | do. v. St. gar. | 3½ | |
| do. Prior. | 4 | | Ruhr. C. K. G. | 3½ | 82½ G. 83 B. |
| Düssld. Elbrf. | 4 | 97 B. | do. Prior. | 4½ | |
| do. Prior. | 4 | | Starg.-Posen | 3½ | 86½ bez. |
| do. do. | 5 | | Thüringer | 4 | 74½ a ⅝ bez. |
| F.-W. Nordb. | 4 | 33½ a 32½ bez. | do. Prior. | 4½ | 101½ B. |
| do. Prior. | 5 | 98½ G. | Wilhelmsbhn. | 4 | 86½ bez. |
| Kiel-Altona | 4 | 108½ bez. | do. Prior. | 5 | |
| Mgdb. Hlbrst. | 4 | 150 b. B. | Zarskoje-Sel. | — | 84½ B. |

### Wechsel-Course.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | 250 | Fl. | kurz. | 143½ bez. |
| do. | 250 | Fl. | 2 Mt. | 143¼ B. |
| Hamburg | 300 | Mk. | kurz. | 151½ bez. |
| do. | 300 | Mk. | 2 Mt. | 150⅝ bez. |
| London | 1 | Lst. | 3 Mt. | 6. 22½ B. |
| Paris | 300 | Fr. | 2 Mt. | 80 7/12 bez. |
| Wien in 20 Fl. | 150 | Fl. | 2 Mt. | 83 bez. |
| Augsburg | 150 | Fl. | 2 Mt. | 101⅛ bez. |
| Breslau | 100 | Thlr. | 2 Mt. | 99⅞ G. |
| Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F. | 100 | Thlr. | 8 Tg. | 99⅞ G. |
| do. | 100 | Fl. | 2 Mt. | 99½ bez. |
| Frankfurt a. M. südd. W. | 100 | Fl. | 2 Mt. | 56. 18 B. |
| Petersburg | 100 | SR. | 3 W. | 105½ bez. |

Trotz der besseren Rente konnten sich die Course im Allgemeinen nicht auf ihrem gestrigen Stande behaupten und schlossen matter, Rheinische Eisenbahn-Actien 1 pCt. niedriger. — Neue Preuß. Anleihe 100½ a ¼ bez. G. Wechsel wegen Geldmangel niedriger.

## Telegraphische Depeschen.

**Wien**, 22. December. Börse günstig gestimmt. Silber-Anlehen —. 5% Metall. 94½. 4½% Metall. 84. Bank-Actien 1242. Nordbahn 156½. 1839r Loose 118½. Lombardische Anleihe 96. London 12,03. Augsburg 122. Hamburg 179½. Amsterdam 170½. Paris 143½. Gold 28½. Silber 21½.

**Frankfurt a. M.**, den 22. December. Nordbahn 37. 4½% Metall. 67½. 5% Metall. 77½. Bank-Actien 1204. — 1834r Loose 178. 1839r Loose 94. Spanische 3% 37. Badische Loose 35½. Kurhessische Loose 32½. Wien 97. Lombarden 78½. London 119½. Paris 94½. Amsterdam 101½.

**Hamburg**, den 22. December. Berlin-Hamburg 99½. Cöln-Mindener —. Magdeburg-Wittenberge 67½. Kieler 106. Spanier 34½. Mecklenburger 24, sämmtlich G. Russisch-Englische 4½% Anleihe 96 nominell London lang — Mk — ß. London kurz — Mk — ß. Amsterdam —. Wien —. Wechseldisconto —. Weizen fest gehalten. Roggen Königsberg. 84½ zu lassen, 85 zu haben, wenig am Markte. Oel pr. December 19, pr. Mai 20½, pr. October 21½. Zink 5000 Ctr. a 9½, auf Lieferung 9½ gemacht.

**Paris**, 22. December. 3% Rente 66,90. 5% 103,50. (Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

## Auswärtige Börsen.

**Breslau**, den 22. December. Poln. Papiergeld 94½ bez. u. B. Oester. Banknoten 81½ a 82 bez. u. B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 76½ bez. Oberschlesische Lit. A. 137½ bez. u. G. do. Lit. B. 125 a ½ bez. u. B. Krakau-Oberschlesische 82½ a 83 bez. u. G. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 92½ B. Cosel-Oderberg —. Neisse-Brieg 54½ a 54½ bez. u. G. Cöln-Minden —. Fr.-W.-Nordbahn 32½ G.

**Leipzig**, den 22. December. Leipzig-Dresden 147 B., 146 G. Sächsisch-Baierische 86½ G. Sächsisch-Schlesische 99½ G. Löbau-Zittau 24½ B. Magdeburg-Leipziger 241 G. Berlin-Anhalter 113 G. Berlin-Stettiner —. Cöln-Mindener 110 G. Thüringer 74½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 107½ B. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 146 G. do. Lit. B. 120½ G. Preuß. Bankantheile —. Oester. Banknoten 82½ B., 82 G.

**Paris**, 20. December. Rente Anfangs auf's Neue zu steigenden Coursen gefragt, fiel hernach wieder etwas durch starke Verkäufe, schloß aber noch viel höher als gestern. Die Speculanten glauben zwar, daß nach der Wahl Rente auf 1 0 steigen wird, aber da das am Dienstag zu erwartende Pariser Resultat weniger günstig als in den Provinzen ausfallen dürfte, so fürchtet man ein momentanes Fallen der Course, was auch heute bereits dem ferneren Steigen Einhalt that. Das Kaffe-Geschäft war sehr belebt, doch auf Zeit ist seit einigen Tagen weniger Umsatz. 3% Rente p. C. 65 50, p. ult. 65,90. — 5% Rente p. C. 101,95, und p. ult. 101,25. Bankactien 2575. Span. 37½. Nordbahn 516½.

**London**, den 20. December. Die Nachrichten aus Paris werden als günstig für die Fortdauer der gegenwärtigen Ruhe betrachtet. Consols bei beschränktem Geschäft sehr fest und ⅛ % höher mit steigender Tendenz, schließen 96½ a 96½. Fremde Fonds zum Theil matter. Mex. von 27 auf 26½ gewichen. — Russen —. do. 4½% 102. Sard. 83½. Ardoins —. Span. —. Portug. —. Integrale —. Eisenbahnactien —.

**Amsterdam**, den 20. December. Integrale 57½. Ardoins 16. Coupons 8½. Span. 36½. Portug. 33⅛. Russen 104½. Stieglitz —. Metall. 5% 71½. do. 2½% 37½. Meric. 24½. London 11,72½ G. Hamburg 34½ B. Holländ. und Span. Effecten ein wenig höher, andere unverändert.

**Berliner Viehmarkt** vom 22. December 1851.

Zufuhr: Rindvieh circa 450 Stück, Schweine circa 1590 Stück, Hammel circa 1200 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 10 — 10½ Rt., do. mittel 9 — 9½ Rt., Schweine beste Waare 10 — 11 Rt., do. mittel 9 — 10 Rt. pr. 100 ℔. — Hammel von 2½ — 4½ Rt. nach Qualität bezahlt.

Anhaltend flaues Geschäft.

**Berliner Butterpreise** vom 22. Decbr. 1851

Seit den letzten 8 Tagen Preise unverändert bei angenehmer Stimmung.

## Markt-Berichte.

**Berliner Getreidebericht** vom 23. December. Weizen loco n. Q. 57 — 61 Rt. Roggen n. Q. 55 a 57 Rt. 82 ℔. pr. Frühjahr 57 a 57½ Rt. bz. u. G. 58 Rt. B. 82 ℔. pr. December 55 Rt. bz., B. u. G. Erbsen, Kochwaare, 44 — 48 Rt. Futterwaare 44 — 48 Rt. Hafer loco n. Q. 24 — 26 Rt. Gerste, große, loco 36 — 38 Rt. Rüb-Oel loco 10½ Rt. B. 10½ Rt. G. pr. Decbr.-Jan. 10½ Rt. B. 10½ Rt. G. pr. Jan.-Febr. 10½ Rt. B. 10½ Rt. G. pr. Febr.-März 10 5/12 Rt. B. ⅓ Rt. G. pr. März-April 10½ Rt. B. 10 5/12 Rt. G. pr. April-Mai 10 7/12 Rt. B. ½ Rt. G. Lein-Oel loco 12½ Rt. B. pr. April-Mai 11⅝ Rt. B. ½ Rt. G. Rapps 67 a 66 Rt. B. Rübsen 65 a 63 Rt. B. Spiritus loco ohne Faß 25½ Rt. bz., mit Faß —. pr. December 25½ Rt. B. ⅓ Rt. G. pr. April-Mai 27½ a 27 Rt. bz. u. G. 27½ Rt. B.

Roggen pr. Frühjahr gefragt. Oel und Spiritus bei wenig veränderten Preisen unbedeutendes Geschäft.

Stettin, den 22. December. Weizen 115 Wispel neuer bunt poln. 87—88 ℔. loco 56 Rt. gehandelt.

Roggen sehr animirt, zur Stelle —, pr. December 82 ℔. 55 Rt. G., pr. Januar 55½ a 56 Rt., pr. Februar 82 ℔. 56½ Rt., pr. Februar — März —, pr. Frühjahr 82 ℔. 57 Rt. bez. u. G.

Erbsen pr. Frühjahr 48 Rt. G.

Rüböl unverändert.

Zink nichts gehandelt.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle am Landmarkt 15 % bez., aus zweiter Hand zur Stelle ohne Faß 14½ a 14½ % bez., mit Faß —, kurze Lieferung do., zur Stelle mit Faß 14 %, pr. December ohne Faß —, do. mit Faß 14½ a 14 %, pr. Januar — Februar ohne Faß —, do. mit Faß 13½ %, pr. Februar — März mit Faß —, pr. März — April und pr. Frühjahr 1852 mit Faß 13½ a 13 %, alles bez.

**Canal-Liste von Neustadt-Eberswade**, den 21. December. December 17.: Röhl von Graudenz nach Berlin an Reißner 54 Roggen. Spick von Grovbrug nach Berlin an Reißner 29 Weizen und 20 Erbsen. Rosenow von Graudenz nach Berlin an Reißner 45 Weizen. December 18.: Nordt von Thorn nach Schöpfurth an Benda 50 Roggen. December 19.: Machule von Schwerin nach Berlin an Friedländer 60 Roggen. Grawunder von Stettin nach Berlin an Bertinetti 85 Roggen. December 20.: Kreitling von Danzig nach Berlin an Jacobs 60 Oelsaat. Grothe von Danzig nach Berlin an Jacobs 55 Oelsaat. Süßke von Graudenz nach Berlin an Jacobs 34 Weizen und 28 Oelsaat. Hempel von Bromberg nach Berlin an Leiser 66 Roggen. Bomke von Marienburg nach Berlin an Magazin 68 Roggen. Guhl von Marienburg nach Berlin an Magazin 63 Roggen. Kloß 1. von Marienburg nach Berlin an Magazin 60 Roggen. Kloß 2. von Marienburg nach Berlin an Magazin 60 Roggen. Nitschke von Marienwerder nach Berlin an Mühlberg 25 Oelsaat. Neumann von Marienwerder nach Berlin an Mühlberg 30 Erbsen und 16 Oelsaat. Mielack von Marienwerder nach Berlin an Mühlberg 54 Weizen. Vatermann von Marienwerder nach Berlin an Selig und Sohn 24 Weizen, 37 Roggen und 16 Erbsen. Liebnitz von Danzig nach Berlin an Mir 55 Oelsaat. Klinke von Bromberg nach Berlin an Knopf 56 Weizen. December 21.: Hohnsee von Thorn nach Berlin an Philipp 62 Weizen. Schmidt von Thorn nach Berlin an Holfelder 58 Weizen. — Zusammen: 362 Weizen, 503 Roggen, 66 Erbsen und 239 Oelsaat.

**Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.**

Barometer. (Par. Z.) Am 22. Dec. Ab. 9 U. 28 Z. 2 4/10 L. Am 23. Dec. Morg. 7 U. 28 Z. 3 4/10 L. Mitt. h. 2 U. 28 Z. 3 8/10 L.

Thermometer (nach R.) Am 22. Decbr. Ab. 9 U. — 0 Gr. Am 23. Decbr. Morg. 7 U. + 1 Gr. Mitt. h. 2 U. + 3 Gr.


## Inhalts-Anzeiger.

Preußen und Frankreich.
Amtliche Nachrichten.
Despotismus gestern und heute.

**Deutschland.** Preußen. Berlin: Vermischtes. — Angermünde: Gemeinde-Ordnung. — Stettin: Zur Polizei-Verwaltung. — Cöslin: Postdiebstahl. — Königsberg: Zur Universität. Gemeinderathswahlen. — Aus dem Großherzogthum Posen: Zur Provinzial-Feuer-Societät. — Posen: Wasserstand der Warthe. — Schweidnitz: Zur Kritik. — Münster: Eisenbahn.

Wien: Zur Diplomatie. Gemeinde-Ordnung. Personalien. Vermischtes. — München: Erwartete Bier-Unruhen. — Darmstadt: Die Kammern. — Nürnberg: Die freien Gemeinden. — Zweibrücken: Die Aburtheilungen. — Freiburg: Jubiläum. — Darmstadt: Wahlgesetz. — Mainz: Herr Schlippe. — Dresden: Erste Kammer. Getreide-Bericht. — Gotha: Zu dem Postdiebstahl. — Hildburghausen: Herr Meyen. — Hannover: Hof-Nachrichten. — Osnabrück: Handelsverein. — Braunschweig: Anstellungen. Zur Zollfrage. — Kiel: Zinszahlung. Notiz.

**Ausland.** Frankreich. Paris: Ueber die socialistische Verschwörung. Die Verhaftung der Generale in Paris. Zur Charakteristik der Französischen Heereszustände. Veränderungen im Cabinet. Der Bischof von Chalons. Einzelnes. Die Persönlichkeit de Morny's. Die Eulenspiegelei der Abstimmung. Vermischtes. Tel. Dep.

Großbritannien. London: Neue Handelsverträge mit Roten. Spaltung der Reformer. Lord Russell und Napier. Die Capcolonie fordert neue Truppen. Wortlaut der Protestation gegen die Wahl Wilberforte's zum Secretair des katholischen Vereines. Vermischtes. Ministerrath. Englisch-Amerikanischer Notenwechsel. Spaltung des katholischen Vereins.

Italien. Venedig: Vermischtes. — Turin: Tel. Dep. — Florenz: Graf Montemolin. Excesse. Montanelli.

Schweiz. Bern: Personen und Oertlichkeiten. Vermischtes. Forderungen der Französischen Regierung. Kein Ehrloser. Nationalrath. Der große Rath. Meyer.

Dänemark. Kopenhagen: Notizen.

Rußland. St. Petersburg: Gräfe †.



Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.


Hierzu eine Beilage.

## Zur Geschichte des französischen Staatsstreichs.

Wir entnehmen der „Times" die beiden nachstehenden Artikel, den zweiten Artikel namentlich, um den für den Augenblick in Frankreich mundtodt gemachten Gegnern des Staatsstreichs Raum für ihre Ansicht zu geben:

I.

„Eins ist es, was sich uns immer wieder und wieder, jenen Nachrichten voll Gewaltthat und Unterdrückung gegenüber, aufdrängt, welche von Frankreich aus jetzt Tag um Tag zu unserer Kenntniß gelangen. Wenn die Regierung, welche Louis Napoleon zu gründen gedenkt, in der That auf dem Willen des Volkes und der Zustimmung der öffentlichen Meinung basirt, wie kommt es dann, daß Alles, was irgendwie im Stande wäre, jene Meinung mit Freiheit und Unabhängigkeit auszudrücken, in seiner Wirksamkeit gehemmt und gehindert wird? Daß eine derartige Regierung theils durch ihren eigenen Terrorismus, theils durch die Furcht vor derjenigen Partei zu herrschen gedenkt, welche in der Gesellschaft ihre bittersten Gegner umschließt, ist begreiflich. Doch Furcht ist das volle Gegentheil von bedachtsamer Annahme, bereitwilliger Huldigung oder gar enthusiastischem Vertrauen. Wenn das Volk wirklich geneigt wäre, freiwillig eine unbegrenzte Macht in die Hände Louis Napoleon Bonaparte's zu legen, würde es dann nothwendig sein, dies Volk wie Schlachtvieh zum Tode zu treiben? Wenn die Stimme der Nation in Wahrheit nur nach einer Gelegenheit harrte, um unter lautem Beifall das Auftreten eines neuen Consuls oder Kaisers zu begrüßen, wie kommt es denn, daß jedes Organ der öffentlichen Meinung an freier Aeußerung seiner politischen Ansicht gehindert wird, und daß, mit Ausnahme der gedungenen Schreiber des Elysée, auch nicht ein einziger Mann in Frankreich seinen Namen dazu hergegeben hat, einen Artikel zu Gunsten des Präsidenten und seiner Forderungen abzufassen? Wer würde wie ein Räuber nehmen, was er auf ehrenhaftere Weise erlangen könnte? Und sind nicht die äußersten Zwangsmaaßregeln, mit denen man gegen Männer jedes Standes und des höchsten Charakters vorgeschritten ist, ein handgreiflicher Beweis, daß die Regierung, unfähig, sich der Unterstützung dieser Männer zu versichern, zum Mindesten entschlossen ist, ihren Widerstand zu bewältigen?

An einer anderen Stelle unseres Blattes wird der Leser einen authentischen und schlagenden Bericht aller der Vorgänge finden, welche die Auflösung der Assemblée am 2. d. M. begleiteten. Dieser Bericht kommt aus der Feder eines Mannes, dessen Stellung bei der gegenwärtigen Lage der Dinge, die für jeden Franzosen von Ehre und Auszeichnung gefahrdrohend ist, uns verbietet, näheres Licht über ihn zu verbreiten. Doch unser Correspondent irrt, und mit ihm viele Andere, wenn er in Folge abgesiebter, spreuiger (garbled) Veröffentlichungen in Paris geglaubt hat, daß die Presse und die öffentliche Meinung Englands mit Gleichgültigkeit dem Entstehen einer Tyrannei gefolgt wären, die fast ohne Beispiel in unserer Zeit dasteht und nur mit den militairischen Dictatorschaften der Süd-Amerikanischen Republiken verglichen werden kann. Doch wie dem auch sei, dieser unser Bericht, welcher mit der ernsten Mäßigung der Geschichte jenen traurigen Conflict zwischen Gewalt und Gesetz in's Auge faßt, steht ab davon, die immer wachsenden Gewaltthätigkeiten aufzuzählen, die wir aus den offiziellen Erlassen der Französischen Regierung kennen lernen. Nur eins. In einer dieser Proclamationen „an die Armee" wird die Niedermetzelung ihrer Mitbürger — von denen viele völlig unbewaffnet und unfähig zum Widerstande, andere gar friedlich geborgen im Heiligthum ihrer Behausung waren — unter die Waffenthaten früherer Ruhmestage gerechnet und eigends ausgesprochen, daß dieser wilde Krieg im Herzen von Paris den betheiligten Truppen wie ein Feldzug gegen auswärtige Feinde angerechnet werden soll.

Anwendung und Mißbrauch der Gewalt sind an der Tagesordnung und erleiden nur da eine Ausnahme, wo die Furcht vor der Gewalt denselben Nutzen verspricht. Selbst zugegeben, daß der Staatsstreich eine Nothwendigkeit war, und daß, um größern Uebeln vorzubeugen, eine bestimmte Anzahl politisch hervorragender Persönlichkeiten zeitweilig mit Arrest belegt werden mußte, wer vermöchte hieraus die Rechtfertigung von Maaßnahmen herzuleiten, welche das ganze Land betreffen, welche unterschiedlos sich gegen Männer aller Klassen der Gesellschaft richten und Jeden mit Verbannung bedrohen, der einen Augenblick zögert, sich vor dem neuen Regiment zu beugen? Männer, von höchster Stellung und ausgezeichnetstem Charakter, gemeinhin allem politischen Treiben fern, werden um der bloßen Andeutung willen, „sie stimmten diesen Vorgängen nicht bei," durch Polizeierlasse aus dem Wege geschafft. Die Handelskammer von Havre ist mit militairischer Auflösung bedroht worden, weil sie augenscheinlich Anstand nahm, sich an dem vorgeblichen Enthusiasmus der Nation zu betheiligen. Verdacht denuncirt und ergreift seine Opfer; denn um es kurz zu sagen, eine Handvoll der schlechtesten Menschen in ganz Frankreich sind Herren und Meister des Landes und beherrschen nicht nur die Besten, sondern die Gesammtheit.

Wir kennen das Schicksal der Presse; wir kennen die ganze Summe persönlicher Freiheit, deren sich der Französische Bürger in diesem Augenblicke erfreut; doch, um das Bild vollständig zu machen, ist man schließlich auch der Gerechtigkeit in den Arm gefallen und hat selbst das Criminalgesetz nach Präsidentschafts-Erlassen modificirt. Der Cassationshof, wie unser Correspondent uns meldet, fiel rühmlich bei einer letzten Anstrengung, die Würde des obersten Gerichtshofes und das Ansehen des Gesetzes aufrecht zu erhalten. Doch die Zeit ist lange dahin, wo, wie im Jahre 1831, die Kriegsgerichte sich vor der Macht einer obersten Justizbehörde beugten. Gegentheils, jene befinden sich jetzt an der Spitze, und in der That, welch anderes Tribunal wäre geeignet, Gesetze zu handhaben, die nicht Anstand nehmen, eine öffentliche Versammlung als Hochverrath zu bezeichnen? Der Französische Criminalcoder bezeichnet das, was man gemeinhin polizeiliche Ueberwachung zu nennen pflegt, als eine Zugabe zu den höheren Graden secundairer Bestrafung (**appendage to the higher grades of secundary punishment**), und es kamen Fälle vor, wo derartig überwachte Personen durch Polizei-Verordnung an ihre Wohnung gefesselt und, bei Uebertretung solchen Befehls, durch abermalige Einkerkerung bestraft wurden. Ein Decret vom 9ten d. M. geht aber weiter und setzt für jeden unter polizeilicher Aufsicht sich Befindenden, der sich eines Bruchs dieser Verordnungen schuldig macht, als Minimum von Strafe eine 5- bis 10jährige Transportation nach Algerien oder Cayenne fest und dehnt dieselbe Verordnung sogar auf Personen aus, die einer geheimen Gesellschaft nicht etwa noch angehören, nein, überhaupt nur jemals angehört haben. So kommt es, daß auf freiem Fuß befindliche Verbrecher, — welche jetzt, nach Abbüßung ihrer Strafe, unter polizeilicher Aufsicht leben, — nachträglich die Gefahr eines Strafmaaßes über sich sehen, das an Strenge und Zeitdauer den ursprünglichen Urtheilsspruch übertrifft; und müssen dieselben stets gefaßt sein (freilich in Gesellschaft derer, welche jemals einer geheimen Gesellschaft entweder wirklich oder auch nur vorgeblich angehörten), auf 5 bis 10 Jahre in die Sümpfe von Surinam oder den Sand Afrika's geschleppt zu werden; — Alles nach keinem anderen Gesetz, als einzig und allein nach dem Willen Louis Napoleon's und seiner von ihm abhängigen Kriegsgerichte.

Was indessen die Mehrheit über Maaßnahmen auch denken mag, welche die Namen des Herrn von Morny und des Generals St. Arnaud den Fouchés und Savarys der Kaiserzeit an die Seite setzen werden, — dennoch haben es bisher nur Wenige gewagt, eine entgegengesetzte Meinung laut werden zu lassen. Wir erwähnen darum, mit um so größerer Genugthuung, einer beglaubigten Ausnahme in Form eines Einspruch erhebenden Briefes, den der alte Jerome Bonaparte, Exkönig von Westphalen und zur Zeit Gouverneur der Invaliden, an seinen Neffen gerichtet hat. Der Zweck dieses Briefes, der während des blutigen Conflictes vom 4. Dec. geschrieben wurde, war, Louis Napoleon zu beschwören, nicht gänzlich mit dem constitutionellen System brechen und vielmehr eine andere Constituirende aus der Nation berufen zu wollen, anstatt lediglich seinem persönlichen Willen zu gehorchen, der freilich, für den Augenblick, von einer bewaffneten Schaar unterstützt und getragen wird. Wäre dieser Rath damals befolgt worden, so hätte dies die strenge Ansicht, die wir über den Staatsstreich hegen und hegen müssen, bedeutend modificirt; aber er wurde hochmüthig zurückgewiesen, und, weit entfernt, nach gehabtem Erfolg eine Mäßigung seines Verfahrens eintreten zu lassen, fährt der Präsident fort, Willkür auf Willkür zu häufen, als sei es unmöglich, in die Bahn der Humanität und Gerechtigkeit zurückzulenken. Und es ist unmöglich! Eine Regierung, die auf Gewalt gegründet ist, bedarf der Gewalt, um sich aufrecht zu erhalten. Wir können nicht voraussehen, wann diese strengen Maaßnahmen nachlassen werden, denn einige unter ihnen sind von permanentem Charakter, und das Volk, erschöpft wie es ist, dürfte doch vielleicht Miene machen, sich gegen das glühende Eisen zu wenden, womit man es brennt. Sie werden deshalb aufrecht erhalten werden, bis entweder die Maschine, in Folge immer wachsenden Druckes, springt, oder bis die Nation sich bei einer Regierung beruhigt, die bereits in Wahrheit darthut, daß, nach den Worten ihrer eigenen Proclamationen, „sie kein Mittel unversucht lassen wird," das zur Aufrechterhaltung ihrer Autorität etwa nöthig werden sollte.

II.

### Eine Erzählung von einem Mitgliede der National-Versammlung.

Folgende Erzählung der Ereignisse, welche die Auflösung der Französischen National-Versammlung mit sich führte, ist aus der Feder eines Mannes, dessen Namen wir bei der jetzigen Lage der Dinge unmöglich verrathen dürfen. Aber wir unterbreiten dies wichtige Document dem Urtheil der Welt, im vollen Vertrauen auf die genaue Wahrheit aller der Umstände, welche es enthält. Wir veröffentlichen erst jetzt diese Thatsachen in authentischer Form, weil in Frankreich nicht mehr die Möglichkeit vorhanden ist, die Wahrheit zur Kenntniß des Publicums zu bringen. Die Ansichten sind die des Schreibers, die Thatsachen gehören der Geschichte der neuesten Zeit an.

„An den Herausgeber der Times.

Mein Herr, — die Meinung, welche sich in gewissen Organen der Englischen Presse über die letztverflossenen Ereignisse in Frankreich ausspricht, hat alle Diejenigen, welche gleich mir den Principien einer geregelten Freiheit mit unerschütterlicher Treue anhängen und Gesetz und Ordnung achten, peinlich überrascht. Es betrübt uns, zu sehen, welche Absichten einem Theile der Englischen Presse wegen dieser Bemerkungen von der neuen Regierung untergelegt werden, und daß Englische Schriftsteller dasjenige zu rechtfertigen scheinen sollen, was jeder rechtschaffene Franzose verachten muß. Und aus diesem Grunde gerade wünsche ich, als Zeuge jener Vorfälle Sie auf's Genaueste mit denselben bekannt zu machen, denn ich bin überzeugt, daß, wenn Engländer Unterdrükkung und Gewaltthaten vertheidigen, es nur daher kommt, daß sie von der Wahrheit nicht unterrichtet sind.

Erlauben Sie mir, einige allgemeine Bemerkungen zu machen, ehe ich in die Details eingehe.

Louis Napoleon hat, um in Frankreich und außerhalb die schändliche Uebertretung der Gesetze, deren er sich schuldig gemacht, zu bemänteln, das Gerücht circuliren lassen, daß er nur den feindlichen Maaßregeln der National-Versammlung, welche gegen ihn verschworen gewesen, zuvorgekommen sei, und daß es, wenn er die Gegner nicht überfallen hätte, sein Untergang gewesen wäre. Diese Art Vertheidigung ist nichts Neues in Frankreich. Alle unsere Revolutionaire haben sich deren seit 60 Jahren bedient. Die Mitglieder des Convents, welche einander auf's Schaffot brachten, behandelten stets ihre Gegner als Verschwörer.

Aber im jetzigen Augenblick kann diese Beschuldigung, in sofern sie die National-Versammlung treffen soll, gewiß nicht geltend gemacht werden und höchstens Fremden, welchen der wahre Verlauf der Dinge unbekannt ist, wahrscheinlich erscheinen.

Ohne Zweifel wird die Geschichte selbst die gesetzgebende Versammlung, welche so gesetzwidrig und gewaltthätig aufgelöst worden, schwer beschuldigen. Die Parteien, aus welchen jene Versammlung bestand, konnten nicht zu einem Verständniß kommen, und dies gab der Gesammtheit öfter den Schein einer unsichern und auch widersprechenden Politik, welche die Versammlung in Mißcredit brachte und sie in die Unmöglichkeit versetzte, ihre Freiheit und ihre Existenz zu vertheidigen. Die Geschichte hat viel ähnliche Thatsachen anzuführen; aber sie wird mit Verachtung eine Beschuldigung, wie sie Louis Napoleon gegen uns gebraucht hat, verwerfen. Wenn Sie meinen Versicherungen nicht glauben, glauben Sie wenigstens den Thatsachen, — nicht den geheimen, welche ich Ihnen enthüllen könnte, aber den öffentlichen, welche im „Moniteur" zu lesen sind.

Im Monat August stimmte die National-Versammlung mit überwiegender Majorität für eine Revision der Constitution. Warum wurde eine solche gewünscht? Nur um die Wiedererwählung Louis Napoleon's zu rechtfertigen. War das eine feindliche Maaßregel gegen ihn?

Die Versammlung vertagte sich bald nach diesem Votum; die **Conseils généraux**, welche in dieser Zeit zusammenberufen wurden und meistentheils aus Repräsentanten bestanden, drückten ebenfalls den lebhaften Wunsch nach einer nochmaligen Durchsicht der Constitution aus. War das ein Verschwörungsact gegen Louis Napoleon?

Die Versammlung kam am 4. November wieder zusammen. Da war ein Wahlgesetz — das vom 31. Mai — welches mit Stimmenmehrheit durchgegangen war. Das Gesetz war nicht populär, und um sich die Gunst des Volkes zu erhalten, verlangte Louis Napoleon, welcher selbst das Gesetz vom 31. Mai vorigen Jahres vorgeschlagen und sanctionirt hatte, dessen Aufhebung und bringt ein anderes Gesetz in einer die Versammlung beleidigenden Weise in Vorschlag. Das neue Wahlgesetz wurde in der That, aber nur mit einer Majorität von 2 Stimmen, verworfen. Aber unmittelbar darauf beschloß die Kammer, um der Politik des Präsidenten beizutreten, mehrere von seinen vorgeschlagenen Aenderungen in anderer Form zu adoptiren. War das eine feindliche Maaßregel gegen Louis Napoleon?

Bald darauf wurde von den Quästoren der Vorschlag in Anregung gebracht, das Parlament in Vertheidigungszustand zu setzen, für den Fall, daß man es angreifen würde, und Truppen zu unserem Beistande requiriren zu können. Dieser Vorschlag war, wie Niemand läugnen kann, in vollkommener Uebereinstimmung mit der Constitution, und es sollten nur Mittel und Wege gefunden werden, wie eine Macht, welche die Versammlung unbestritten besaß, in Anwendung gebracht werden könne. Dessenungeachtet wagten die Gesetzgeber nicht, ihre rechtmäßigen Ansprüche geltend zu machen, aus Furcht, mit der ausübenden Macht in Streit zu gerathen. Der Vorschlag der Quästoren wurde mit entschiedener Majorität verworfen. War das eine feindliche Maaßregel gegen Louis Napoleon? Wie? Die Versammlung sollte conspiriren und entblößte sich selbst von allen Truppen, welche sie vertheidigt haben könnten, und übergab sie dem Manne, der ihren Untergang beschlossen hatte! Und wann gingen diese Dinge vor sich? Vierzehn Tage vorher — Endlich wurde der Versammlung von dem Staatsrathe eine Bill über die Verantwortlichkeit des Präsidenten und mehrerer Staatsbeamten vorgelegt. Der Vorschlag ging nicht von der Versammlung aus, und hatte dieselbe kein Recht, sich zu weigern, darauf einzugehen. Die Bill wurde also eingebracht, aber das Comité, dem sie übergeben wurde, traf sogleich versöhnende Maaßregeln; das, was in der Bill vorgesehen war, wurde gemildert; und die Debatte ward verschoben, um jede Mißstimmung der ausübenden Macht zu vermeiden. Waren das die Handlungen von Feinden und Verschwörern? Und was geschah hierauf? Alle Blätter — vom Präsidenten gekauft — äußerten sich in einer beschimpfenden Weise gegen die Nationalversammlung, bedrohten dieselbe und ließen nichts unversucht, sie unpopulär zu machen.

Dies ist die wahre Geschichte. Die Acte, von denen ich sprach, sind die letzten der Nationalversammlung gewesen, und ich fordere unsere Gegner heraus, uns andere Facta anzuführen. Daß eine Versammlung von 750 Mitgliedern nicht auch Verschwörer unter sich gehabt haben könnte, wäre thöricht abzuläugnen. Aber die Wahrheit ist, daß die Versammlung, anstatt sich gegen Louis Napoleon zu verschwören, jeglichen Streit mit ihm zu vermeiden suchte; daß sie ihre Mäßigung gegen ihn bis zur Schwäche und ihre Wünsche zur Vermittelung fast bis zum Kleinmuth trieb. Das ist die Wahrheit. Sie dürfen getrost meinen Versicherungen Glauben schenken, denn da ich keiner bestimmten Partei angehörte, habe ich auch keine Ursache, irgend einer zu schmeicheln, oder eine zu hassen.

Lassen Sie uns nun weiter sehen, was die Versammlung am 2. Decbr. that; ich höre jetzt überhaupt auf, irgend eine Ansicht auszusprechen, ich erzähle nur, als Zeuge, was ich mit meinen eigenen Augen und Ohren sah und hörte.

Als einige Repräsentanten hörten, daß mehrere ihrer Collegen verhaftet worden seien, stürzten sie nach dem Versammlungsgebäude. Die Thore waren von Chasseurs de Vincennes bewacht, eine kürzlich aus Afrika zurückgekehrte Truppe, welche lange schon die Algierische Rohheit angenommen, die sich überdem heute in Folge eines Fünffrankenstücks, welches an dem Tage jeder in Paris befindliche Soldat erhielt, noch gesteigert hatte. Dessenungeachtet machten die Repräsentanten, an ihrer Spitze einen ihrer Vicepräsidenten, Mr. Daru, Versuche hineinzudringen. Der Letztere wurde heftig von den Soldaten geschlagen, und seine Begleiter mit dem Bayonnet zurückgetrieben. Drei derselben, Mr. de Talhouet, Etienne und Duparc, wurden leicht verwundet. Anderen waren die Kleider zerrissen worden. Das war der Anfang.

Von den Thüren des Kammergebäudes vertrieben, zogen sich die Repräsentanten nach der Mairie des 10. Arrondissements zurück. Dort waren schon ungefähr dreihundert Mitglieder versammelt, als die Truppen heranrückten, die wachsende Menge zurückdrängten und die Repräsentanten verhinderten, in den Saal einzutreten, obgleich ihn jeder verlassen durfte. Wer waren denn jene Volksvertreter, die auf der Mairie des 10. Bezirks versammelt waren, und was thaten sie dort? Jede Nuance einer jeden politischen Meinung war in dieser extemporirten Versammlung vertreten. Acht Zehntheile der Mitglieder gehörten zu den verschiedenen conservativen Parteien, welche die Majorität bildeten. Diese Versammlung wurde von Zweien ihrer Vicepräsidenten, Mr. Vitet und Mr. Benoist d'Azy, geleitet. Mr. Daru war in seinem eigenen Hause verhaftet worden; der vierte Vicepräsident, der berühmte General Bedeau, war an demselben Morgen in seinem Bette überfallen und wie ein gemeiner Dieb mißhandelt worden. Der Präsident, Mr. Dupin, war abwesend, was Niemand in Verwunderung setzte, denn seine Feigherzigkeit war bekannt.

Außer den Vicepräsidenten war die Versammlung von ihren Secretairen, Thürstehern und Stenographen geleitet, welche die Ergebnisse dieser letzten denkwürdigen Sitzung der Nachwelt übergeben werden. Die Versammlung erließ folgendes Decret:

In Folge des 68. Paragraphen der constitutionellen Verfassung sind der Präsident, die Minister, die Agenten verantwortlich — und jede Maaßregel, welche der Präsident der Republik ergreift, um die National-Versammlung aufzulösen, sie zu vertagen, oder ihr in der Ausübung ihrer Rechte Hindernisse in den Weg zu legen, ist Hochverrath. Durch diese Handlung wird der Präsident aller Macht verlustig, die Bürger sind ihrer Verpflichtungen enthoben und die ausübende Gewalt geht auf die National-Versammlung über. Die Richter des hohen Gerichtshofes werden sogleich zusammentreten, bei Verlust ihrer Stellung, und sofort ein Arrêt gegen den Präsidenten und seine Mitschuldigen erlassen; sie werden eine Magistratsperson bevollmächtigen, die Functionen des öffentlichen Anklägers zu übernehmen.

Und da die National-Versammlung mit Gewalt verhindert worden ist, ihre Macht zu gebrauchen, erläßt sie folgendes Decret:

„Louis Napoleon Bonaparte ist aller seiner Macht als Präsident der Republik verlustig. Die Bürger werden aufgefordert, ihm den Gehorsam zu kündigen. Die ausübende Gewalt geht mit vollem Rechte in die Hände der National-Versammlung über. Die Richter des hohen Gerichtshofes werden aufgefordert, sogleich, bei Verlust ihrer Stellung, zusammenzutreten, um zu der Verurtheilung des Präsidenten und seiner Mitschuldigen zu schreiten; endlich sind alle Staatsbeamten verpflichtet, den Anordnungen der National-Versammlung zu gehorchen, bei Verlust ihrer Stellung und der Strafe des Hochverraths.

Einstimmig decretirt in öffentlicher Sitzung am 2. December 1851.

Unterzeichnet:

Benoist D'Azy, Präsident. Vitet, Vice-Präsident. Moulin, Chapot, Secretaire. Albert de Luynes. D'Andigne de la Chasse. Antony Thouret. Audren de Kerdrel (d'Ille-et-Vilaine). Audren de Kerdrel, (du Morbihan). de Balzac. Barillon. Odillon Barrot. Barthélemy Saint Hilaire. Bauchard. Gustave de Beaumont. Bechard. Behaghel. Bernady. Berryer. de Berset. Besse. Bixio. Blavoyer. Bochard. Bocher. Boissie. Botmiliau. Bouvattier. de Broglie. de la Broise. de Bryas. Buffet. Caillet du Tertre. Callet. Camus de la Guibourgère. Canet. Castillon. Cecille (Admiral). Chambolle. Champanhet. Chaper. Chapot. de Charencey. Chassaigne. Chauvin. Chazaud. Chazelles. Chegaray. Coislin. Colfavru. Collas de la Motte. Coquerel. de Corcelles. Cordier. Corne. Creton. Daguilhon. Dahirel. Dambray. de Dampierre. de Bretonne. Defontaine. Defontenay. de Sèze. Desmars. de la Devansaye. Didier. Dieuleveult. Druet Desvaux. Amable Dubois. Dufaure. Doufougerais. Dufour. Dufournel. Marc Dufraisse. Pascal Duprat. Duvergier de Hauranne. Etienne. de Fallour. de Faultrier. Faure (du Rhône). Favreau. Ferre de Ferris. Flavigny. Foblant. Frichon. Gain. Gasselin (de Fresnay). Germonière. de Gicqueau. de Goulard. Goret de Bignon. de Gouyon. de Granville. de Grasset. Grelier Defourgeroux. Grévy. Grillon. Grimault. Gros. Guillier de la Tousche. Harcourt de St. Georges. d'Havrincourt. Hennecart. Hennequin. d'Hespel. Houel. Hovyn-Tranchère. Huot. Joret. Jouannet. de Keranflech. Keratry. de Keridec. de Kermarec. de Kersanson. Leo Delaborde. Laboulaye. Lacace. Oscar Lafayette. de Lafosse. Lagarde. Lagrene. Laine (Admiral). Laime. Lanjuinais. Larabit. La Rey. Jules de Lasteyrie. Latrade. Laureau. Laurenceau. de Lauriston (General). de Laussat. Lefebvre du Gros Riez. Legrand. Legros Devot. Lemaire. Emile Leroux. Lesperut. de Lespinay. Levet. de Limayrac. Lherbette. de Luppe. Marechal. Martin de Villers. Maze Launay. Mège. de Melun (d'Ille-et-Vilaine). de Melun (du Nord). Merentie. Michaut. Mispoulet. Monet. de Montebello. de Montigny. Moulin. Murat-Listrières. Nettement. d'Olivier. Oudinot de Reggio (General). Paillet. Duparc. Passy. Emile Pean. Pecoul. Casimir Perier. Pidoux. Pigeon. Pioger. Piscatory. Poujoulat. Proa. Prudhomme. Querhoent. Randoing. Raudot. Raulin. de Ravinel. de Remusat. Renaud. Rigal. Ressiguier. de Riancey. de la Rochette. Robat. de Roquefenil. des Rotours de Chaulieu. Rouget Lafosse. Rouille. Roux Carbonnel. Sainte Beuve. Herve de St. Germain. de Saint Priest (General). Salmon (de la Meuse). Sauvaire Barthelemy. de Sère. de Sesmaisons. Simonot. de Staplande. de Surville. de Talhouet. Talon. Tamisier. Thuriot de la Rozière. de Tinguy. de Tocqueville. de la Tourette. de Trevene. de Vatimesnil. Vaudrey. Vavin. de Vendeuvre. Vernhette (de l'Herault). Vernhette (de l'Aveyron). Vesin. Vitet. Vogue. Aubry. Toupet de Vignes. Victor Lefranc. Radoult de la Fosse (General). Benoit (du Rhone). Paulin Durieu. Teilhard-Laterisse. Fayolle. Chanay. Valette. d'Adelswaerd. Eugène Sue."

(Alles in Allem 230 Mitglieder.)

Alle Mitglieder, deren Namen ich hier verzeichnet habe, wurden verhaftet. Einzelne, welche, nachdem sie unterschrieben, den Saal verlassen hatten, konnten nicht ergriffen werden. Unter diesen sind die Bekanntesten: Mr. de Tracy, Mr. de Malleville, Ferdinand de Lasteyrie und der General Rulhière.

Nachdem dies erste Decret erlassen war, schritt man sofort zu einem andern, welches den General Oudinot zum Befehlshaber der Truppen ernannte und Mr. Tamisier ihm beigesellte. Die Wahl dieser beiden Offiziere von so ganz verschiedenen politischen Ansichten zeigt deutlich, daß die ganze Versammlung von Einem Geiste beseelt war.

Kaum waren diese Decrete von allen gegenwärtigen Mitgliedern unterzeichnet und in Sicherheit gebracht, als eine Abtheilung Soldaten, ihre Offiziere mit gezogenem Degen an der Spitze, in der Thür erschienen, ohne es jedoch zu wagen, in den Saal einzudringen. Die Versammlung empfing sie in vollkommner Ruhe. Nur der Präsident erhob seine Stimme, las den Soldaten die Decrete vor und befahl ihnen, sich zurückzuziehen. Die armen Schelme, über die ihnen zugemuthete Rolle empört, zögerten. Die Offiziere, bleich und unentschlossen, befahlen fernere Befehle zu holen. Die Truppen zogen sich zurück und besetzten den Eingang. Die Versammlung, welche also genöthigt war, im Zimmer zu bleiben, ließ die Fenster öffnen und die Decrete dem unten versammelten Volke und den Truppen vorlesen, besonders dasjenige, welches die Absetzung und die Anklage des Präsidenten zum Gegenstand hatte.

Bald darauf erschienen die Soldaten wieder, mit zwei Polizeicommissairen an der Spitze. Diese traten in den Saal, in welchem Todtenstille herrschte, und forderten die Versammlung auf, auseinander zu gehn. Der Präsident seinerseits befahl ihnen, sich zurückzuziehn. Die Commissaire waren aufgebracht und ließen sich zu Schmähworten hinreißen. Der Präsident entgegnete ihnen: „Wir sind hier die gesetzliche Macht und die einzigen Vertreter von Gesetz und Recht. Wir wissen wohl, daß wir nicht im Stande sind, unsere Freiheit zu vertheidigen, aber nur gezwungen werden wir diesen Saal verlassen. Freiwillig gehen wir nicht auseinander. Man ergreife uns und führe uns in's Gefängniß." „Alle, Alle," rief die Versammlung einstimmig aus. Nach langer Unschlüssigkeit entschlossen sich die Commissarien endlich, zu handeln. Die beiden Präsidenten wurden ergriffen, worauf die ganze Versammlung sich erhob und Arm in Arm, immer zu Zweien, den Präsidenten, welche fortgeführt wurden, folgte. In dieser Ordnung gingen wir durch die Stadt, ohne zu wissen, wohin man uns bringen würde.

Man hatte ein Gerücht im Volke und unter den Soldaten verbreitet, daß eine Versammlung von Deputirten, aus Socialisten und rothen Republikanern bestehend, verhaftet worden sei. Aber als das Volk Diejenigen erblickte, welche gleich Verbrechern durch die Straßen von Paris geschleppt wurden, Männer, berühmt durch ihre Tugenden und ihre Talente, frühere Minister, frühere Gesandte, Generäle, Admiräle, große Redner, berühmte Schriftsteller, von den Bayonnetten der Linie umgeben sah, brach es einstimmig in den Ruf aus: **Vive l'assemblée nationale!** Von diesem Rufe begleitet erreichten die Deputirten endlich die Kaserne des Quai d'Orsay, in der man sie einsperrte. Die Nacht brach herein, und es war feucht und kalt. Dessenungeachtet ließ man die Versammlung im Freien über 2 Stunden stehen, als ob die Regierung ihr Vorhandensein ignoriren wollte. Die Zahl von 218 Mitgliedern hatte sich im Laufe des Abends um 20 vermehrt, welche freiwillig gekommen waren, die Gefahr zu theilen. Fast Alle, welche die Majorität der gesetzgebenden Versammlung bildeten, waren auf diesem Platze versammelt; unter den Fehlenden war auch Herr Molé, indessen fehlte er nur, weil er nicht bis zu seinen Collegen hatte durchdringen können. Es war unter Andern zugegen, erstens: der Herzog v. Broglie, welcher ungeachtet seiner Krankheit doch gekommen war; dann der ehrwürdige Keratry, dessen physische Kraft mit der geistigen nicht Stand halten konnte, und welcher genöthigt war, sich auf einen Strohstuhl im Kasernenhofe niederzulassen. Odilon Barrot, Dufaure, Berryer, Rémusat, Duvergier de Hauranne, Gustave de Beaumont, de Tocqueville, de Fallour, Lanjuinais, die Admiräle Lainé und Cécille, die Generäle Oudinot und Lauriston, die Herzöge de Luynes und de Montebello; zwölf ehemalige Minister, unter welchen neun unter Louis Napoleon selbst gedient hatten; acht Mitglieder des Instituts — lauter Männer, die seit drei Jahren für Gesetz und Ordnung und gegen die demagogische Partei gekämpft hatten.

Nachdem zwei Stunden verflossen waren, wurde die Versammlung in die Kasernenstuben eingesperrt, woselbst sie die Nacht in der Kälte, ohne etwas zu genießen, auf hölzernen Bänken zubrachte. Es blieb nichts mehr übrig, als diese ehrenwerthen Leute, die das Gesetz und ihr Vaterland hatten vertheidigen wollen, in das Gefängniß zu schleppen. Um dies auszuführen, wurden die schändlichsten und entehrendsten Mittel ersonnen. Die Zellenwagen, in denen die Sträflinge nach dem Bagno transportirt werden, wurden herbeigeschleppt. In diese wurden nun die Männer eingesperrt, welche ihrem Vaterland treu gedient hatten, und sie wurden gleich Verbrechern

---

## Feuilleton.

### Zur Kunst des Mittelalters.

In der Sitzung der Gesellschaft für Kunst des Mittelalters am 20. November hielt Herr Professor Dr. Waagen einen Vortrag über die neueren Bestrebungen in England zur Erforschung der alten Monumente des Landes. Namentlich wurden die sehr gründlichen Forschungen des Herrn Donaldson hervorgehoben. Dieselbe Tüchtigkeit, welche er früher den Griechischen Monumenten widmete, wendet er jetzt auf die des Mittelalters. Seine Untersuchungen über die Sculpturen der Kathedralen von Wells und Lincoln sind eben so gründlich als vom besten Erfolge begleitet gewesen.

Herr Baudirector Hübsch aus Karlsruhe, der als Gast anwesend war, legte sehr ausgezeichnete Aufnahmen der Kirche S. Lorenzo in Mailand vor. Durch Herrn v. Quast's Werk über Ravenna darauf aufmerksam gemacht, der dieses bisher fälschlicher Weise theils als antik, theils als modern angesehene Bauwerk zuerst als eins der bedeutendsten altchristlichen Monumente erkannte, hat er dasselbe neuerlich in allen seinen Theilen einer gründlichen Erforschung und Aufnahme unterworfen. Aeltere und neuere Schriften über diese Kirche, namentlich zur Zeit der Erneuerung nach Einsturz der älteren Kuppel im 16. Jahrhundert, haben ihm die glücklichsten Fingerzeige zur Herstellung der Anordnung der Kirche gegeben, welche in mannigfacher Beziehung ein so bedeutender Vorläufer für die erst viel später hervortretenden Bestrebungen des Mittelalters geworden ist.

Herr v. Quast legte eine Skizze des von ihm neuerlich in Chur entdeckten Mosaiks vor und entwickelte die Gründe, weshalb er dasselbe für altchristlich halte und namentlich als einen halbkreisförmigen Umgang und ein Heiligengrab ansehe, welches sich unter dem Altarraume befand, wie sich ähnliche Anlagen in S. Caecilia in Rom, im Dome zu Torcello und an den Deutschen Abtei-Kirchen zu Werden an der Ruhr und zu S. Emmeran in Regensburg befinden.

Ferner theilte derselbe die bisherigen, für die Geschichte der altchristlichen Baukunst bereits höchst wichtigen Ergebnisse der Ausgrabungen im Innern des Doms zu Trier mit, welche der Domherr v. Wilmowski im Auftrage des Domkapitels mit der höchsten Sorgsamkeit leitet. Man fand im älteren östlichen Theile den Fußboden auf mehrere Fuß Höhe mit Brandschutt aller Art bedeckt, oberhalb dessen sich ein zweiter Fußboden vorfand, auf welchem erst die vier großen Säulen stehen, die der Erzbischof Poppo im 9. Jahrhundert der Sicherheit wegen mit Pfeilern ummantelte. Schon früher hatte Herr v. Wilmowski das Vorhandensein dieser Säulen innerhalb der jetzigen Pfeiler durch einzelne Oeffnungen erkannt. Sie sind von Sandstein und mit korinthischen Kapitälen versehen, die durch Köpfe an den Ecken und in der Mitte unter dem Abacus ausgezeichnet sind. Auch darin zeigt sich noch der antike Charakter dieser Kapitäle, daß die Gesichter der Köpfe theilweise mit Akanthusblättern zierlich belegt sind. Dennoch mußte man der schon genannten höheren Aufstellung wegen jene Säulen als nicht ursprüngliche anerkennen, vielmehr als Restaurationen des 6. Jahrhunderts, wo, nach der Nachricht des Venantius Fortunatus, der gleichzeitige Bischof Nicetius von Trier die Hauptkirche nach der Verwüstung durch die Barbaren wieder hergestellt hatte. Sicher wurde diese Vermuthung dadurch, daß man innerhalb des schon genannten Brandschuttes, der offenbar jener Verwüstung sein Dasein verdankt, an den betreffenden Stellen die Trümmer der älteren Säulen von dunkelgrauem Granit fast vollständig vorfand, welche, in größere oder kleinere Stücke zerbrochen, offenbar die Spuren der Zerstörung durch Brand zeigten. Sie entsprachen völlig dem Säulenfragmente, welches bereits seit Jahrhunderten vor der Kirche lag und offenbar schon früher aufgefunden worden war. Sehr erfreulich ist es, daß auch sogleich ein Kapitäl der älteren Säulen in soweit vollständig aufgefunden wurde, daß sich daraus die Anordnung desselben vollständig erkennen ließ. Es besteht der Größe wegen aus 3 übereinander liegenden Marmorblöcken und zeigt die korinthische Form noch in sehr tüchtiger Bildung, fast noch ohne Spuren des Verfalls, wie sie sonst wohl der constantinischen Periode eigen ist. Aus Allem ergiebt sich, daß die Ziegel-Mauern des ältern Ostheils des Doms noch die ursprünglichen constantinischen sind, daß die gesammte Anordnung der Kirche mit den vier Säulen gleichfalls jener ältesten christlichen Periode angehört, und daß dieser Theil somit als der älteste christliche Kirchenbau anzuerkennen ist, der in Europa bis jetzt bekannt ist, und überhaupt wahrscheinlich nur noch in der von der heil Helena in Bethlehem erbauten Kirche eine Zeitgenossin besitzt, daß dieser Bau sodann von den Barbaren zerstört und im sechsten Jahrhundert im Innern, jedoch der älteren Anlage völlig entsprechend, erneuert worden ist. Noch ist es bemerkenswerth, daß man den Raum des Mittelschiffs, wenigstens nach dem Nordkreuze hin, ursprünglich um 3 Stufen erhöht fand, und auch für die Südseite Aehnliches aus Gründen vermuthet. Es dürfte dieser Fund für die Erkenntniß des ältesten Cultus nicht unwichtig sein.

In der Sitzung derselben Gesellschaft am 18. Decbr. legte der als Gast anwesende Architekturmaler Herr Werner eine Reihe von Aquarellen von mittelalterlichen Architekturen vor, die er während eines viermonatlichen Aufenthalts in Venedig angefertigt hatte. Die sehr groß gehaltenen Ansichten verdienten und fanden die höchste Anerkennung. Die Auswahl der Gegenstände nicht minder als die malerische Auffassung derselben, die präcise Zeichnung der Architektur, die kräftige Handhabung der Farben waren in jeder Beziehung vollendet zu nennen.

Herr Dr. Waagen theilte sodann Bemerkungen über die neuere Aufstellung der Gemäldesammlung des Louvre mit. Die Einrichtung einer sogenannten Tribüne wurde getadelt. Zu große Verschiedenheit der Gemälde in Größe, Behandlung, Färbung, Gegenstand u. s. w. lasse den Beschauer zu keiner Befriedigung der Anschauung kommen. Andererseits ermangelten die sonst nach Schulen wohl geordneten Reihen ihrer Spitze und gäben somit gleichfalls ein unbefriedigtes Gefühl. Wiederholt wurde der Reichthum der Sammlung an Kunstwerken aller Art hervorgehoben, und wie, trotz aller politischen Schwankungen, ein jedes der gerade herrschenden Gouvernements mit Aufwand bedeutender Mittel die Sammlungen zu vermehren bemüht sei. Besonders wurden die neuen Aufstellungen altfranzösischer Meister des funfzehnten Jahrhunderts, so wie die eines besonderen Cabinets von Sculpturen der letzten gothischen und der ersten Renaissance-Zeit unter Aufsicht des Herrn Alex. de Laborde gerühmt; auch für Griechische Sculpturen sei, in glücklicher Nacheiferung der in dieser Beziehung allerdings viel reicheren Londoner Sammlung, ein eigner Saal neuerlich eröffnet worden.

Herr v. Quast legte, im Anschluß an seinen neulichen Vortrag über Chur, Zeichnungen über den Dom dieser Stadt vor. Er ist den Maaßen nach nur klein, gehört aber zu den interessanteren Bauwerken des spätromanischen spitzbogigen Gewölbbaues mit sehr gegliederten Pfeilerstellungen, obschon dieselben so wenig wie die sehr plumpen Gewölberippen noch keine Spur der Leichtigkeit der gothischen Baukunst zeigen. Gegentheils sind die figürlichen Darstellungen der Kapitäle so roh, daß man sie gewöhnlich als karolingische betrachtet. Zwei gleichzeitige Strebepfeiler der Faßade deuten aber schon auf den Beginn der gothischen Baukunst und somit auf das dreizehnte Jahrhundert hin. Auch andere Nachrichten von Altarstiftungen lassen auf einen Bau gegen Mitte dieses Jahrhunderts schließen. Besonders merkwürdig sind in dieser Beziehung mehrere Reliquiarien, besonders zwei größere in Sargform, mit Metall bekleidet. Sie zeigen, wie auch sonst, einzelne Heiligenfiguren zwischen Arkaden. An dem jüngeren ist Beides von höchster Schönheit, und gehört der besten gothischen Zeit, dem Anfange des vierzehnten Jahrhunderts, an; das andere rundbogige ist dagegen von raffinirter Rohheit, die Figuren so roh wie nur irgend denkbar, und denen der Kapitäle der Kirche in dieser Beziehung fast noch überlegen. Laut einer Inschrift stammt dieses Kunstwerk aus dem Jahre 1252, was auf die Erbauungszeit der Kirche zurückschließen läßt. Herr v. Q. bemerkte, wie in solchen abgelegenen Gegenden oft noch sehr spät eine ältere Kunstweise vorhanden sei, zeige der bronzene Taufkessel des Doms in Salzburg, der auch von Rundbogen-Arkaden mit Bischofs-Figuren dazwischen umgeben sei, das Ganze auf Löwen ruhend. Das Architektonische nicht minder als das Figürliche sei so alterthümlich roh, wie nur irgend möglich, und würde man Beides nach gewöhnlicher Ansicht als aus dem elften Jahrhundert stammend ansehen. Nach einer Inschrift habe aber Erzb. Friedrich diesen Taufkessel im J. 1321 gießen lassen. Auch die Menge von Taufbecken mit unleserlicher gothischer Inschrift und mittelalterlichen Sculpturen, an denen der deutsche und scandinavische Norden so reich ist, seien wahrscheinlich erst im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert angefertigt.

Hr. Dr. Wattenbach erinnerte, wie auch die Manuscripte in Salzburg rc. noch in späterer Zeit einen ältern Typus bewahrten, während gegentheils z. B. die normännischen schon in früherer Zeit einen erst später zur allgemeineren Geltung gelangenden zeigten.

fortgeschleppt, theils nach der Festung Mont Valerien, theils nach dem Gefängniß Mazas in Paris, und die Uebrigen nach Vincennes. Die Entrüstung des Volkes bewog die Regierung, die meisten nach zwei Tagen wieder freizulassen; einige aber schmachten noch in Gefangenschaft und können ihre Freiheit nicht erlangen, noch es durchsetzen, gerichtlich verhört zu werden.

Die Behandlung der am Morgen des 2. December verhafteten Generale war noch unwürdiger. Cavaignac, Lamoricière, Bedeau, Changarnier — die Eroberer Afrikas, wurden in diese abscheulichen Zellenwagen eingesperrt und so nach Ham transportirt. Cavaignac, welcher Paris und Frankreich in den Junitagen gerettet hatte — Cavaignac, welcher bei der letzten Wahl Louis Napoleon's Sache unterstützt hatte, derselbe wurde einen Tag und eine Nacht in einen Zellenwagen eingeschlossen. Ich überlasse es der Rechtschaffenheit und Großmuth eines Jeden, über solche Thatsachen zu richten. Können solche Unwürdigkeiten, welche die Thaten des Königs von Neapel weit übertreffen, Vertheidiger in England finden? Nein; England weiß nicht Alles, was vorgefallen ist; ich appellire an seine Gerechtigkeit, wenn diese Facta aller Welt bekannt sein werden.

Dies waren persönliche Beleidigungen und Beschimpfungen. Lassen Sie mich jetzt auf das Allgemeine übergehen. Die Freiheit ist in einem Maaße beschränkt, wie sie sogar zu Zeiten des Kaiserreichs unerhört gewesen ist. Die meisten Blätter sind verboten, die wenigen, die erscheinen, dürfen nichts über Politik äußern, nicht einmal Neuigkeiten drucken. Aber das ist lange noch nicht Alles.

Die Regierung hat eine Liste von Personen aufgesetzt, welche eine „berathende Commission" bilden sollen; deren Zweck ist, Frankreich glauben zu machen, daß die ausübende Macht noch Anhänger unter Männern von Ehre und Ansehen habe. Ueber die Hälfte derjenigen Personen, welche auf dieser Liste verzeichnet stehen, haben es entschieden verweigert, der Commission anzugehören, weil es die Meisten für einen Schimpf erachten, ihre Namen auf dieser Liste zu sehen. Ich will unter diesen, als die Bekanntesten, nur Léon Faucher, Portalis, erster Präsident des Cassationshofes, und den Herzog v. Albufera anführen. Nicht allein, daß die Regierung die Briefe nicht drucken läßt, in welchen die eben Genannten ihre Einwilligung versagen, auch ihre Namen werden von dieser entehrenden Liste nicht gestrichen. Sie bleiben darauf verzeichnet, ungeachtet der wiederholten Ansuchungen dieser Herren. Vor ein oder zwei Tagen eilte Herr Joseph Perier, durch diese Tyrannei auf's Aeußerste getrieben, auf die Straße und strich mit eigenen Händen seinen Namen von den öffentlichen Anschlagzetteln, den Vorübergehenden bezeugend, daß er ohne seine Zustimmung darauf gesetzt worden sei. So steht es mit den öffentlichen Blättern. Wir wollen weiter sehn, wie es mit der persönlichen Freiheit bestellt ist; ich wiederhole, daß dieselbe zu Zeiten des Kaiserreichs kaum so beschränkt gewesen ist. Ein Decret der neuen Regierung giebt den Präfecten das Recht, in ihren Departements zu verhaften, wen sie wollen; und die Präfecten ertheilten wiederum ihren Unterpräfecten vollkommene Vollmacht zu Verhaftungen. Die Provisorische Regierung der Republik ging niemals so weit. Weder das Leben, noch die Freiheit des Einzelnen ist sicher. Ich weiß wohl, daß der Krieg furchtbare Nothwendigkeiten mit sich führt. Aber die letzten Ereignisse in Paris haben ihrerseits auch unerhörte Gräuelthaten herbeigeführt; und wenn man bedenkt, daß so viel Blut nur vergossen worden ist, um Gesetz und Recht zu unterdrücken, so muß es doch früher oder später auf Diejenigen zurückfallen, die es vergossen haben. Was den Appell an das Volk anbetrifft, welchen Louis Napoleon erlassen hat, so giebt es keine bitterere Ironie; das Volk soll seine Meinung äußern, und trotzdem ist jede öffentliche Debatte, ja sogar die Kenntnißgabe von Thatsachen verboten. Das Volk wird um seine Meinung gefragt, aber die erste Maaßregel ist, große Truppenmassen in den Umgegenden zu vertheilen und jeden Zeitungsschreiber, welcher die Schritte der Regierung nicht billigt, zu verhaften.

In dieser Lage, mein Herr, befinden wir uns. Gewalt unterdrückt Gesetz, Preßfreiheit und persönliche Freiheit, verspottet den Willen desselben Volkes, in dessen Namen die Regierung vorgiebt zu handeln, — Frankreich ist ausgeschlossen aus der Allianz mit freien Nationen, um den despotischen Mächten des Continents untergeordnet zu werden — das ist das Resultat dieses Staatsstreichs. Wenn die Englische Nation diese militairischen Saturnalien billigen kann, und wenn die Facta, die ich hier aufgezählt, und für deren Wahrheit ich mich verbürge, nicht ihren gerechten Unwillen herausfordern, würde ich um Euch und um uns und um die geheiligte Sache der Freiheit trauern, denn Englands Meinung giebt den Ausschlag, und wenn England sich günstig für den Unterdrücker entscheidet, so haben die Unterdrückten keine andere Hülfe als Gott.

Noch eine Thatsache lassen Sie mich anführen, welche der Magistratur Frankreichs alle Ehre macht und welche in ihren Annalen verzeichnet werden wird. Die Armee versagte dem Decret der National-Versammlung, welches L. Napoleon in Anklagezustand versetzte, den Gehorsam, aber der hohe Gerichtshof leistete ihm Folge. Diese fünf Richter, welche mitten in Paris eingeschlossen waren, wagten es, trotz der Truppenmacht, sich im Justizpalaste zu versammeln, gegen Louis Napoleon den Prozeß zu instruiren und ihn durch das Gesetz des Hochverraths schuldig zu erklären, obgleich er für den Augenblick Sieger war. Dieses denkwürdige Arrêt lautet wie folgt:

„Der hohe Gerichtshof,

In Anbetracht des 68sten Paragraphen der Constitution, in Anbetracht, daß gedruckte Placate, mit den Worten beginnend: „der Präsident der Republik", und am Ende die Unterschriften Louis Napoleon Bonaparte und de Morny's, Minister des Innern, tragend, welche Placate unter Anderm die Auflösung der National-Versammlung ankündigen, heute an den Straßen-Ecken von Paris angeschlagen sind; in Anbetracht, daß die durch den Präsidenten verfügte Auflösung der Kammer durch den 68. Paragraphen der Verfassung vorgesehen ist, — ist nach den Bestimmungen dieses Artikels der hohe Gerichtshof constituirt und fordert derselbe Herrn Renouard, Rath am Cassationshofe, auf, die Functionen-Pflicht des öffentlichen Anklägers zu übernehmen, so wie Herr Bernard, oberster Gerichtsschreiber des Cassationshofes, diejenigen eines Gerichtsschreibers zu übernehmen hat; das weitere gerichtliche Verfahren, streng nach dem 68sten Artikel der Constitution, ist bis auf morgen den 3ten December zur Mittagsstunde vertagt.

Erlassen im Rathszimmer, in Gegenwart des Herrn Hardouin als Präsidenten und der Richter Pataille, Moreau, de la Palme und Cauchy, am 2ten December 1851."

Nach diesem genauen Auszug aus den Protokollen des Gerichtshofes folgt noch ein Anhang:

„1. Ein procès verbal wegen der Dazwischenkunft eines Commissairs, welcher den Gerichtshof aufgefordert hat auseinander zu gehen.

2. Ein procès verbal, beschlossen in der Sitzung des 3ten Decembers (als die National-Versammlung in's Gefängniß abgeführt wurde), wo Herr Renouard die Functionen eines öffentlichen Anklägers übernimmt, beauftragt, gegen Louis Napoleon's Maaßregeln einzuschreiten, nach welchem aber die Sitzung nicht länger gehalten werden konnte und bis auf Weiteres vertagt wurde. — Mit diesen gerichtlichen Auszügen beschließe ich meine Mittheilungen." (***)

## Zur La Plata-Frage.

△ **Paris**, im December. [Durch einen Vertrag zwischen Urquiza und Oribe wurde die Ursache der Französischen Intervention am Plata beseitigt. Nachdem Urquiza sich mit der Partei Oribe vereinigte, statt dieselbe zu zerstören, versucht derselbe jetzt, die Rolle einer Südamerikanischen Großmacht zu spielen.] Schreiben des General Urquiza an den Geschäftsträger Brasiliens in Montevideo (Rodrigo de Souza da Silva Pontes).

Hauptquartier Pantanosa, den 12. Oct. 1851.

Der allgemeine Aufstand der Bürger der Republik Uruguay zu Gunsten der von der alliirten Armee aufgestellten Grundsätze veranlaßten mich, meinen Marsch vom Fluß Negro weiter fortzusetzen, nachdem ich dort viele Tage auf die Ankunft des Grafen Carias mit der unter seinen Befehlen stehenden Armee gewartet hatte, in der Absicht, nicht einen Schritt weiter zu gehen, ehe die Vereinigung beider Heere stattgefunden hätte.

Unüberwindliche Schwierigkeiten veranlaßten aber, daß die kaiserliche Armee sich nur langsam vorwärts bewegte. Es bot sich die Gelegenheit dar, Desertionen von Oribe's Truppen zu begünstigen, dadurch den Verlust vieler Menschenleben zu ersparen und große Vortheile zu erwerben.

Verschiedene Umstände zwangen mich, vorwärts zu gehen, bis ich die letzten Verschanzungen Oribe's erreichte; und entstand dadurch zugleich die Nothwendigkeit eines Entschlusses, entweder eine verschanzte Armee von 8500 Mann Cavallerie, Infanterie und Artillerie in ihren Verschanzungen anzugreifen, oder mit Maaßregeln friedlicher Art, welche so guten Fortgang bewiesen, fortzufahren. Von solchen Dispositionen durfte man erwarten, daß dadurch sogleich der achtjährige Krieg beendet sein würde, und ohne irgend Blutvergießen veranlaßt zu haben, würde der vorgenommene Zweck des Feldzuges erfüllt worden sein. Bei diesem Stand der Verhältnisse wünschte ich dringend, die Repräsentanten der alliirten Regierungen und namentlich die Sr. Maj. des Kaisers von Brasilien zu befragen, in Betreff der Maaßregeln, welche zu treffen seien. Dieses war eine der Stipulationen der Allianz, und eine schuldige Rücksicht gegen die Kaiserl. Regierung, die sich so sehr für die Wiederherstellung des Friedens in der Republik Uruguay interessirt. Die Begebenheiten waren aber in einer solchen Lage, daß eine Verzögerung im Handeln unmöglich war; es mußte augenblicklich ein Beschluß gefaßt werden aus den extremen Seiten. Unter solchen Umständen hatte ich nur den eigentlichen Zweck der Allianz vor mir, und da der Chefcommandeur der Armee (Montevideo) dieselbe Ansicht hegte, so nahm ich auf mich die Verantwortlichkeit der Resultate, ebensowohl als General der Armee, als Repräsentant der Gouverneure von Entre Rios und Corrientes. Ich habe dem General Oribe Concessionen bewilligt, welche demselben eigentlich nicht mal nach einem blutigen Kriege hätten geweigert werden können. Dieselben wurden aber nur unter der besonderen Bedingung zugestanden, daß die Einwilligung der alliirten Regierungen zu denselben eingeholt werden sollten, und in der zuverlässigen Erwartung, daß dieselben die Gründe meiner Beschüsse und deren Resultate billigen werden. — Ich erfülle jetzt diese Pflicht, und lege den alliirten Regierungen die der Armee von Oribe zugestandenen Bedingungen vor, in deren Folge die gänzliche und vollständige Wiederherstellung des Friedens in der Republik und Anerkennung einer einzigen Regierung, so wie auch Ausübung der Rechte einer unabhängigen Nation stattfand. Zur Erreichung dieses Zwecks wurde die Allianz geschlossen, und nur um den blutigen Bürgerkriegen ein Ende zu machen. Die Truppen Uruguay's, welche bisher Oribe folgten, stehen jetzt unter dem Commando des (von den Autoritäten in Montevideo) ernannten Obergenerals. Da die Argentinischen (Hülfstruppen Oribe's) Soldaten sich alle unter meinen Befehl stellten, so sollen dieselben dieses Land augenblicklich verlassen. Die ganze Artillerie, so wie alles Material der Armee wurde überliefert, und vollständige Vergessenheit der Vergangenheit wird den erlangten Frieden befestigen.

Indem ich dem Geschäftsträger S. K. M. eine legalisirte Abschrift der dem General Oribe zugestandenen Bedingungen überreiche, hoffe ich, daß derselbe die erforderliche Billigung bevorworten werde. — Obgleich ich mich mit dem Oberbefehlshaber der Kaiserlichen Armee in Verbindung setzte, und denselben jeden Augenblick in meinem Lager erwarte, so sende ich demselben doch heute Anzeige über das Resultat dieses (von Urquiza geführten und beendeten) Feldzugs. Schließlich erlaube ich mir noch, den Herrn Geschäftsträger zu bitten, in meinem Namen der Kaiserlichen Regierung für die glorreiche Beendigung einer unter deren Schutz gemachten Unternehmung zu beglückwünschen, die nur ehrenvoll für die Kaiserliche Armee sein kann. Ich habe die Ehre.

Urquiza.

Bedingungen, welche der General Urquiza dem General Oribe bewilligte.

Art. 1. Es ist einverstanden, daß der von Militairs und Bürgern gegen die Englisch-Französische Intervention geleistete Widerstand in der Absicht geschah, um dadurch die Unabhängigkeit der Republik zu vertheidigen. Art. 2. Es ist einverstanden, daß alle Bürger verschiedener politischen Meinungen, welche in der Republik sich einander befeindeten, gleiche Verdienste, Rechte und Titel zu Anstellungen im Staat, je nachdem es die Constitution gestattet, haben. Art. 3. Die Republik wird die von dem General Oribe contrahirten Schulden als Nationalschuld anerkennen, in Gemäßheit mit den Bestimmungen des Völkerrechts für solche Fälle. Art. 4. Sobald als möglich sollen nach der Verfassung in allen Departements Senatoren und Deputirte erwählt werden, welche dann den Präsidenten der Republik ernennen. Art. 5. Es ist einverstanden, daß zwischen den verschiedenen Parteien, worin die Bürger des Landes getheilt waren, kein Unterschied zwischen Eroberern und Eroberten stattfinden wird, sondern daß alle sich unter der Fahne des Staats sammeln, um gemeinschaftlich für das Beste des Landes, zur Vertheidigung seiner Gesetze und Unabhängigkeit zu streben. Art. 6. General Oribe kann eben so gut als irgend einer der anderen Bürger zur Verwaltung eines Amtes im Staat erwählt werden. Art. 7. In Gemäßheit vorstehenden Artikels ist General Oribe in vollkommener Freiheit, seinen zukünftigen Aufenthalt zu wählen, wo er will. **Urquiza**, Gouverneur von Entre Rios, Chef dessen Armee und General der Avant-Garde der alliirten Armee.

Urquiza wartete aber nicht mit Ausführung der Hauptbedingungen des Vertrags, bis irgend eine Genehmigung der alliirten Regierungen anlangte, sondern beeilte sich, in Besitz der von Oribe ihm überlieferten Argentinischen Truppen und deren Material zu kommen, und seinen besonderen Freund General Garzon an die Spitze der nationalen Partei, welche bisher Oribe führte, zu stellen. Alle Flüchtlinge dieser Partei, welche aus Montevideo durch die Partei-Chefs, welche sich auf die Französischen Legionairs stützten, vertrieben waren, kehrten zurück. Die Französische Partei, welche sich kürzlich Brasilien in die Arme warf, sah sich in Minorität, die Zeitungs-Redacteurs, welche aufs Giftigste gegen Oribe schrieben, zogen sich zurück, und andere Todfeinde Oribe's schifften sich ein. — Urquiza schickte einen Gesandten nach Europa; weshalb? Es konnte nicht im Plan Brasiliens liegen, daß Oribe sich nur zurückzog, um seine Parteifreunde zu schonen und Urquiza zur Obermacht zu verhelfen. Man erwartete, daß die beiden Generäle sich auf Tod und Leben bekämpfen würden und der Interventions-Armee ein großes Uebergewicht verschaffen. Der Bürgerkrieg war beendet, Urquiza zog ab mit den Argentinischen Truppen. Die Brasilische Interventions-Armee wird auf Verlangen der Mächte England und Frankreich auch wohl unverzüglich das Land verlassen müssen; und zwar nach denselben Grundsätzen, nach welchen die vom Visconde de Abertes herbeigerufene Brittisch-Französische Intervention den Abzug des mit Oribe gekommenen Argentinischen Hülfs-Corps verlangte. Dann dürfte Urquiza nicht mehr wagen, gegen Buenos Ayres zu ziehen, ohne die Gefahr, das Schicksal der Generale Lavalle und Paz zu haben, und wenn die ebengenannten Seemächte strengste Neutralität von Montevideo verlangen, wie es die kriegsmüden Eingeborenen wünschen, so kann Brasilien ohne diesen Stützpunkt, auch keinen ernstlichen Krieg gegen den Dictator Rosas führen, welcher jetzt nun 23 Jahre ununterbrochen regiert und seine Gegner Rivera, Louis Philippe, Joinville und Thiers von ihrer politischen Macht sinken sah, — obgleich Zeitungsberichte seit vielen Jahren monatlich ankündigten, daß man ihn nächstens ganz gewiß vertreiben würde.

## Musterwirthschaft.

Der Etat des Landescultur-Fonds enthält eine Position von 10,000 Thalern zur Unterstützung bäuerlicher Musterwirthschaften. Die Herstellung solcher Musterwirthschaften zeigt große Schwierigkeiten; man geht deshalb mit großer Zurückhaltung vor. Bis jetzt sind nur in wenigen Landestheilen dergleichen Wirthschaft-Einrichtungen unterstützt. Die Unterstützungen beschränken sich hauptsächlich auf die Landestheile, wo die Landescultur der kleineren Wirthe noch weiter zurück ist, als in den wohlhabenden Provinzen. Es sind jährlich bestimmt für den Bezirk des landwirthschaftlichen Centralvereins für Littauen zu Gumbinnen 700 Thlr., für den Bereich der Ostpreußischen landwirthschaftl. Centralstelle 600 Thlr. Um gleichmäßige Grundsätze festzusetzen, nach welchen bei der Einrichtung von Musterwirthschaften zu verfahren ist, hat das landwirthschaftliche Ministerium ein Regulativ erlassen, welches im Wesentlichen folgende Bestimmungen enthält: §. 1. Der Zweck einer bäuerlichen Musterwirthschaft besteht darin, den bäuerlichen Wirthen der Umgegend ein Vorbild zu geben, wie sie ihre Wirthschaft zweckmäßiger, als bisher, einrichten und den Betrieb verbessern können. Diesem Zwecke gemäß dürfen nur solche Wirthschaften zu Musterwirthschaften ausgewählt werden, mit deren Verhältnissen und Zuständen viele Wirthschaften der Umgegend übereinstimmen, und die neuen Einrichtungen müssen hauptsächlich der Art sein, daß dadurch den in der Umgegend hervortretenden und verbreiteten Fehlern und Mängeln der Bauerwirthschaften abgeholfen wird. Die Musterwirthschaften müssen also ganz dem individuellen Bedürfniß der Gegend angepaßt werden. §. 2. In jedem landräthlichen Kreise des Regierungs-Departements ist eine Musterwirthschaft einzurichten. §. 3. Mit der Einrichtung wird jedoch, um die dabei gemachten Erfahrungen benutzen zu können, nur nach und nach vorgeschritten, so daß die darauf aus Staatsfonds jährlich verwendeten Mittel nicht übersteigen werden. §. 4. Die Auswahl der Musterwirthe trifft der landwirthschaftliche Centralverein, nach vorangegangener Berathung mit dem Landrathe des betreffenden Kreises. §. 5. Derselbe Verein entwirft die speciellen Plane, wonach die Einrichtung zu treffen ist, und woraus die Art und Höhe der aus Staatsfonds zu gewährenden Unterstützungen hervorgehen muß. Diese Plane sind dem Landes-Oekonomie-Collegium zur Prüfung einzureichen und erst nach dessen Zustimmung zur Ausführung zu bringen. §. 6. Die Anleitung des Musterwirthes zur Ausführung des Planes und die specielle Ueberwachung desselben wird von dem Centralverein einem seiner Mitglieder oder einem andern erfahrenen Wirthe, der geneigt ist, diesen Auftrag unentgeltlich zu übernehmen, übertragen. Der Central-Verein controlirt jedoch diese seine Commissare, und die Regierung nimmt von den Erfolgen der Maaßregel im Allgemeinen Kenntniß. §. 7. Der bestellte Commissar schließt auch im Auftrage des Centralvereins den Vertrag mit dem Musterwirthe. §. 8. Die dem Musterwirthe zuzusichernden Beihülfen aus den Staatsfonds sind in der Regel zwischen 150 und 200 Thlrn. für die einzelne Wirthschaft zu halten; zu einer Ueberschreitung des Maximums von 200 Thlrn. ist die specielle Zustimmung des landwirthschaftlichen Ministeriums erforderlich. §. 9. Ob diese Unterstützung definitiv zu überweisen, oder dem Wirthe nur als zinsfreies zu amortisirendes Darlehen zu bewilligen, oder von welchen Bedingungen der Erlaß der Rückerstattung abhängig zu machen, hat der Central-Verein nach den Umständen zu ermessen und im Vertrage festzustellen. §. 10. Ein bestimmter Erfolg der neuen Einrichtung und ein bestimmter Ertrag der Wirthschaft kann dem Musterwirthe nicht garantirt werden. §. 11. Die Zahlungen der Zuschüsse erfolgen aus der General-Staatskasse durch die Regierungs-Hauptkasse. Der Verein ist gehalten, über die Verwendung jährlich specielle Rechnung an die Regierung einzureichen und derselben Bericht über die Erfolge zu erstatten, welche die Regierung mit ihren Bemerkungen begleitet, durch das Landes-Oekonomie-Collegium dem Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten vorlegt.

## Zur Nachricht

für die geehrten Herren Concurrenten, um den von mir ausgesetzten Preis, für diejenige Schrift, welche

das Wesen, den Werth oder den Unwerth und die Consequenzen des modernen Constitutionalismus, insbesondere in Betreff des Preußischen Staates rc. (siehe desfalsige Anzeigen vom Mai d. J.)

am besten darstellt, zeige ich an, daß die eingegangenen **dreißig Schriften** gegenwärtig den Herren Schiedsrichtern vorliegen.

Die Erreichung meiner Absicht danke ich den geehrten Herren Verfassern jener Schriften, denn fast alle weisen die Täuschungen und das unabweisbar folgende Verderben für alle Europäischen Continental-Staaten, welche solchem Regierungs-System anheim fallen, so schlagend nach, daß das Schweigen der etwa noch vorhandenen Gegner, denen doch die Aufforderung insbesondere galt, erklärlich wird.

Im ehrlichen Kampf lassen sich Lehren, wie z. B., die constitutionelle Lehre von sogenannter Theilung der Gewalten, von Urwahlen u. s. w. nicht vertheidigen.

Mögen denn daraus, wie aus den Zeichen der Zeit, alle berufenen und verpflichteten Männer die Nothwendigkeit erkennen,

so offen, als es Herr Graf von Schwerin verlangt, der Wahrheit die Ehre zu geben; mögen sie im verfassungsmäßigen Wege ungesäumt dem Preußischen Vaterlande, so weit es noch möglich, die Einheit, die Kraft und die glücklichen Zustände zurückgeben, ohne welche es nicht bestehen kann, worauf jeder Preuße angeborne Rechte hat und wodurch sich des Preußen Vaterland sonst vor allen Völkern auszeichnete.

Stettin, 20. Decbr. 1851. **August Moritz.**

Da die Concurrenz-Schriften aus allen Theilen Deutschlands eingingen, so werden die verehrten Zeitungs-Redactionen ersucht, obige Benachrichtigung weiter zu verbreiten. Der Einsender.

## Bekanntmachung.

Die in dem nachstehenden Verzeichnisse sub A. aufgeführten Kur- und Neumärkischen Pfandbriefe werden deren Inhabern mit dem Eröffnen hierdurch aufgekündigt, daß nach Ablauf der unten näher bestimmten reglementsmäßigen Frist die Zahlung der verschriebenen Pfandbriefs-Summen geleistet werden soll.

In Gemäßheit des Nachtrages vom 2. April 1784 zu §. 281 des Credit-Reglements vom 14. Juni 1777 würde von Seiten des Credit-Instituts die Einlieferung dieser gekündigten Pfandbriefe gegen Ertheilung von Depositions-Scheinen bereits im nächsten, mit dem 2. Januar k. J. beginnenden Zinszahlungs-Termine verlangt werden dürfen; zur größeren Bequemlichkeit der Pfandbriefs-Inhaber soll indessen auch für diesmal, wie bei den letzten Kündigungen, und bis auf Weiteres, von der gedachten Befugniß des Credit-Instituts kein Gebrauch gemacht, sondern den Pfandbriefs-Inhabern nachgegeben werden, gegen Ablieferung der nach dem Zahlungs-Termine der Pfandbriefs-Capitalien fällig werdenden Zins-Coupons die Pfandbriefe selbst bis zu diesem letzteren Termine in Händen zu behalten. Demzufolge werden die Inhaber der im Verzeichnisse sub A. specificirten Pfandbriefe hierdurch aufgefordert:

„die Coupons derselben Nr. 5 bis 8 incl. im nächsten Zins-Zahlungs-Termine, und zwar vom 2. bis 14. Januar k. J., bei derjenigen Provinzial-Ritterschafts-Kasse, welche auf jedem einzelnen Coupon bemerkt ist, vom 1. bis 14. Februar ejusd. aber bei der Haupt-Ritterschafts-Kasse hierselbst abzuliefern, und demnächst nach der mit dem 30. Juni k. J. ablaufenden Kündigungsfrist in dem alsdann mit dem 1. Juli ejusd. eintretenden Zins-Zahlungs-Termine die Pfandbriefs-Kapitalien nebst den davon auf die Coupons Nr. 4. fällig gewordenen Zinsen gegen Aushändigung der Pfandbriefe und der Coupons Nr. 4. bei derjenigen Kasse, wo die Coupons Nr. 5 bis 8. incl. abgeliefert worden sind, baar in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die Pfandbriefs-Inhaber zu gewärtigen haben, daß wegen der nicht abgelieferten Pfandbriefe nach Vorschrift des Nachtrags zum §. 281 des Credit-Reglements verfahren werden soll."

Gleichzeitig werden hiermit die Inhaber der in dem nachstehenden Verzeichnisse sub B. aufgeführten bereits früher zur Einlieferung gekündigten Pfandbriefe erinnert, dieselben nebst den dabei bemerkten Coupons unverzüglich bei unserer Haupt-Kasse gegen Empfangnahme der Kapitalbeträge abzuliefern, indem sonst nach Maaßgabe der bestehenden Bestimmungen die Mortification der gedachten Pfandbriefe auf Kosten der Inhaber veranlaßt werden wird.

Berlin, den 20. December 1851.

Kur- und Neumärkische Hauptritterschafts-Direction.

(gez.) Graf C. von Voß. Graf von Haeseler.

A. Verzeichniß
von den am 20. December 1851 gekündigten Kur- und Neumärkischen Pfandbriefen.

| Nummer der Pfandbriefe | Betrag derselben. Gold à thl | Betrag derselben. Crt. à thl. | Nummer der Pfandbriefe | Betrag derselben. Gold à thl. | Betrag derselben. Crt. à thl. |
|---|---|---|---|---|---|
| 2360 u. 2361 | — | 500 | 31591 u. 31592 | — | 200 |
| 2363 | — | 400 | 31829 | — | 1000 |
| 4988 | 500 | — | 31835 | — | 200 |
| 5573 | — | 1000 | 34161 | — | 1000 |
| 5583 u. 5584 | — | 200 | 34178 u. 34179 | — | 200 |
| 8522 bis 8524 incl. | — | 1000 | 34524 | — | 500 |
| 8530 | — | 500 | 34551 u. 34552 | — | 200 |
| 8540 | — | 200 | 38361 bis 38364 incl | — | 1000 |
| 9581 | — | 200 | 38365 u. 38366 | — | 500 |
| 10097 | — | 500 | 38367 bis 38371 incl. | — | 200 |
| 13704 | — | 1000 | 38372 bis 38379 incl. | — | 100 |
| 13713 | — | 500 | 38380 u. 38381 | — | 50 |
| 14427 | — | 200 | 41504 | — | 800 |
| 14432 | — | 50 | 41557 | — | 100 |
| 24568 bis 24572 incl. | — | 200 | 41922 | — | 300 |
| 25341 u. 25342 | — | 1000 | 42283 bis 42294 incl. | — | 1000 |
| 25357 | — | 500 | 42315 | — | 400 |
| 25921 bis 25924 incl. | — | 1000 | 42341 | — | 200 |
| 25992 | — | 300 | 42359 | — | 100 |
| 25994 u 25995 | — | 300 | 42819 | — | 1000 |
| 26349 | — | 50 | 42837 bis 42851 incl. | — | 1000 |
| 26661 u. 26662 | — | 1000 | 44543 bis 44549 incl | — | 1000 |
| 26705 u. 26706 | — | 200 | 47679 u. 47680 | — | 1000 |
| 26789 bis 26796 incl. | — | 1000 | 49699 | — | 300 |
| 29237 u. 29238 | — | 1000 | 49874 | — | 400 |
| 31580 | — | 1000 | | | |

B. Verzeichniß
von den bereits früher gekündigten aber noch nicht eingelieferten Kur- und Neumärkischen Pfandbriefen.

| Nummer der Pfandbriefe. | Betrag derselben. Gold. à Thlr. | Betrag derselben. Cour. à Thlr. | Datum der Kündigung und Nummer der Coupons mit welchen die Pfandbriefe einzureichen sind. |
|---|---|---|---|
| 2356 | — | 1000 | |
| 2357 | — | 800 | |
| 2358 und 2359 | — | 500 | |
| 2364 und 2365 | — | 200 | d. 24. Juni 1851 mit Coup. Nr. 4 bis 8 incl. |
| 2368 | — | 50 | |
| 3196—3199 incl. | — | 1000 | |
| 3390 und 3391 | — | 500 | |
| 3396 | — | 100 | |
| 3443 und 3444 | — | 50 | d. 23. Decbr. 1850 mit Coup. Nr. 3 bis 8 incl. |
| 3449—3451 incl. | — | 50 | |
| 3456—3459 incl. | — | 50 | |
| 6526 | — | 400 | |
| 6529 | — | 200 | |
| 6540 | — | 50 | |
| 13285 | — | 200 | |
| 27143 | — | 200 | |
| 27571 | — | 200 | |
| 28232—28235 incl. | — | 1000 | den 24. Juni 1851 mit Coup. Nr. 4 bis 8 incl. |
| 28264 | — | 500 | |
| 28302 und 28303 | — | 300 | |
| 28557 | — | 300 | |
| 33441 und 33442 | — | 300 | |
| 33457 | — | 200 | |
| 34419—34423 incl. | — | 500 | |
| 34807—34811 incl. | — | 500 | |
| 34938 | — | 1000 | |
| 35074 | — | 100 | d. 23. Decbr. 1850 mit Coup. Nr. 3 bis 8 incl. |
| 35076 | — | 100 | |
| 35080 | — | 100 | |
| 35291—35293 incl. | — | 1000 | |
| 35299 | — | 500 | |
| 35833 und 35834 | — | 200 | |
| 26394 und 36395 | — | 1000 | |
| 36417 | — | 1000 | |
| 36431 | — | 200 | |
| 36439 | — | 500 | |
| 38069—33072 incl. | — | 1000 | den 24. Juni 1851 mit Coup. Nr. 4 bis 8 incl. |
| 38123 und 38124 | — | 300 | |
| 39049 | — | 500 | |
| 39885 und 39886 | — | 1000 | |
| 41837 und 41838 | — | 300 | |
| 49290 | — | 300 | |
| 49422 | — | 200 | |
| 49441 | — | 50 | |
| 49625 und 49626 | — | 1000 | |
| 49657 | — | 400 | |


## Inserate.

**Höchst vortheilhafter Güterkauf, auch Pacht!!**

Der ganze Güter-Complex, Adl. Koscielnawies, Adl. Senezkowo, Podgaj, Wróblewo und Korytowo, in Polen, nur 3 M. von der Weichsel und resp. den Städten Wroclawek und Nieszawa, 1½ M. von der Pr. Grenze, nach Inowraclaw zu und 5 M. von Thorn belegen, laut amtlicher Vermessungskarte mit einem Areal von ca. 8500 Magd. Morgen rühmlichst bekannten Kujavischen Weizenboden, worunter über 1000 M. baustämmiger Laubwald, 400 M. gute Wiesen und mit ansehnlichen Torfschichten, 3 Fischteiche, 1 See, und bedeutende Viehweiden, — ist mit Uebernahme von 51,000 Rthlr. Schulden, worunter 8333 Landschafts- und 38,500 vom jetzigen Besitzer mit Arrest belegte Gelder, um sich in Ruhe zu setzen, für ca. 33,333 Rthlr. sof. zu verkaufen, oder auch, nach Bestellung einer auf den Gütern versicherten Caution v. 10,000 Rthlr., für c 3333 Rthlr. jährlich pränum., nebst hinreichlichem Inventar, Dresch- u. anderen Maschinen, mindestens auf 12 Jahre zu verpachten. Die Güter sind in neuerer Zeit mit 12 Jahrmärkten belehnt, obgleich solche im ganzen Lande auf den Dörfern cassirt worden, und ziehen aus 3 Schänken schon jetzt ca. 800 Rthlr., während die Bauern 600 Rthlr. Zins jährlich zahlen, an 3000 Tage Handdienste, 1400 Mist-, Heu- und Holzfuhren mit eigener Aufladung leisten, 192 Schock Garben ein- und 900 Scheffel 3 M. weit ausfahren, über 500 M. pflügen, an 300 Scheffel dreschen, und zum Zeichen der Unterthänigkeit eine namhafte Anzahl von Capaunen, Eiern, Pilzen u. s. w. an das Dominium liefern, was Alles im Geldwerth über 2000 Rthlr. jährlich beträgt. An Wintersaat sind 400 Scheffel Weizen und 200 Roggen eingesät. Das übrige Land ruht wegen Unglücksfällen und besonders Hagelschlag. Zwei große Poststraßen kreuzen sich innerhalb der Güter, und die Brauerei und Brennerei brauchen nur eingerichtet werden. Zwei Windmühlen mahlen für den Hof umsonst und bringen noch an 100 Rthlr. ein. Das Palais ist schön gelegen und von Kanälen umgeben. Zum Verkehr mit Preußen ist nur eine Legitimationskarte von der Ortspolizei erforderlich, da Koscielnawies innerhalb des Grenz-Cordons liegt. Die Hypothek ist übrigens in bester Ordnung und giebt den Taxwerth auf 125,000 Rthlr. an. Näheres beim Literaten J. Prejs in Culm an der Weichsel portofrei zu erfragen.

**Die Chaux de fonds'er Uhren-Niederlage**

von **L. Schlesinger**, Klosterstraße 82,

empfiehlt gut regulirte Gold-Anker-Uhren in 13 Rubinen von 30 Thlr., Gold-Cylinder-Uhren in 8 Rubinen von 26 Thlr., in 4 Rubinen von 21 Thlr., die feinsten emaillirten Damen-Uhren von 25 — 40 Thlr., silberne Cylinder-Uhren von 11 Thlr., so wie die dazu passenden kurzen und langen Ketten in den neuesten Façons zu den allerbilligsten Preisen.

Nachdem meine auf der letzten großen Auction der Ostindischen Gesellschaft zu London so außerordentlich billig eingekauften Tücher hier eingetroffen sind, empfehle ich

**6/4 große seidene Taschentücher schon zu 10 und 15 Sgr.**

Die Dessins sind die neuesten und wahrhaft überraschend schön.

**W. Passarge, Charlottenstr. 58.,**
neben Hotel de Brandenbourg.

NB. Aecht franz. Batisttücher mit modernen bunten reizend schönen Rändern à 7½ Sgr. — Atlas-Shlipse (vorzügl. Qualität) à 17½ bis 25 Sgr., reeller Werth 1½ bis 2 Thlr.

Juwelen, Perlen, Gold, Silber und Uhren werden zum höchsten Preis gekauft in der Gold- und Silberhandlung von L. Schlesinger, Klosterstraße Nr. 82.



**Einladung zum Abonnement**
auf die in Bremen erscheinende

**Neue Bremer Zeitung**

in groß Folio Zeitungs-Format. — Täglich 2 Ausgaben.

Die „Neue Bremer Zeitung" eines der wenigen echt freisinnigen und freimüthigen, zugleich streng conservativen Tagblätter, die in Deutschland bestehen, hat sich in den drittehalb Jahren seit ihrer Begründung einer so ehrenvollen Anerkennung, einer so günstigen Aufnahme und einer so weiten Verbreitung in unserm ganzen gemeinsamen Deutschen Vaterlande, so wie über die Grenzen desselben hinaus zu erfreuen gehabt, daß sie sich dadurch zugleich ermuthigt und verpflichtet fühlt, eine Aufforderung zur Betheiligung an diesem wahrhaft vaterländischen Unternehmen **durch rechtzeitiges Abonnement** auch an jene Kreise zu richten, die bisher durch verschiedene Gründe abgehalten waren, sich eine genauere Kenntniß von ihrem Geiste und ihrem Charakter zu verschaffen.

Die „Neue Bremer Zeitung" ist keine Geldspeculation, wie dies die meisten, beinahe alle ältere Deutsche Zeitungen sind; sie ist auch kein Parteiblatt **in dem gewöhnlichen Sinne des Wortes**; denn, welche Lügen, Verleumdungen und Verdächtigungen über ihre politische und religiöse Richtung auch auf der einen Seite gewissenlose nur auf ihren eigenen Vortheil Bedacht nehmende Habsucht und Gewinnsucht, auf der andern Seite die blinde Wuth des allerdings ernstlich und mit Kraft angegriffenen **revolutionairen** Parteigeistes ausgestreut haben mag: die „Neue Bremer Zeitung" verfolgt kein Parteiinteresse irgend einer Art, weder ein politisches noch religiöses. Sie ergreift allerdings in den Wirren und Kämpfen unserer Tage auf das Entschiedenste Partei, weil es Verrath wäre, wo die höchsten Interessen nicht bloß des Staates, sondern der Menschheit, der Europäischen Gesittung, auf dem Spiele stehen, sich in parteiloser Selbstsucht auf sein eigenes Haus, auf sein kleines Ich zurückzuziehen. Die „Neue Bremer Zeitung" kennt aber nur **eine** Partei, der sie sich mit voller Kraft der Ueberzeugung, mit Begeisterung angeschlossen hat, für die sie mit aller Anstrengung ihrer Kräfte in die Schranken tritt, und mit der sie entschlossen ist, **zu stehen oder zu fallen**: dies ist die große, aber leider in der deutschen Presse beinahe gar nicht vertretene Partei des **gemeinsamen deutschen Vaterlandes**. Das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes geht ihr über Alles, diesem höchsten Interesse aller Deutschen setzt sie alle Particularinteressen jedes einzelnen deutschen Staates, alle besondern Interessen jedes Standes und jeder politischen Partei nach, weil sie überzeugt ist, daß auch die Einzelinteressen aller Staaten, Stände und Parteien nicht besser und wirksamer gefördert werden können, als wenn für die wahren, unzweifelhaften, klar erkannten Interessen des großen Ganzen gewissenhaft und mit freudiger Bereitwilligkeit zu jedem Opfer gesorgt wird. **Die Redaction.**

Die „Neue Bremer Zeitung" ist das **billigste große** deutsche Tagblatt, da der Abonnementspreis für täglich zwei Ausgaben pro Quartal im ganzen Königreich Hannover 2 Thaler 6 Pfennige Courant, bei sämmtlichen Fürstlich Thurn- und Taxis'schen Postämtern 1 Thlr. 12½ Sgr. Cour., im Großherzogthum Oldenburg 1 Thlr. 50 Grote Courant **mit Post-Aufschlag**, und in sämmtlichen übrigen deutschen Staaten 1 Thlr. 2 gGr. 8 Pf. **ohne Post-Aufschlag** beträgt. — Die Redaction ist vollkommen in den Stand gesetzt, den Abonnenten die neuesten Nachrichten so prompt zugehen zu lassen, wie dies nur irgend einer Zeitung möglich ist. Besonders wichtige Nachrichten werden durch Extrablätter mitgetheilt.

Den **Handels- u. Schifffahrts-Nachrichten** wird außer dem politischen Theile die größte Aufmerksamkeit gewidmet. — In neuester Zeit haben auch die **Annoncen** dieser Zeitung in erfreulicher Weise zugenommen, was als Beweis dienen muß, daß das annoncirende Publicum zu der Ueberzeugung gelangt ist, wie gerade eine **conservative** Zeitung, die vorzugsweise von den besitzenden Classen gelesen wird, die Zwecke der Annoncen am sichersten erfüllt. Die Insertions-Bedingungen sind auf das Billigste gestellt; die Petit-Zeile oder deren Raum wird mit 3 Grote berechnet.

Auswärtige wollen ihre Bestellung **möglichst frühzeitig** bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern machen.

Bremen, im December 1851.

**Die Expedition der Neuen Bremer Zeitung.**
Papenstraße No. 11.



Im Verlage von
**Ed. Bote u. G. Bock,**
(Königl. Hof-Musikhändl.) Jägerstr. 42.
erschienen nachstehende empfehlenswerthe, zu **Weihnachtsgeschenken** besonders geeignete Musikalien:

| | thl. | sgr. |
|---|---|---|
| **Adam**, Giralda oder die neue Psyche. Vollständiger Klavier-Auszug mit Text | 10 | — |
| **Flotow, F. v.**, Sophia Catharina (Die Grossfürstin). Vollständiger Klavier-Auszug m. Text | 10 | — |
| Derselbe ohne Finales | 6 | — |
| — Für Pianoforte zu 4 Händen und 2 Händen. | | |
| **Halévy**, Das Thal von Andorra. Vollständiger Klavier-Auszug mit Text | 12 | — |
| — 2händig | 6 | — |
| **Nicolai, O.**, Die lustigen Weiber v. Windsor. Vollständiger Klavier-Auszug mit Text | 10 | — |
| Derselbe ohne Finales | 4 | 10 |
| Arrangements dieser Opern in allen üblichen Ausgaben, sowie Fantasieen, Potpourri's, Tänze von Adam, Bilse, Brunner, Duvernoy, Jos. Gung'l, Joh. Gung'l, St. Heller, Fr. Hünten, Kalkbrenner, Rosellen, Ch. Voss, Weiss, Wolff. | | |
| **Graun**, Tod Jesu. Klavier-Auszug n. | 1 | 7½ |
| **Gluck**, Iphigenie in Tauris. Klavier-Auszug n. | 2 | 15 |
| **Händel**, Messias. Klavier-Auszug n. | 2 | 15 |
| — Judas Maccabäus | 2 | 15 |
| **Haydn, J.**, Schöpfung n. | 1 | 10 |
| — Jahreszeiten. Klavier-Auszug | 1 | 7½ |
| **Löwe**, Johann Huss. Klavier-Auszug | 5 | — |
| **Hahn, Th.**, 3 Kinderlieder für eine Singst. mit Pianoforte-Begleitung. Op. 16. | — | 12½ |
| — Der 100. Psalm f. 4 Männerstimmen. Op. 18. | 1 | 5 |
| **St. Heller**, 6 Traumbilder f. Pfte. — Auf Flügeln des Gesanges, Lied von Mendelssohn. — Ständchen von Schubert. — Es ist bestimmt in Gottes Rath. | | |
| **Haydn, Jos.**, Sinfonies en Partitions. Pr. de Souscr. | | |
| No 1. D-dur | 1 | 10 |
| 2. B-dur | 1 | 5 |
| 3. G-dur | 1 | 5 |
| 4. Es-dur | 1 | 10 |
| 5. Sinf. milit., G-dur | 1 | 10 |
| 6. D dur | 1 | 10 |
| 7. G-dur | 1 | 10 |
| **Keepsake musical** Collection de morceaux faciles pour Piano offerte aux dilettants par Mr. Mr. Brunner, Czerny, Kullak, Lecarpentier, Löschhorn, Schumann, Taubert, Voss, Willmers | 1 | 25 |
| **Kontski, A. v.** L'Espagne et la Pologne. Op. 63 et 65. — Souvenir du Chateau d'Eu. Valses brill. Op. 69. — Farewell. Valse melanc. Op. 78. — Impromptu sur le choeur: La Garde passe. Op. 95. — Rappele toi. Op 99. — Souvenir d'Espagne. Op. 148. — Le Carneval de Berlin. Gal. brill. Op. 119. | | |
| **Voss, Ch.**, Souvenir à deux beaux yeux. Op. 125. — La Gracieuse. Op. 126. — Sechs Lieder-Transscriptionen. II. Serie. Op. 128. No. 1. Esser, Mein Engel. No. 2. Der Abschied, von Kücken. | | |
| **Der Jugendfreund** à 2 ms. 18 Hefte à 7½ Sgr. 3 Cahier à 1 Thlr. à 4 ms., à Heft 10 Sgr. 2 Cab. à 1 Thlr. 10 Sgr. Neue Folge. Eine Sammlung stufenweis geordnet. Uebung- und Unterhaltungstücke von Opern, Tänzen u. s. w., vom ersten Anfange bis zu einer gewissen Fertigkeit. | | |
| **Gungl, Josef**, Klänge aus der Alpenwelt. Op. 100. — Alexander-Marsch. Op. 101. — Marienwalzer. Op. 102. | | |
| **Gungl, Joh.**, Zigeuner- und Najaden-Polka. — Brumm-Polka. — Pariser-Walzer. — Riquiqui-Polka. | | |
| **Tanz-Album für 1852.** Schweres u. leichtes Arrangement, die neuesten Tänze enthaltend. Subscr.-Preis | — | 15 |
| Ladenpreis | 1 | 15 |
| **Portefeuille musical.** Für Gesang und Pianoforte. In eleganten Taschen zu jedem beliebigen Preise, nach der Schwierigkeit geordnet. | | |
| **Neueste Tänze** von Bilse, Engel, Löbrcke, Leutner etc. | | |
| **26 Potpourris** über beliebte Thematas der neueren Opern à | — | 20 |

Gleichzeitig empfehlen wir als passendes Weihnachtsgeschenk ein Abonnement auf unser reichhaltiges
**Musikalien-Leih-Institut,**
welches allen Musikfreunden die Gelegenheit bietet, vor dem Ankauf von Werken dieselben erst kennen zu lernen, und wird die grosse Ausdehnung am Besten Zeugniss für die Zweckmässigkeit desselben ablegen.

Alle von andern Handlungen angezeigten Musikalien sind stets bei uns vorräthig.

Musikalien-Verkauf mit höchstem Rabatt.

Bei Gustav Georg Lange in Darmstadt erschien und ist in allen Buchhandlungen, in Berlin bei **Alexander Duncker**, königl. Hofbuchhändler, Französischestr. Nr. 21, zu haben:

**Paul und Virginie.**
Ein Naturgemälde. Nach dem Französischen des Bernardin de **Saint Pierre** von Chr. Schüler.
Mit acht Stahlstichen nach Chopin. 12. Eleg. gebunden. 20 Sgr.

Diese liebliche Dichtung ist bekannt, um noch einer Empfehlung zu bedürfen, allein die vorliegende Ausgabe zeichnet sich durch eine gewandte Uebertragung und durch acht höchst gelungene Stahlstiche aus und dürfte für junge Damen eine willkommene Weihnachtsgabe sein.

Im Verlage von Wiegandt u. Grieben in Berlin (Köthenerstraße 37a.) erschien so eben:

**Huber, V. A.** Ueber akademische Convicte. Zur innern Mission auf Universitäten. 3 Sgr.

**Wiese, L.**, Deutsche Briefe über Englische Erziehung nebst einem Anhang über Belgische Schulen. 25 Sgr.

**Krummacher, F. W.**, Die Sabbathglocke. Kirchliche Zeugnisse. Von Pfingsten bis zum Advent 1851. 1 Thlr.

**Schloßplatz Nr. 1,**
Eingang im Hause.
**Die Wäsche-Fabrik von Loewy und Lindemann** empfiehlt
**Leinen-Oberhemden**
in den neuesten bestsitzenden Façons,
weiße und couleurte Shirting-Hemden,
neueste Ball-Batist-Hemden
zu den billigsten Fabrik-Preisen.

**Die feinsten Pariser Blumen und Coiffüren nebst ächt Englischer Stickerei, so wie die schönsten Cravatten-Tücher und Bänder empfiehlt**
**C. A. Wietzer,**
**Hoflieferant, Jägerstr. 32.**

**Kellners Hotel de l'Europe**
Taubenstraße Nr. 16.,
das jetzt für alle Reisende auf das Bequemste und Eleganteste eingerichtet ist, wird hiermit bestens empfohlen.
George Kellner.



Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.